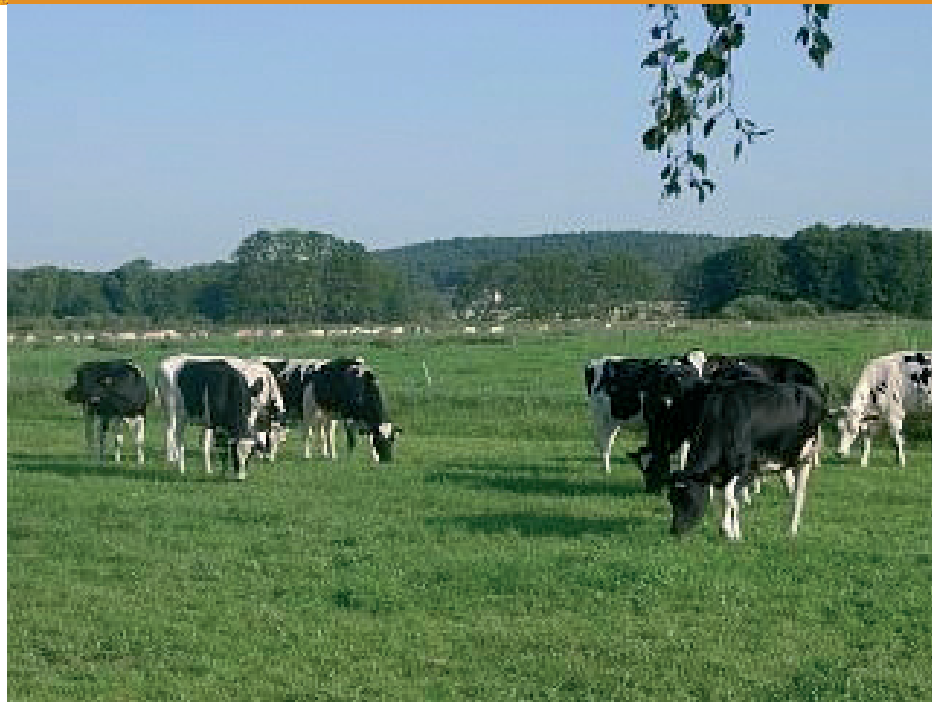




Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz



Agrarbericht 2005

zur Land- und Ernährungswirtschaft
des Landes Brandenburg

Agrarbericht 2005

Herausgeber:

Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
des Landes Brandenburg (MLUV)
Presse und Öffentlichkeitsarbeit
Heinrich-Mann-Allee 103
D - 14473 Potsdam
Telefon: (0049) 0331/866 - 7228
Telefax: (0049) 0331/866 - 7018
E-Mail: pressestelle@mluv.brandenburg.de
Internet: www.mluv.brandenburg.de
Download: www.mluv.brandenburg.de/info/berichte

Bearbeitung:

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLf),
Abt. Landwirtschaft und Gartenbau
MLUV, Abt. Landwirtschaft, Ländlicher Raum

Redaktion:

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung
Abt. Landwirtschaft und Gartenbau

Druck:

Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung
Ringstraße 1010 / PF 1370
15236 Frankfurt (Oder)-Markendorf
TZ 36/05

Kartendarstellung auf der Grundlage von digitalen Daten der
Landesvermessung mit Genehmigung des Landesumweltamtes Brandenburg

Berichtszeitraum: Kalenderjahr 2004

Auflage: 1.000

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Brandenburg herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Grußwort Brandenburgs Agrar- und Umweltminister Dietmar Woidke zum Agrarbericht 2005

Nach über zehn Jahren im brandenburgischen Landtag habe ich nun zum ersten Mal die Ehre, den Bericht zur Land- und Ernährungswirtschaft des Landes Brandenburg als Minister vorzustellen. Angeknüpft wird damit an eine gute Tradition, nämlich einmal im Jahr die Leistungen dieses für das Land prägenden Wirtschaftszweiges im „Paket“ vorzustellen.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal daran erinnern, dass 2004 nicht nur ein Wahljahr, sondern auch ein Jahr wichtiger Weichenstellungen für die zukünftige Agrarpolitik war. Dabei denke ich zum einen an die aufwändigen Vorbereitungen für den Start in die neue EU-Agrarförderung ab 1. Januar dieses Jahres. Nicht nur für die betroffenen Landwirte, sondern auch für die Agrarverwaltung war dies eine große Herausforderung.

Auf Landesebene ist zu vermerken, dass sich gerade der Agrar- und Umweltausschuss des Landtages für das letzte Jahr der Legislaturperiode ein umfangreiches Programm auferlegt hatte. 2004 wurden – auch mit tatkräftiger Hilfe seitens der Agrarverbände - das Landesjagdgesetz, das Landeswaldgesetz und das Landesnaturschutzgesetz novelliert.

Brandenburgs Agrar- und Ernährungswirtschaft kann im Berichtszeitraum 2005 – trotz aller Höhen und Tiefen – auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Hauptsächlich ist dies auf die vergleichsweise gute Getreideernte 2004 zurückzuführen. Allerdings fließen auch in diesen Bericht noch die Erlöse des Dürrejahres 2003 ein. Dennoch bedeutete das Jahr 2004 eine Atempause für Brandenburgs Agrarbetriebe nach Jahren des Rückgangs bei den Erträgen.

In der tierischen Veredlung wird für einige Bereiche zwar ein Plus vermeldet. Insgesamt bedarf dieser Produktionszweig aber auch in Zukunft besonderer Unterstützung, denn die Züwächse finden auf niedrigerem Niveau statt.

Angesichts von Billigkampagnen für Lebensmittel ist es offenbar keine Selbstverständlichkeit mehr, an die engagierte Arbeit der Bäuerinnen und Bauern zu erinnern. Jedenfalls drückt sich keine Wertschätzung der ländlichen Arbeit darin aus, wenn große Handelsketten Milch unter den Einstandspreisen verramschen.

Das Brandenburgs Landwirtschaft weiterhin seine anerkannte Rolle als wirtschaftliches Rückgrat im ländlichen Raum ausfüllen konnte, ist unseren Landwirten zu danken, die mit unternehmerischer Weitsicht ihre Betriebe auch über schwierige Jahre geführt haben.

Auf diesem Weg dabei zu helfen, Probleme aus dem Weg zu räumen, ist auch mein Anspruch im Amt als Minister. In diesem Sinn ist der Bericht nicht nur ein Abbild eines Wirtschaftszweiges, sondern er skizziert auch die Aufgaben der kommenden Jahre, denen sich das Agrar- und Umweltressort stellen wird.

Dr. Dietmar Woidke
Minister für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz

Potsdam, April 2005

Abkürzungen

AbfKlärV	-	Klärschlammverordnung
AEP	-	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung
AF	-	Ackerfläche
AFP	-	Agrarinvestitionsförderprogramm
AGOZV	-	Anbaumaterialverordnung
AK	-	Vollarbeitskraft
AKE	-	Arbeitskraft-Einheit
ATB	-	Institut für Agrarforschung Potsdam-Bornim
B.B.L.	-	Berlin-Brandenburgische Landjugend
BHLG	-	Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landesgestüt
BBiG	-	Berufsbildungsgesetz
BLak	-	Brandenburgische Landwirtschaftsakademie
BLV	-	Brandenburger Landfrauenverband
BMVEL	-	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft
BSE	-	Bovine Spongiforme Enzephalopathie
BSSB	-	Brandenburgische Schweineleistungskontrolle und Spezialberatung
BVVG	-	Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft
EAGFL	-	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft
e.G.	-	Eingetragene Genossenschaft
ELR	-	Richtlinie zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes
EMZ	-	Ertragsmesszahl
ESF	-	Europäischer Sozialfonds
EW	-	Einwohner
EWG	-	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
EZG	-	Erzeugergemeinschaft
FFH	-	Flora-Fauna-Habitat
FIAF	-	Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei
FIB	-	Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde
FlurbG	-	Flurbereinigungsgesetz
GAK	-	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“
GAP	-	Gemeinsame Agrarpolitik
GbR	-	Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes
GL	-	Grünland
GmbH	-	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GV	-	Großvieheinheit
IBF	-	Institut für Binnenfischerei Potsdam
IGZ	-	Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt
IGV	-	Institut für Getreideverarbeitung Potsdam-Rehbrücke
IFN	-	Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere Schönow
InVeKos	-	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
IVU	-	Integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung
KS	-	Klärschlamm
KULAP	-	Kulturlandschaftsprogramm
LAGF	-	Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren
LBb	-	Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum
LBG	-	Landbaugebiet
LDS	-	Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik
LIB	-	Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf
LVA	-	Lehr- und Versuchsanstalt
LVAT	-	Lehr- und Versuchsanstalt für Tierzucht und Tierhaltung Ruhlsdorf/Groß Kreuz
LVL	-	Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft ab 1.1.2002
LF	-	landwirtschaftlich genutzte Fläche
LwAnpG	-	Landwirtschaftsanpassungsgesetz
MI	-	Ministerium des Innern des Landes Brandenburg
MKS	-	Maul- und Klauenseuche
MLUA	-	Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg
MLUR	-	Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg
NABU	-	Naturschutzbund Deutschland
PBVO	-	Pflanzenbeschauverordnung
PflSchG	-	Pflanzenschutzgesetz
PSM	-	Pflanzenschutzmittel
QS	-	Qualitätssiegel
RBA	-	Regionalstelle für Bildung im Agrarbereich
SG	-	Schlachtgewicht
SPA	-	Vogelschutzgebiete
TS	-	Trockensubstanz
UVP	-	Umweltverträglichkeitsprüfung
USP	-	Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften
VO EWG	-	Verordnung Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
VPT	-	Institut für Veterinärpharmakologie und Toxikologie Bernau
WJ	-	Wirtschaftsjahr
WMP	-	Progr. der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb
WTO	-	World Trade Organisation (Welthandelsorganisation)
ZALF	-	Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung Münchenberg

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Kurzfassung	I - V
1 Die ländlichen Räume und ihre Entwicklung	1
1.1 Gebietskulisse	1
1.2 Räumliche Strukturen und Trends	3
2 Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifende Maßnahmen	5
2.1 Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen	5
2.2 Agrarpolitische Ziele	7
2.3 Förder- und Strukturpolitik	8
2.3.1 Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und staatliche Beihilfen	8
2.3.2 Fördermaßnahmen	10
<i>„Bodenordnung Baruth abgeschlossen – späte Genugtuung für Königin Luise“</i>	15
2.4 Ausbildung und Weiterbildung	18
2.4.1 Ausbildung	18
2.4.2 Berufliche Weiterbildung	21
2.5 Förderung der Landfrauen und Jugend im ländlichen Raum	22
2.6 Agrarforschung	22
2.7 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich	26
3 Landwirtschaft	27
3.1 Unternehmensstruktur und Arbeitskräfte	27
3.2 Wirtschaftliche Entwicklung	28
3.2.1 Preis- und Kostenentwicklung	28
3.2.2 Wirtschaftsergebnisse landwirtschaftlicher Unternehmen	29
<i>„Landwirtschaftsbetrieb ist nicht gleich Landwirtschaftsbetrieb“</i>	40
3.3 Pflanzenproduktion	41
3.3.1 Flächennutzung	41
3.3.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen	44

	„Roggen – wichtigstes Getreide in Brandenburg“	45
	„Biokraftstoffe aus Raps – Wo Pflanzen aus Brandenburg für Bewegung sorgen!“	50
3.3.3	Saat- und Pflanzgut	51
3.4	Gartenbau	52
3.4.1	Anbauflächen	52
3.4.2	Erzeugung und Marktentwicklung	54
	„Brandenburger Spargel – eine märkische Erfolgsgeschichte“	55
3.4.3	Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen	57
3.5	Tierproduktion	58
3.5.1	Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände	58
3.5.2	Erzeugung und Marktentwicklung	58
	„Mutterkuhhaltung im Naturpark Westhavelland“	60
3.6	Fischereiwirtschaft	65
	„Karpfen aus Brandenburg – Fisch mit höchster Qualität“	66
3.7	Landwirtschaft und Umwelt	67
3.7.1	Landwirtschaftlicher Bodenschutz	67
3.7.2	Düngung	70
3.7.3	Pflanzenschutz	71
3.7.4	Agrarumweltmaßnahmen	73
3.7.5	Ökologischer Landbau	74
4	Jagdwesen	75
	„Schwarzkittel machen sich unbeliebt – Abhilfe tut Not“	78
5	Ernährungswirtschaft	80
5.1	Entwicklung der Ernährungswirtschaft	80
5.2	Absatzförderung	81

Anhang

Alle Tabellen und Darstellungen dieses Berichtes basieren - soweit keine anderen Quellen angegeben sind - auf im Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz vorhandenen Informationen.

Kurzfassung

Die ländlichen Räume und ihre Entwicklung

- Brandenburg ist mit einer Bevölkerungsdichte von 87 Einwohner/km² nach Mecklenburg-Vorpommern das am wenigsten verdichtete Flächenland der Bundesrepublik und gilt mit Ausnahme der größeren Städte bzw. Zentren sowie Teilen des südbrandenburgischen Raumes als weiträumig ländlich geprägt.
- Im Zuge der Gemeindegebietsreform hat sich die Anzahl der Gemeinden von 1.813 in 1992 auf 421 in 2004 reduziert. Die durchschnittliche Gemeindegröße erreicht mit 6.115 Einwohnern fast den Durchschnitt der Bundesrepublik. Zugleich hat sich v.a. im äußeren Entwicklungsraum die Heterogenität der Siedlungsstrukturtypen verstärkt.
- Die Erwerbstätigkeit in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei bezogen auf je 1.000 Einwohner hat sich in Brandenburg seit 1991 von 46 auf 17 in 2004 verringert. Ausdruck der überproportional gestiegenen Arbeitsproduktivität in der Branche ist der Rückgang des Anteils am Bruttoinlandsprodukt von 1991 bis 2002 von 4,2 auf 2,5 Prozent.
- Im engeren Verflechtungsraum erhöhte sich die Bevölkerungszahl von 1990 bis 2004 um 25 %. Die Bevölkerungsdichte im Berliner Umland hat sich mit 221 Einwohner/km² dem Bundesdurchschnitt (231 Einwohner/km²) weiter angenähert. Dahingegen hat sich die Bevölkerungsdichte im äußeren Entwicklungsraum weiter verringert (64 Einwohner/km²)
- Diese Bevölkerungsentwicklung im äußeren Entwicklungsraum erfordert zur Sicherung und zum Erhalt der ländlichen Räume als Lebens- und Arbeitsräume vielfältige Anpassungsstrategien.

Ziele und Maßnahmen der Agrarpolitik

Förder- und Strukturpolitik

- Die Zuwendungen für den Agrarsektor beliefen sich im Jahr 2004 auf ein Gesamtvolumen von rund 590,9 Mio. €. Diese um 25,6 Mio. € gegenüber dem Vorjahr reduzierten Haushaltsmittel wurden zu 84 % von der EU, zu 9 % vom Bund und zu 7 % vom Land bereitgestellt.
- Der Hauptanteil (59 %) wurde für Direktzahlungen im Rahmen der gemeinsamen Marktordnungen der EU (Pflanzen-, Tier- und Milchprämien) ausgereicht.
- Zur Förderung der Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der GAK sind 163 Mio. € und außerhalb der GAK 78,1 Mio. € verausgabt worden.
- Investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen wurden mit insgesamt 24,8 Mio. € unterstützt, davon sind im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms 13,7 Mio. € an 440 Zuwendungsempfänger ausgereicht worden. Mit der Förderung
 - der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb (WMP) mit 2,9 Mio. € und
 - der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften (USP) mit 8,8 Mio. €wurden gleichzeitig noch bestehende Verpflichtungen aus den bis 1999 geltenden Förderprogrammen erfüllt.
- Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete betrug 24,7 Mio. € im Jahr 2004.
- Für das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) wurden insgesamt 45 Mio. € bei gleichzeitiger Flächenausweitung um 76.000 ha ausbezahlt.
- Für die Marktstrukturverbesserung und im Rahmen des Marktstrukturgesetzes wurden Investitionsbeihilfen in Höhe von 6,7 Mio. € gewährt.

- Mit Zuwendungen in Höhe von insgesamt 9,2 Mio. €, dar. 7,9 Mio. € aus GAK- Mitteln, konnten im Bereich der Forstwirtschaft - vorrangig für Waldumbaumaßnahmen - rund 1 Mio. € mehr als im Vorjahr gewährt werden.
- Zur Förderung der Leistungsprüfung in der tierischen Erzeugung wurden Zuschüsse in Höhe von 1,8 Mio. € bereitgestellt. Der Kontrollring für Mastschweine, Ferkel und Jungmasthammel beim BSSB e.V. erhielt Zuwendungen in Höhe von 0,3 Mio. €
- Im Rahmen der ILE-Richtlinie wurden im Jahr 2004 insgesamt 67 Mio. € Fördermittel ausgezahlt. Darunter standen für die Dorferneuerung 22,2 Mio. € für 1.075 Maßnahmen, vorrangig zur Verbesserung der Ortgestaltung, der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse sowie zur Erhaltung oder Umnutzung ehemals landwirtschaftlich genutzter Bausubstanz zur Verfügung.
- Für die Gemeinschaftsinitiative LEADER+ wurden 4,7 Mio. € in 2004 eingesetzt.
- Im Rahmen der Flurbereinigung wurden insgesamt 105 Verfahren mit einer Gesamtfläche von 184.727 ha bearbeitet. Hierfür kamen 7,2 Mio. € Verfahrenskosten und 10,6 Mio. € Ausführungskosten zur Auszahlung.
- Innerhalb des Hochwasserschutzes und für wasserwirtschaftliche Maßnahmen standen 20 Mio. € Fördermittel zur Verfügung.
- Zur Förderung der Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes und für die Sanierung naturnaher Gewässer wurden 12,3 Mio. € ausgezahlt.

Übergreifende Aufgaben

- Die Zahl der Auszubildenden in den „Grünen Berufen“ im ersten Ausbildungsjahr ist mit 1.082 gegenüber dem Vorfahr leicht rückläufig.
- Insgesamt 473 Bildungsmaßnahmen mit 6.015 Teilnehmern (darunter 27,5 % Frauen) wurden im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ mit 1,15 Mio. € gefördert.
- Das MLUV stellte dem Brandenburger Landfrauenverband 20 T€, der Berlin-Brandenburgischen Landjugend rund 49 T€ zur Verfügung.
- Außeruniversitäre Agrarforschung erfolgt in 12 Einrichtungen und wird durch das Land gefördert.
- Die internationale Zusammenarbeit des MLUV konzentrierte sich im Jahr 2004 insbesondere auf die EU-Beitrittsländer Polen, Lettland, und Ungarn.

Landwirtschaft

Unternehmensstruktur und Arbeitskräfte

- Die im Jahr 2004 turnusmäßig als repräsentatives Verfahren durchgeführte Bodennutzungshaupterhebung lässt keine detaillierten Angaben zur Unternehmensstruktur nach Betriebsgröße und Rechtsform sowie zur Arbeitskräftestruktur zu, so dass entsprechende Angaben aus 2003 zitiert werden.

Wirtschaftliche Entwicklung

- Im Wirtschaftsjahr 2003/2004 sind die Preise landwirtschaftlicher Produkte insgesamt um 1,4 % gestiegen, wobei für pflanzliche Produkte mehrheitlich Preisanstiege zu verzeichnen sind, während sich der Negativtrend für tierische Produkte in abgeschwächter Form fortsetzte.
- Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel haben stärker zugenommen als die Erzeugerpreise, so dass die Austauschrelation einen deutlich negativen Wert annimmt.

- Die Wirtschaftsergebnisse der landwirtschaftlichen Unternehmen im Wirtschaftsjahr 2003/04 (Ergebnisse Testbetriebsnetz) sind gekennzeichnet durch die langanhaltende Dürreperiode im Erntejahr 2003. Die extremen Mindererträge konnten durch steigende Verkaufserlöse für Marktfrüchte nicht kompensiert werden.
- Das durchschnittliche Einkommen je Arbeitskraft (ordentliches Ergebnis+Personalaufwand) betrug bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb 15.708 €, bei Personengesellschaften 14.503 € und bei Unternehmen juristischer Personen 19.525 €. Gemessen an der Flächen- und Arbeitsproduktivität schnitten die Futterbaubetriebe jeweils am besten ab.
- Bei ökologisch wirtschaftenden Unternehmen liegt das durchschnittliche Einkommen je Arbeitskraft mit 17.024 € je Betrieb geringfügig über dem Vorjahresniveau. Das bessere Ergebnis ökologisch wirtschaftender Betriebe gegenüber konventionellen Ackerbaubetrieben resultiert hauptsächlich aus den höheren Prämienzahlungen.

Pflanzenproduktion

- Die landwirtschaftlich genutzte Fläche belief sich im Jahr 2004 auf 1.388,8 Tha. Der Ackerflächenanteil lag bei 77,8 %, rund 21,8 % der LF sind Grünlandflächen. Die landwirtschaftlichen Unternehmen wirtschaften weitgehend auf der Basis von Flächenpacht.
- Rund 202 Tha landwirtschaftlich genutzte Fläche werden von der BVVG verwaltet. Diese Flächen sind überwiegend langfristig an juristische Personen (66,8 %) verpachtet.
- Gegenüber dem Vorjahr erhöhte sich die Getreideanbaufläche auf 52,4 % Flächenanteil, dahingegen nahmen sowohl die Anbauflächen für Ölfrüchte (-3,5 %) als auch für Hülsenfrüchte (-22,7 %) ab.
- Der Anteil der Stilllegungsfläche stieg auf 12,1 % der Ackerfläche.
- Der Gesamtgetreideertrag übertraf 2004 mit 59,8 dt/ha das Mittel der Jahre 1998 - 2002 um 20 %.
- Mit 41,5 dt/ha wurde bei Winterraps ein Spitzenertrag erzielt. Ähnlich positiv fällt das Ergebnis bei Sommerraps, Rübsen und Öllein aus.
- Der Anbauumfang für Kartoffeln (+1.674 ha) und Zuckerrüben (+890 ha) nahm zu. Es wurden bei beiden Fruchtarten überdurchschnittliche Erträge erzielt.
- Silomais ist mit rund 102 Tha Flächenumfang weiterhin das dominierende Feldfutter.
- Der Anbau nachwachsender Rohstoffe nahm gegenüber dem Vorjahr um 57,4 % auf insgesamt 61.901 ha zu.
- Die Vermehrungsfläche für die Produktion von Saat- und Pflanzgut hat mit 22.198 ha insgesamt um 4 % gegenüber dem Vorjahr abgenommen.
- Die gartenbaulich genutzte Fläche nahm geringfügig zu und beträgt 11.891 ha. Flächenausdehnungen erfuhren Baumschulen, Erdbeeren und Spargel.
- Das Aufkommen an Frischgemüse wurde gegenüber 2003 um 13,4 % gesteigert, das Obstaufkommen (Marktobstanbau) verringerte sich demgegenüber um 14 %.

Tierproduktion

- Der Rinderbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 2,5 % auf insgesamt 586.100 Tiere verringert. Der Rückgang betrifft insbesondere Milch- und Mastrinder.
- Der Schweinebestand insgesamt hat sich leicht erhöht (+1,4 %), während der Zuchtsauenbestand gegenüber dem Vorjahr um 0,9 % gesunken ist.
- In der Schafhaltung hat der Bestand um 3 % auf 144.500 zugenommen.

- Der Pferdebestand umfasst rund 30.000 Tiere.
- Die Jahresleistung der unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe (98 %) betrug 7.942 kg bei 4,16 % Fett und 3,46 % Eiweiß. Sie lag damit in der oberen Hälfte aller Milchkontrollverbände Deutschlands.
- Seit der Einführung der neuen Milchquotenregelung im Jahr 2000 fanden 14 Börsentermine statt. Insgesamt wurden dabei rund 45,9 Mio. kg Milch gehandelt.
- Das Rindfleischaufkommen ist auf 78,8 kt, der durchschnittliche Erzeugerpreis auf 2 €/kg gestiegen.
- Die Leistungen in der Ferkelerzeugung (20,8 abgesetzten Ferkeln/Sau und Jahr) und in der Schweinemast (685 g MTZ) verzeichnen einen geringfügigen Anstieg.
- Die Schweineschlachtungen haben gegenüber dem Vorjahr um 9 % abgenommen, Schlachtgewichte und Schlachtmenge waren ebenfalls rückläufig.
- Die Schaffleischerzeugung hat sich um 12,9 % auf 1.758 t Schlachtgewicht erheblich verringert.
- In den Legehennenhaltungsbetrieben wurden 772 Mio. Eier erzeugt.
- Die Kaninchenfleischerzeugung sank gegenüber dem Vorjahr um 5 % und belief sich auf insgesamt 91 t.
- Mit 1.134 t fiel die Erzeugung von Bienenhonig um 17 % geringer als im Vorjahr aus.
- Das gesamte Speisefischaufkommen von 2.206 t stellt gegenüber dem Jahr 2003 eine Steigerung um 12 % dar. In der Seen- und Flussfischerei beträgt das geschätzte Aufkommen an Speisefischen 496 t.

Landwirtschaft und Umwelt

- Die Anwendung der Grundsätze der Guten fachlichen Praxis bei der landwirtschaftlichen Bodennutzung sichert die Erhaltung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Nutzungsfunktion.
- Der Einsatz mineralischer Düngemittel liegt im bundesdeutschen Vergleich auf niedrigem Niveau.
- Der Pflanzenschutzdienst führte 2004 in 690 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben 950 Kontrollen zur Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie zum umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zur Sicherung des Verbraucherschutzes durch. Dabei wurden 18 Ordnungswidrigkeiten festgestellt.
- Über die gute fachliche Praxis hinausgehende Agrarumweltmaßnahmen wurden im Wirtschaftsjahr 2003/04 im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme (KULAP 2000) sowie der Artikel 16-Richtlinie auf 349.994 ha LF angewandt. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der finanzielle Förderumfang um 5 %.
- Die Zahl der Betriebe des ökologischen Landbaus und die von ihnen bewirtschaftete Fläche hat weiter zugenommen. Insgesamt wurden 127 Tsd LF von 732 Unternehmen nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet. Mit einem Flächenanteil von 9,6 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche erreicht Brandenburg deutschlandweit den höchsten Wert.

Jagdwesen

- Brandenburg verfügt über 3.425 Jagdbezirke unterschiedlicher Eigentumsformen mit einem Flächenumfang von 2,7 Mio. Hektar.
- Die Jagd wurde von insgesamt 16.600 Jägern, einschließlich Jagdgästen, ausgeübt.

- Die Jahresstrecke weist bei den einzelnen Wildarten gegenläufige Entwicklungen im Vergleich zum Vorjahr auf.
- Die Summe aller durch Schalenwild in der Landwirtschaft verursachten und gemeldeten Schäden beträgt insgesamt 718.617 € (-31 % gegenüber dem Vorjahr).

Ernährungswirtschaft

- Der Gesamtumsatz der brandenburgischen Ernährungswirtschaft liegt mit 2,4 Mrd. €. Auf Vorjahresniveau, wobei sowohl die Anzahl Betriebe als auch die Beschäftigtenzahl leicht rückläufig sind.
- Kennzeichnend für die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft Brandenburgs ist die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe aus der Region und die Umsatzdominanz der Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung und Molkereien/Käsereien.
- Die Obst- und Gemüseverarbeitung erzielte mit 6,6 % die höchste Umsatzsteigerung, während die Brauereien wiederum Umsatzeinbußen in Höhe von 16,5 % hinnehmen mussten.
- Im Jahr 2004 wurden 99 erfolgreiche Betriebs- und Produktprüfungen durch neutrale, akkreditierte und von pro agro anerkannte Prüfeinrichtungen durchgeführt, die zur Erstzertifizierung des Zeichens „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft“ gelangten.

1 Die ländlichen Räume und ihre Entwicklung

1.1 Gebietskulisse

Ländliche Räume

Im Vergleich zu den anderen Bundesländern weist Brandenburg zum überwiegenden Teil eine überaus ländliche Prägung auf. Es ist mit einer Bevölkerungsdichte von nur 87 Einwohnern je km² nach Mecklenburg-Vorpommern (75 Ew/km²) das am wenigsten verdichtete Flächenland der Bundesrepublik. Nirgends in der Bundesrepublik sind zugleich das raumstrukturelle Spannungsverhältnis und die Unterschiede zwischen einem Agglomerationsraum und weiträumigen ländlichen Räumen so ausgeprägt wie im Bereich der Länder Brandenburg und Berlin. Im Berliner Umland weisen die meisten der direkt an Berlin angrenzenden und insbesondere die an den Siedlungs- und Verkehrsachsen gelegenen Gemeinden eine überdurchschnittliche Verdichtung auf, aber auch hier gibt es weiter von Berlin entfernt liegende Gebiete, die als ländlich zu charakterisieren sind. Von der ansonsten flächendeckenden ländlichen Prägung der peripheren, berlinferneren Gebiete weichen nur punktuell die größeren Städte bzw. Zentren und in Teilen der südbrandenburgische Raum ab.

Im gemeinsamen Planungsraum Berlin-Brandenburg werden als Teilräume der engere Verflechtungsraum, bestehend aus der Metropole Berlin und ihrem in Brandenburg gelegenen Umland, sowie der äußere Entwicklungsraum unterschieden. Die erheblichen strukturellen Unterschiede der genannten Teilräume haben sich im Verlauf der dynamischen Entwicklung nach 1990 noch verstärkt. Die langfristigen Zukunftsaufgaben räumlicher Planung beziehen sich vorrangig auf den Ausgleich zwischen Kernraum und Peripherie sowie die Ordnung im inneren und die Entwicklung und in den nächsten Jahren zunehmend die Stabilisierung im äußeren Bereich.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.mir.brandenburg.de.

Für den gemeinsamen Planungsraum Berlin-Brandenburg hat der Abschluss der Kommunalreform 2003 wieder eine bestandsfähige Strukturraumabgrenzung mit kommunalem Gebietsbezug ermöglicht. Diese dient u.a. als planerisch-programmatische Bezugsgröße und unterstützt eine grundlegende räumliche Orientierung im ländlichen Raum. Die Verdichtungsraumabgrenzung wird für Berlin und sein direkt angrenzendes Umland sowie für die kreisfreien Städte im äußeren Entwicklungsraum auf der Basis des jetzt geltenden Gebietsstandes fortgeschrieben (Abb.1.1). Die außerhalb der verdichteten städtischen Räume liegenden Gebiete sind als ländliche Räume definiert. Innerhalb der ländlichen Räume finden sich eine Reihe größerer Orte (dargestellt sind in der Karte die Orte ab 15.000 Einwohner), die in der Regel auch die regionalen Zentralortssysteme akzentuieren.

Zugleich hat sich durch den Prozess der Gemeindegebietsreform v.a. im äußeren Entwicklungsraum auch die Heterogenität der Siedlungsstrukturtypen noch verstärkt (Tab. 1.1). Während in einer Reihe von Fällen Mittel- und Kleinstädte als mehr oder weniger kompakte, höher verdichtete Siedlungseinheiten administrativ fortbestehen, vereinigen sich in anderen Fällen auf teilweise sehr großen Gemeindegebietsflächen Mittel- und Kleinstädte mit einer Vielzahl von wesentlich geringer verdichteten, dörflich geprägten Kleinstgemeinden (z.B. Wittstock, Rheinsberg, Templin oder Belzig).

Abbildung 1.1: Ländliche und verdichtete städtische Räume im gemeinsamen Planungsraum

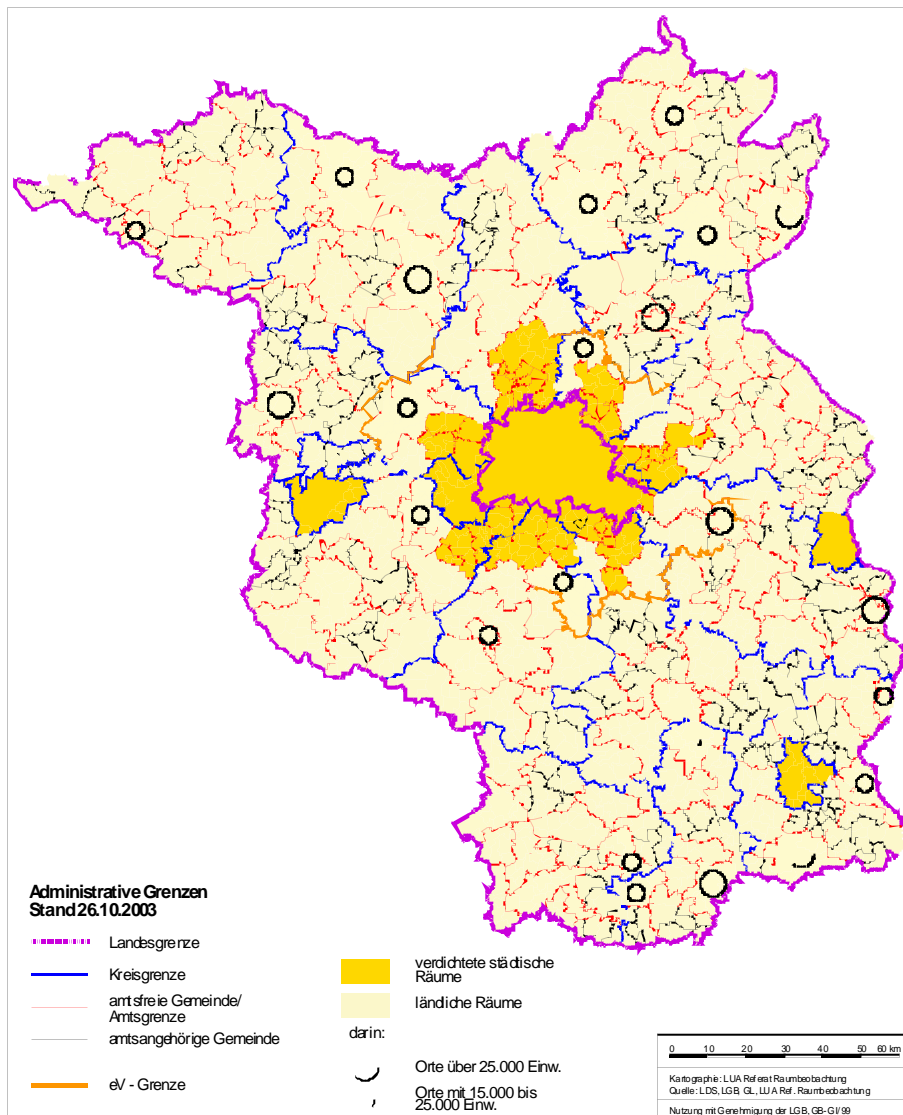


Tabelle 1.1: **Gemeindestruktur im Land Brandenburg – Gebietsstände 31.12.2001 und 31.12.2004**

Gebietsstand	Anzahl Gemeinden		Bevölkerung 2003		Fläche 2000	
	31.12.2001	31.12.2004	31.12.2001	31.12.2004	31.12.2001	31.12.2004
Gemeindegößengruppe insgesamt	absolut		Anteile in %		Anteile in %	
	1.092	421	100	100	100	100
bis 499 Ew	511	5	5,4	0,1	22,8	0,4
500 – 999 Ew	234	128	6,3	3,7	17,0	13,2
1.000 - 1.999 Ew	138	86	7,6	4,8	13,1	11,9
2.000 - 4.999 Ew	96	74	12,0	9,9	17,4	23,5
5.000 - 9.999 Ew	59	55	16,1	16,1	14,5	21,3
ab 10.000 Ew	54	73	52,6	65,5	15,2	29,7
Durchschnitt je Gemeinde im Land	-	-	2.375	6.115	27	70
Durchschnitt je Gemeinde im eV	-	-	4.500	15.551	21	70
Durchschnitt je Gemeinde im äE	-	-	1.862	4.455	28	70

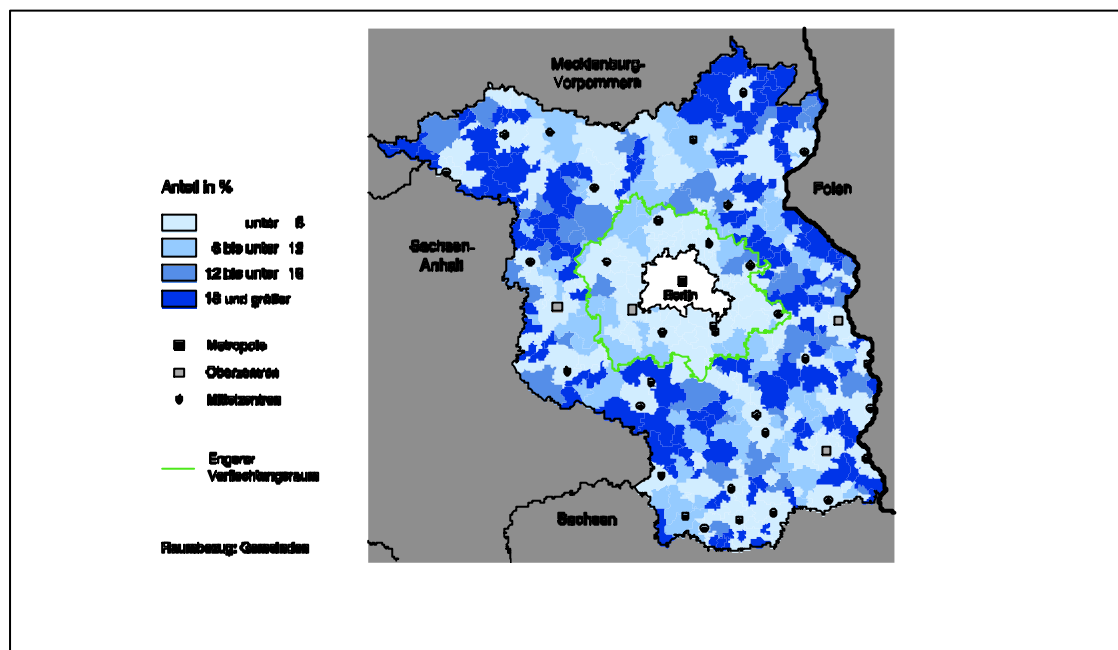
1.2 Räumliche Strukturen und Trends

Sozio-ökonomischer Strukturwandel im ländlichen Raum

Seit 1990 vollzieht sich in den neuen Ländern ein ökonomischer und sozialer Strukturwandel, der in besonderer Weise auch den Agrarsektor betrifft und damit die Entwicklung der ländlichen Räume nachhaltig beeinflusst. In der ersten Hälfte der 90er Jahre hatten alle neuen Länder einen drastischen Rückgang der Erwerbstätigkeit in Land- und Forstwirtschaft sowie in der Fischerei zu verzeichnen, der sich danach in deutlich abgeschwächter Form um jeweils fast zwei Drittel gegenüber 1989 fortsetzte. Im gleichen Zeitraum ging in Brandenburg der Agrarerwerbstätigenbesatz auf etwas mehr als ein Drittel zurück (Brandenburg: 17; Bundesdurchschnitt: 11 Agrarbeschäftigte je 1.000 Einwohner).

Der im Verhältnis zu anderen Wirtschaftszweigen überdurchschnittliche Abbau von Erwerbsmöglichkeiten im Agrarsektor hat in Brandenburg den Agraranteil an der Gesamterwerbstätigkeit der Volkswirtschaft mehr als halbiert (1991: 9,1%; 2003: 3,9 %). Der Anteil der Agrarwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist in Brandenburg zugleich wesentlich weniger stark zurückgegangen (von 1991-2002 von 4,2 auf 2,5 %) – dies ist Ausdruck der in diesem Bereich überproportional gestiegenen Arbeitsproduktivität. Den höchsten Anteil (7,8 %) am BIP weist der Agrarsektor im Landkreis Prignitz auf, gefolgt von anderen peripheren Kreisen.

Abbildung 1.2: Beschäftigtenanteil Land- und Forstwirtschaft, Fischerei 2003

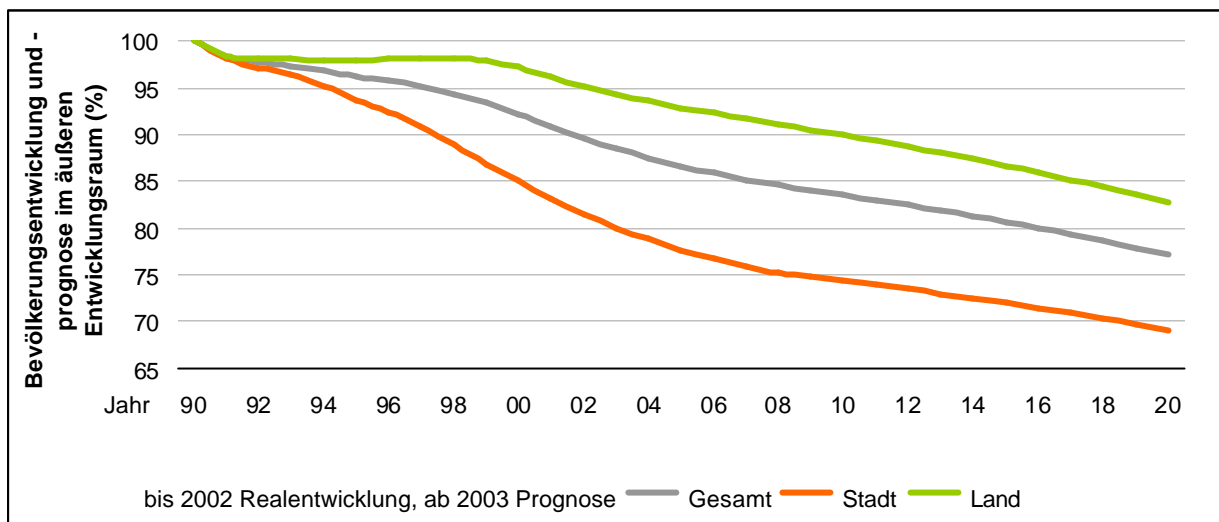


Bevölkerungsentwicklung und -prognose

Die erheblichen strukturellen Unterschiede der Teilräume engerer Verflechtungsraum und äußerer Entwicklungsraum haben sich im Zuge der dynamischen Entwicklung nach 1990 insbesondere in siedlungsstruktureller Hinsicht noch verstärkt. Hauptsächlich durch die Zuwanderung aus Berlin ins Umland hat sich die Bevölkerungszahl im Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes um rund 25% erhöht. Die jährlichen Wanderungsgewinne des Berliner Umlandes gegenüber der Metropole kulminierten in der zweiten Hälfte der 90er Jahre und haben sich seither mehr als halbiert (2003 noch 12.500 Personen). Die Bevölkerungsdichte hat sich in diesem Teilraum bis 2003 mit rund 221 Ew/km² (1990 erst 175 Ew/km²) bereits deutlich der durchschnittlichen Bevölkerungsdichte Deutschlands (231 Ew/km²) angenähert. Demgegenüber haben im äußeren Entwicklungsraum eine konstant negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und ein steigender negativer Wanderungssaldo zu einem weiteren Bevölkerungsrückgang geführt und ein anhaltendes Sinken der Bevölkerungsdichte bedingt (1990: 72 Ew/km²; 2003: 64 Ew/km²). Der Bevölkerungsrückgang belief sich hier über den Gesamtzeitraum 1990 - 2003 auf 210.000 (-11,5 %). Davon entfallen 114.000 auf natürliche Bevölkerungsverluste. Seit 1997/98 hat jedoch im äußeren Entwicklungsraum die Abwanderung und damit deren Anteil am Bevölkerungsrückgang stetig zugenommen. Ende 2002 belief sich die Bevölkerungs-

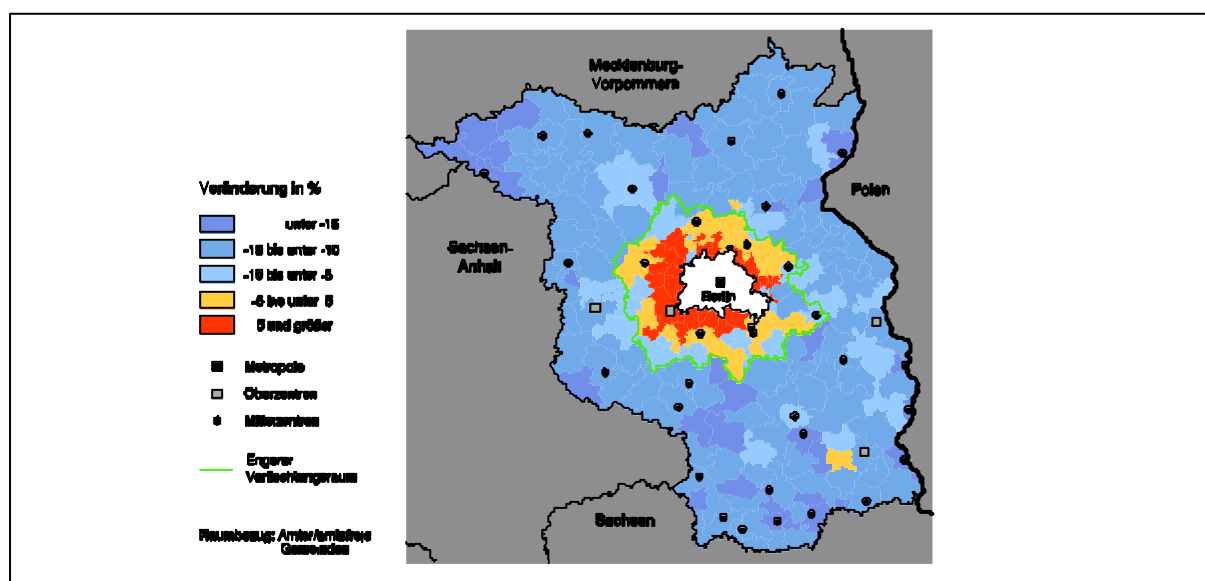
zahl des Brandenburger Teils des engeren Verflechtungsraums auf 980.000, die des äußeren Entwicklungsraums auf 1.595.000.

Abbildung 1.3: **Bevölkerungsentwicklung und -prognose im äußeren Entwicklungsraum**



Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Rahmenbedingungen wird sich der Trend des Bevölkerungsrückganges im äußeren Entwicklungsraum insgesamt zukünftig fortsetzen. Gemäß der Bevölkerungsprognose vom Mai 2003, nach der die Bevölkerungsverluste für den äußeren Entwicklungsraum noch deutlich höher ausfallen, als zuvor prognostiziert, wird die Bevölkerung dort gegenüber 2001 bis 2020 voraussichtlich um fast 15 % zurückgehen. Dieser Prozess wird wesentlich stärker von der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung beeinflusst werden, als dies bisher der Fall war. Im Ergebnis wird auch das Durchschnittsalter weiter ansteigen. Darüber hinaus werden die ländlichen Gebiete im Umland der Städte weniger von Suburbanisierungsgewinnen profitieren als im Verlauf der 90er Jahre. Die Städte im äußeren Entwicklungsraum werden vom Bevölkerungsrückgang noch etwas stärker betroffen sein als die übrigen ländlichen Gebiete. In letzteren wird die durchschnittliche Bevölkerungsdichte bis 2020 auf nur noch rund 40 Einwohner je km² sinken – ein Wert, der ansonsten nur in ländlichen Räumen in Mecklenburg-Vorpommern sowie im nördlichen Sachsen-Anhalt erreicht wird.

Abbildung 1.4: **Bevölkerungsprognose 2020 – Bevölkerungsveränderung 2003-2020**



Die rückläufige Bevölkerungsentwicklung bei gleichzeitigem Trend zur Überalterung wird zur Sicherung und zum Erhalt der ländlichen Räume als Lebens- und Arbeitsräume vielfältige Anpassungsstrategien erfordern, z.B. in Bezug auf folgende Bereiche:

Arbeitsmarkt

Ab dem Jahr 2010 besteht für alle Wirtschaftsbereiche - rein rechnerisch - die Gefahr eines zunehmenden Fachkräftemangels (durch Verrentung aktiver Erfahrungsträger und Nachwuchskräftemangel). Strategische Ansätze der Ausbildungs- und Fachkräftesicherung sind daher insbesondere für die ländlichen Räume weiterzuentwickeln. Neben dem Erhalt der vorhandenen industriellen und Dienstleistungsbasis ist daher v.a. im Rahmen der Integrierten ländlichen Entwicklung sowohl zur Diversifizierung der Landwirtschaft als auch zur Schaffung alternativer Erwerbsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft beizutragen.

Infrastrukturkapazitäten:

Insbesondere die soziale Infrastruktur ist auf den sinkenden Bedarf anzupassen. Dies gilt z.B. für Bildung und Ausbildung, Ver- und Entsorgung oder Wohnen. Der Bedarf an Kinderbetreuungskapazitäten wird sinken, der für die Betreuung von Senioren dagegen steigen. Dabei ist neben der Steigerung der Effizienz der Standortsysteme durch integrierte Entwicklung der Anpassungsstrategien für Infrastrukturangebote zugleich eine Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung durch qualitativ angemessene und bedarfsgerechte Infrastrukturen zu unterstützen. Besondere Bedeutung kommt der Dorferneuerung sowie dem weiteren Stadtumbau zu, beide bedürfen künftig einer noch stärkeren Konzentration auf Schwerpunkorte.

Erschließung des Raumes

Der Bevölkerungsrückgang und ein rückläufiges Fahrgastaufkommen im ÖPNV gefährden in einigen Gebieten die wirtschaftliche Tragfähigkeit von Teilen der Verkehrsinfrastruktur (Bahnstreckenstilllegungen und Buslinienausdünnung). Zur Gegensteuerung sind v.a. auch der Daseinsvorsorge Rechnung tragende flexiblere Mobilitätskonzepte gefragt wie beispielsweise Rufbusse und mobile Versorgungsdienste.

Die Bewältigung des „Schrumpfungsprozesses“ wird mehr und mehr zur zentralen Zukunftsaufgabe im ländlichen Raum.

Weiterführende Informationen zum Abschnitt 1, insbesondere zur Abgrenzung ländlicher Räume und zu den Ergebnissen der Gemeindegebietsreform, finden sich an gleicher Stelle im Agrarbericht 2004, (www.mluv.brandenburg.de/info/berichte).

2 Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifende Maßnahmen

2.1 Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Neben den natürlichen Standortbedingungen haben vor allem die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Landwirtschaft. Damit verbunden ist nicht nur die Entwicklung in den der Landwirtschaft unmittelbar vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereichen, sondern der ländlichen Räume in ihrer Funktion als Wirtschafts- Sozial- und Naturräume insgesamt.

Im Ergebnis einer über mehrere Jahrzehnte währenden Entwicklung ist die Agrarpolitik im Verhältnis zu anderen Politikbereichen bereits sehr weitgehend vergemeinschaftet worden. Infolgedessen bestehen in diesem Politikfeld nur in begrenztem Umfang Möglichkeiten zur nationalen Ausgestaltung. Dafür stehen die im Juni 2003 getroffenen Entscheidungen im Agrarministerrat zur Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Inhaltlicher Kern und wichtigster agrarpolitischer Ansatz dieser Reform ist die ab 2005 wirksam gewordene Entkopplung von bisher an die Erzeugung gebundenen Flächen- und Tierprämien.

Mit diesem Reformansatz wird

- die betriebliche Flexibilität der Landwirte vergrößert,
- die Marktorientierung von Entscheidungen der Landwirte gestärkt,
- der Anreiz, Überschüsse zu produzieren, beseitigt
und
- eine Begünstigung extensiver Produktionsverfahren herbeigeführt.

Weiterhin entspricht die EU damit auch wichtigen handelspolitischen Forderungen der World Trade Organization (WTO) – Welthandelsorganisation.

Über die Entkopplung der Direktzahlungen hinaus beinhaltet die GAP-Reform

- eine Bindung dieser Direktzahlungen an die verpflichtende Einhaltung von Standards in den Bereichen Umwelt, Tierschutz, Tiergesundheit und Lebensmittelsicherheit („Cross Compliance“),
- eine Kürzung der bisherigen Direktzahlungen (Modulation) zugunsten der Förderung einer markt- und standortangepassten Landwirtschaft mit nationaler Kofinanzierung, u.a. zur Sicherung der Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete und
- eine Anpassung im Bereich der Marktordnungen für Getreide und Milch, wie ein bereits im Jahr 2004 wirksam gewordener Fortfall der bisherigen Möglichkeit einer Roggenintervention.

Der Handlungsspielraum zur nationalen Ausgestaltung zentraler inhaltliche Komponenten der Reformbeschlüsse ist im Vergleich zu früheren Reformen deutlich größer. Deutschland hat von den gegebenen Möglichkeiten mit der Verabschiedung des Gesetzes zur Umsetzung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik vom 21. Juli 2004 Gebrauch gemacht.

Abweichend von dem Betriebsprämienmodell - dem Standardentkopplungsmodell der EU - wird in Deutschland die Entkopplung der Direktzahlungen über das Kombinationsmodell erfolgen, das ab 2010 beginnend bis 2013 sukzessive in ein reines Regionalmodell überführt werden wird.

Mit der Entscheidung zugunsten des Kombinationsmodells verbunden ist eine anteilige nationale Umverteilung der Direktzahlungen zum Ausgleich historisch bedingter Ungerechtigkeiten in der Prämien-gewährung.

Darüber hinaus vermag diese Vorgehensweise auch den fortlaufenden Strukturwandel besser zu berücksichtigen, als dies bei Anwendung des reinen Betriebsprämienmodells möglich wäre.

Schließlich eröffnet die zeitversetzte Überführung des Kombinationsmodells in ein reines Regionalmodell den landwirtschaftlichen Betrieben die Möglichkeit zur Anpassung an die sich verändernden Gegebenheiten.

Mit der im Zuge der GAP-Reform verbundenen Anpassung im Bereich der Marktordnungen, hier namentlich bei der Milch, war die Befürchtung verbunden, die Marktpreise würden auf das Interventionspreinsniveau fallen. Diese befürchtete Entwicklung ist bisher nicht eingetreten.

Ob und inwieweit die GAP-Reform in ihren Auswirkungen auch zu Änderungen im bisherigen Verhältnis der Bodennutzungsarten zueinander führen wird, muss der weiteren Entwicklung vorbehalten bleiben.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.mluv.brandenburg.de/info/agrarreform.

Die allgemein gute Ernte in 2004 mit Ergebnissen über dem 5-jährigen Durchschnitt hat nicht unwesentlich zu einem Druck auf die Erzeugerpreise geführt und damit die Gewinnerwartung der Landwirte geschmälert.

Geringer werdende finanzielle Handlungsspielräume der öffentlichen Hand führen zu weiteren Mittelkürzungen und erhöhen gleichzeitig die Anforderungen an die Effizienz staatlicher Fördermaßnahmen. Umso wichtiger ist die Entscheidung zugunsten des Erhalts der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK), eines der wichtigsten Elemente zur nationalen Förderung von Investitionsvorhaben in der Land- und Forstwirtschaft. Auch weiterhin ist es erklärte Absicht des MLUV, die Kofinanzierung aller verfügbaren EU- und Bundesmittel abzusichern.

Berlin und Brandenburg haben am 17. Dezember 2003 einen Staatsvertrag auf dem Gebiet der Landwirtschaft geschlossen. Dieser sieht vor, dass ab dem 1. November 2004 Aufgaben der Agrarverwaltung in Berlin durch Dienststellen der Brandenburger Agrarverwaltung wahrgenommen werden. Die damit verbundenen Synergieeffekte werden zu einer weiteren Reduzierung von notwendigen Verwaltungskosten beitragen.

Auswirkungen auf die künftigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben auch getroffene Entscheidungen zur Weiterentwicklung der nationalen Agrarpolitik.

Politische Entscheidungen der Bundesregierung im Energiesektor, wie beispielsweise das Gesetz für den Vorrang erneuerbarer Energien, bieten der Landwirtschaft zunehmend ein positives Umfeld für die Erzeugung nachwachsender Rohstoffe und Bioenergie. Neben positiven Auswirkungen auf die Umwelt und den Klimaschutz, insbesondere durch die Reduzierung von CO₂-Emissionen aus fossilen Rohstoffen, bestehen damit für landwirtschaftliche Betriebe interessante Möglichkeiten, sich ein weiteres wirtschaftliches Standbein zu verschaffen.

Zu weiteren finanziellen Belastungen der Landwirtschaft führen hingegen die Kürzung der Bundeszuschüsse zur sozialen Sicherung der Landwirte sowie die künftig mengenmäßig begrenzte Abgabe von steuervergünstigtem Agrardiesel. Während die Kürzungen der Bundeszuschüsse zur Landwirtschaftli-

chen Krankenkasse und Landwirtschaftlichen Unfallversicherung ab 2006 in Brandenburg zu jährlichen Beitragssteigerungen von jeweils etwa 10 % führen werden, bedeuten die vorgenommenen Veränderungen bei der Agrardieselbesteuerung eine Verteuerung des für die landwirtschaftlichen Betriebe wichtigsten Betriebsmittels im Umfang von 16 Mio./€/Jahr.

Insbesondere für juristische Personen ist die gesetzliche Neuregelung über Altschulden landwirtschaftlicher Unternehmen von wirtschaftlicher Bedeutung.

Die mit dem Landwirtschafts-Altschuldengesetz vom 25. Juni 2004 getroffene Regelung über Altschulden landwirtschaftlicher Unternehmen schafft die Voraussetzungen für eine abschließende Lösung eines der letzten vereinigungsbedingten Probleme der ostdeutschen Landwirtschaft.

Zentraler Kern der Neuregelung ist das bis zum 31. August 2005 befristete Angebot einer Ablöseregelung und für den Fall einer Nichtinanspruchnahme eine Fortführung der Rangrücktrittsvereinbarung unter deutlich verschärften Bedingungen.

Zum 1. Mai 2004 sind zehn weitere, überwiegend landwirtschaftlich geprägte Staaten der EU beigetreten. Wenngleich die EU-Osterweiterung auf Dauer nicht ohne Auswirkungen auch auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der hiesigen landwirtschaftlichen Unternehmen bleiben wird, sind vielfach befürchtete Verwerfungen auf wichtigen Agrarmärkten bisher nicht eingetreten.

Vorstehende Ausführungen zeigen deutlich, dass die künftigen Rahmenbedingungen für die Landwirtschaft sowohl von insgesamt weiter rückläufigen staatlichen Transferzahlungen als auch von einem weiter zunehmendem Wettbewerb geprägt sein werden.

2.2 Agrarpolitische Ziele

Brandenburg als ein weithin von ländlichen Räumen bestimmtes Flächenland wird auch künftig in seinem äußeren Erscheinungsbild neben der Forstwirtschaft maßgeblich von Landwirtschaft, Gartenbau und Fischerei geprägt werden. Wenngleich diese Bereiche der Urproduktion in der Vergangenheit auch an wirtschaftlicher und beschäftigungspolitischer Bedeutung verloren haben, prägen sie nicht zuletzt über ihren umfangreichen Flächenbezug ganz wesentlich das Erscheinungsbild und den Charakter von Dörfern und Gemeinden.

Damit verbunden sind auch heute wirtschaftliche Entwicklungspotentiale, die es im Sinne der dort lebenden Menschen weiterhin zu erschließen gilt.

Dazu bedarf es vor allem innovativer, langfristig wettbewerbsfähiger Betriebe, die alle sich bietenden Entwicklungschancen zu nutzen wissen und damit auch wichtige Impulse für die jeweils vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche geben.

Folgerichtig besteht ein zentrales agrarpolitisches Ziel der Landesregierung darin, die Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher, gartenbaulicher und fischereiwirtschaftlicher Betriebe aller Betriebs- und Rechtsformen zu verbessern.

Dabei unterstützt die von Bund und Ländern finanziell gemeinsam getragene Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ kostenträchtige Investitionsvorhaben.

Mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit ist weiterhin eine Sicherung des Bodens als eine der wichtigsten Produktionsgrundlagen landwirtschaftlicher Betriebe entscheidend. Insoweit behalten aus Sicht der Landesregierung sowohl Maßnahmen zur Flurneuordnung als auch die weitere Begleitung der von der Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH (BVVG) wahrzunehmenden Verwertung von ehemals volkseigenen Flächen eine hohe agrarstrukturpolitische Bedeutung.

Einen weiteren Beitrag zur Entwicklung der Landwirtschaft in einer zunehmend globalisierten Weltwirtschaft leistet auch die mit Beginn des Jahres 2005 wirksam gewordene Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik.

Hinsichtlich der Entkopplung von Direktzahlungen im Wege des Kombinationsmodells konnte ein wichtiges Ziel der Landesregierung, historisch bedingte Ungerechtigkeiten in der Prämienverteilung zu vermindern, erreicht werden.

Nicht zuletzt die Gewährung entkoppelter Direktzahlungen erschließt dem Landwirt künftig neue Entscheidungsoptionen, seinen Betrieb sich verändernden wirtschaftlichen Gegebenheiten anzupassen.

Die im Zuge der Agrarreform beabsichtigte Stärkung der 2. Säule eröffnet zusätzliche Chancen, Einkommen in landwirtschaftlichen Betrieben auch über die Erzeugung von Nahrungsmitteln hinaus zu erzielen. Dies gilt sowohl für die noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten zur Erzeugung nachwachsender Rohstoffe und Energie, als auch für die Erschließung und Erweiterung landwirtschaftlicher Dienstleistungsangebote, etwa im Bereich von Tourismus, Naturschutz und Landschaftspflege.

Gerade derartige Aktivitäten verfolgen auch das agrarpolitische Ziel, über eine Verbesserung der ländlichen Infrastruktur einen Beitrag zur Bewältigung des bevorstehenden demografischen Wandels zu leisten, der in ganz besonderer Weise den äußeren Entwicklungsraum des Landes treffen wird. Vor dem Hintergrund der vorhandenen Altersstruktur der in der Landwirtschaft Beschäftigten hat die erkennbare demografische Entwicklung Auswirkungen auf die berufliche Nachwuchsgewinnung. Sowohl von Seiten des Berufsstandes als auch der einzelnen betroffenen landwirtschaftlichen Betriebe sind hinsichtlich der Nachwuchsgewinnung umfangreiche Maßnahmen notwendig, um den Erhalt und die Weiterentwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen aller Rechtsformen sicherzustellen. Angesichts der Bedeutung der Landwirtschaft für den äußeren Entwicklungsraum wird die Landesregierung auch weiterhin entsprechende Bemühungen flankierend unterstützen.

Das Europäische Agrarmodell ist gekennzeichnet durch eine nachhaltige Erzeugung qualitativ hochwertiger, gesundheitlich einwandfreier Nahrungsmittel unter Beachtung von Tierschutzaspekten sowie weitestgehender Schonung der Umwelt und unserer natürlichen Lebensgrundlagen.

Die damit verbundenen hohen Standards, sowohl in Betrieben des ökologischen Landbaus als auch in konventionell wirtschaftenden Betrieben sind mit einem erheblichen betrieblichen Aufwand verbunden, der selbstverständlich auch einen angemessenen Preis für die erzeugten Produkte rechtfertigt.

Die Vermittlung der Werthaltigkeit derartig erzeugter landwirtschaftlicher Produkte gegenüber den Verbrauchern zählt zu den übergeordneten agrarpolitischen Zielen der Landesregierung.

2.3 Förder- und Strukturpolitik

Über die beiden Säulen der Gemeinsamen Agrarpolitik flossen im Jahr 2004 insgesamt 590,9 Mio. € Fördermittel in dem Bereich Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei (Tab. 2.1). Auf die erste Säule, die Preisausgleichszahlungen im Rahmen von Marktordnungsmaßnahmen, die ausschließlich EU-finanziert sind, entfielen 58,5 %. Dabei sind erstmalig Milchprämien als Ausgleich der beschlossenen stufenweisen Senkung der Interventionspreise für Butter und Magermilch ausgezahlt worden.

Für die Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume wurden 241,1 Mio. €, 12,5 Mio. € weniger als im Vorjahr, in Umsetzung der operationellen Programme und des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum des Landes Brandenburg ausgereicht.

Insgesamt wurden die im Jahr 2004 ausgezahlten Haushaltsmittel zu 84 % von der EU (EAGFL, Abt. Garantie und Ausrichtung sowie FIAF), 9 % vom Bund und 7 % vom Land Brandenburg bereitgestellt. Sie tragen wesentlich zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der Lebensbedingungen im ländlichen Raum bei.

2.3.1 Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und staatliche Beihilfen

Tabelle 2.1: **Einsatz von Haushaltsmitteln für den Bereich der Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei**

Verwendungszweck	Auszahlung Mio. €
- Ausgleichszahlungen für Getreide, Ölsaaten, Eiweißpflanzen, Stilllegungsprämien und Beihilfe für Stärkekartoffeln	276,0
- Ausgleichszahlungen für Rindfleisch, Schafe (Tierprämien)	54,2
- Milchprämie	15,7
- Förderung der Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft (Gemeinschaftsaufgabe einschl. EU-Kofinanzierung)	163,0
- Förderung der Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft (außerhalb der GAK)	78,1
- sonstige Beihilfen (Honig, Schulmilch, Erzeugerorganisationen)	3,9
Insgesamt	590,9

Fördermaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)

Im Rahmen der GAK wurden 2004 Bundes-, Landes- und Kofinanzierungsmittel aus dem Europäischen Agrarfonds (EAGFL, A) in Höhe von insgesamt 163 Mio. € ausgeben.

Tabelle 2.2: **Einsatzstruktur der Fördermittel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK)**

Fördermaßnahmen	Auszahlung Mio. €
- Einzelbetriebliche investive Maßnahmen	24,8
- Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete	24,7
- Markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (KULAP) einschl. (Modulation)	33,4 (2,6)
- Dorferneuerung	22,2
- Deich- und andere Wasserbaumaßnahmen	18,3
- Marktstrukturverbesserung und Marktstrukturgesetz	6,7
- Forstwirtschaftliche Maßnahmen	7,9
- Kulturbautechnische Maßnahmen	0,3
- Landwirtschaftlicher Wegebau	11,0
- Flurbereinigung	10,6
- Anpassungshilfe für ältere Arbeitnehmer	0,1
- Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung/Entwicklungskonzepte	0,9
- Leistungsprüfungen in der tierischen Produktion	2,1
Insgesamt	163,0

Fördermaßnahmen außerhalb der GAK

Tabelle 2.3: **Einsatz der Mittel der Förderung der Ernährungs- und Landwirtschaft (außerhalb der Gemeinschaftsaufgabe)**

Fördermaßnahmen	Auszahlung Mio. €
- Zuwendungen für die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes einschl. Braunkohle	34,4
- Finanzierung von Verfahrenskosten der Flurneuordnung	7,2
- Förderung von Dienstleistungen im Rahmen des ländlichen Tourismus und Vermarktung landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte	1,3
- Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum	0,9
- Kulturlandschaftsprogramm, spreewaldtypische Bewirtschaftung und Art. 16	11,6
- Wasserwirtschaftliche Maßnahmen	1,7
- Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes	12,3
- Förderung von umweltschonenden und tiergerechten Verfahren der Tierproduktion	0,2
- Förderung der Direktvermarktung	0,9
- Bewässerung von landwirtschaftlichen Flächen und Gartenbau	0,1
- Absatzförderung und Verbraucheraufklärung	0,7
- Binnenfischerei	0,8
- Naturnahe Waldbewirtschaftung	1,3
- Gemeinschaftsinitiative „LEADER +“	4,7
Insgesamt	78,1

2.3.2 Fördermaßnahmen

Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft

Einzelbetriebliche Förderung

Zur Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft wurden im Rahmen der **einzelbetrieblichen investiven Förderung** Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen gefördert, die insbesondere zur Stabilisierung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen sowie zur Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen beitragen.

Gegenstand der Förderung waren Investitionen, die durch Schaffung der baulichen und technischen Voraussetzungen einem oder mehreren der folgenden Ziele dienen:

- der Verbesserung der betrieblichen Produktionsbedingungen (Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen, Rationalisierung und Senkung der Produktionskosten);
- der Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft hinsichtlich Umweltschutz, Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Umweltbedingungen, umweltgerechter Produktionsverfahren, tiergerechter Haltung, Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene, Verbraucherschutz und qualitätsschonender und gesundheitsfördernder Verarbeitungsmaßnahmen bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen
und
- der Diversifizierung landwirtschaftlicher Einkommensquellen in den Bereichen Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Urlaub auf dem Bauernhof sowie hinsichtlich der landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Tätigkeiten oder Dienstleistungen.

Die Belange der Verbraucher, die nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume sowie die Erhaltung der biologischen Vielfalt wurden dabei berücksichtigt.

Im Rahmen des **Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP)** wurden an insgesamt 440 Zuwendungsempfänger für die Realisierung von betrieblichen Investitionen Zuwendungen in Höhe von insgesamt 13,7 Mill. € bereitgestellt. Die Höhe der förderfähigen Investitionen in Gebäude, Geräte und mobile Betriebsmittel sowie Einrichtungen zur Diversifizierung der betrieblichen Aktivitäten, betrug 32,7 Mio. €.

Neben dem AFP wurden bei der einzelbetrieblichen Förderung auch die Verpflichtungen an Zuwendungsempfänger aus den vor dem AFP geltenden Förderprogrammen, dem Programm der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb (WMP), dem Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften (USP), bedient. Für das Programm der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe wurden 2,9 Mio. € und für die Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen 8,8 Mio. € im Jahr 2004 ausgezahlt.

Die bisherigen Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen für Investitionen in umweltschonende und tiergerechte Verfahren der Tierproduktion, Gartenbauförderprogramm, Beregnungsrichtlinie und Direktvermarktung wurden im Jahr 2004 mit dem AFP zur Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für einzelbetriebliche Investitionen in landwirtschaftlichen Unternehmen zusammengefasst. Die Förderung von bisher als Landesmaßnahmen (Finanzierung außerhalb der GAK) bezeichneten Maßnahmen ist nur zulässig, wenn eine Förderung über den Teil AFP ausgeschlossen ist (AFP-Vorrang).

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Ziel der Förderung landwirtschaftlicher Betriebe in benachteiligten Gebieten ist die Sicherung einer standortgerechten Landbewirtschaftung. Über die Fortführung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit sollen der Fortbestand der landwirtschaftlichen Bodennutzung und somit die Erhaltung einer lebensfähigen Gemeinschaft im ländlichen Raum gewährleistet, der ländliche Lebensraum erhalten sowie nachhaltige Bewirtschaftungsformen, die insbesondere Belangen des Umweltschutzes Rechnung tragen, erhalten und gefördert werden. Gegenstand der Förderung ist die Gewährung einer Ausgleichszulage zur Sicherung der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit und zum Ausgleich ständiger natürlicher und wirtschaftlicher Nachteile. Die **Ausgleichszulage** erhielten 2004 insgesamt 3.491 Unternehmen. Dafür wurden Zuwendungen in Höhe von insgesamt 24,7 Mio. € gezahlt. Damit wurden 787.325 ha Grün- und Ackerland erfasst.

Agrarumweltmaßnahmen

Für Agrarumweltmaßnahmen wurden im Jahr 2004 insgesamt 45 Mio. € EU-, Bundes- bzw. Landesmittel ausgezahlt. Die einbezogene Fläche erhöhte sich gegenüber 2003 um 76.000 ha auf rund 350.000 ha. Die beiden umfangreichsten Programme im Rahmen des KULAP sind die extensive

Grünlandbewirtschaftung und der ökologische Landbau mit insgesamt 29,5 Mio. €. Für drei Förderprogramme wurden im Rahmen der fakultativen Modulation insgesamt 2,6 Mio. € ausgezahlt.

Vermarktung

Für die **Marktstrukturverbesserung** und im Rahmen des **Marktstrukturgesetzes** (MstrG) wurden Investitionsbeihilfen und Startbeihilfen in Höhe von 6,7 Mio. € bereitgestellt. Die Mittel im Rahmen der Marktstrukturverbesserung wurden für Investitionen zur Schaffung von Absatzeinrichtungen sowie für die Rationalisierung bzw. Erweiterung von Unternehmen des Handels und der Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse eingesetzt. Im Rahmen der Förderung des Marktstrukturgesetzes und der Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte wurden vorrangig anerkannte Erzeugergemeinschaften (EZG) und deren Vereinigung mittels Start- und Investitionsbeihilfen unterstützt. Für die Marktstrukturverbesserung wurden im Jahr 2004 Investitionsbeihilfen in Höhe von 13,5 Mio. €, darunter 10,1 Mio. € aus dem EAGFL für 13 Investitionsvorhaben mit einem Gesamtinvestitionsvolumen von 38,7 Mio. € bewilligt.

Die Schwerpunkte bildeten die Bereiche Geflügelverarbeitung sowie Verarbeitung und Vermarktung von Obst und Gemüse. Die Investitionen betreffen insbesondere Rekonstruktions- und Rationalisierungsmaßnahmen im Hinblick auf die Verbesserung der Hygienebedingungen, der Qualität der Erzeugnisse und des Umweltschutzes.

Seit Beginn der Förderperiode im Jahr 2000 wurden insgesamt 41 Investitionsmaßnahmen bewilligt. Diese verteilen sich auf nachfolgende Warenbereiche:

Vieh und Fleisch	4
Milch und Milcherzeugnisse	2
Eier und Geflügel	7
Getreide	9
Kartoffeln	1
Obst und Gemüse	18

Im Jahr 2004 waren noch insgesamt 29 EZG und Vereinigungen nach dem Marktstrukturgesetz im tierischen (Fleisch, Milch, außer Fisch) bzw. pflanzlichen Bereich (außer Obst, Gemüse, Hopfen) wirtschaftlich aktiv.

Die einzelnen Warenbereiche untergliedern sich nachfolgend in 7 EZG für die Erzeugung von Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Ferkel/Kälber sowie mit 9 EZG für die Erzeugung von Rohmilch. Letzterer Warenbereich wird als einziger nur durch eine anerkannte Vereinigung repräsentiert. Diese beiden Warenbereiche mit relativ nachhaltigen Strukturen bilden die Konzentrationschwerpunkte auf gutem und ausbaufähigem Niveau.

Eine mäßige Konzentration ist in den Warenbereichen Eier/Geflügel und Qualitätsweizen/ Buchweizen mit jeweils vier EZG zu verzeichnen. Eine zu geringe Konzentration ist in den Warenbereichen pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energiegewinnung mit zwei EZG und für Kartoffeln, Qualitätsraps und Tabak mit je einer EZG festzustellen.

Die EZG vermarkteten 553.487 t Rohmilch, 532.451 St. Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Kälber, rund 16,3 Mio. St. Mastgeflügel (Hähnchen) und 27.020 t Qualitätsgetreide sowie 2.006 t Qualitätsraps und für dessen technische Verwendung rund 26.200 t, rund 142.000 t Stärkekartoffeln, rund 570 t Qualitätsbuchweizen und 833 t Tabak. Für die Förderung von Startbeihilfen wurden 2004 anteilig noch 7.800,- € ausgereicht.

Jede EZG hat in der Regel konkrete Liefervereinbarungen mit diversen Abnehmern, die im Milch- aber auch größtenteils im Fleischbereich besonders ausgeprägt sind. Trotz einiger erfolgversprechender Neugründungsversuche erfolgte keine erwähnenswerte Strukturveränderung bei den EZG. Die Strukturen sind offensichtlich unbeweglich geworden. Die künftigen Aktivitäten sollten eine noch weitergehende Bündelung bestehender EZG zum Ziel haben, die insbesondere auf qualitätsfördernde Maßnahmen und den Anforderungen der abnehmenden Hand ausgerichtet sind.

Für den **ökologischen Landbau** existieren weiterhin noch zwei Öko-EZG in den Bereichen Bio-Vieh und -Fleisch sowie Bio-Getreide mit insgesamt 55 Erzeugern, das sind rund 13 % mehr als 2003. Die beiden Öko-EZG hatten 2004 einen Umsatz von rund 5,5 Mio. €, das ist eine Steigerung zu 2003 um 11 %. Im Kalenderjahr 2004 wurden für die Öko-EZG anteilig noch Startbeihilfen – insbesondere für qualitätsverbessernde Maßnahmen – in Höhe von rund 308.000,- € ausgereicht. Das Potential für den Zusammenschluss von Erzeugern, die nach den Grundsätzen des ökologischen Landbaus produzieren, dürfte längst noch nicht ausgereizt sein.

Die sechs Erzeugerorganisationen (EO) für Obst und Gemüse, die im Rahmen der Gemeinsamen Marktorganisation (GMO) für Obst und Gemüse anerkannt sind, haben ihre zweiten, in 2001 fünfjährig

genehmigten operationellen Programme (OP) auch 2004 weitergeführt. Neben qualitäts- und umwelt-relevanten Maßnahmen in der Produktion und in der Vermarktung sind insbesondere diverse Investitionen in der Vermarktung/Lagerung/Aufbereitung wichtige Bestandteile der OP.

Im Jahr 2004 sank nach vorläufigen Berechnungen die vermarktete Menge von Obst und Gemüse (einschließlich Pilze) leicht um 2,6 % gegenüber 2003. Wertmäßig steigerte sich die Erzeugung im gleichen Zeitraum um 2,1 %, das entspricht immerhin 74,4 Mio. €. Die gewährte EU-Beihilfe aus der Summe der OP stieg gegenüber dem Vorjahr um rund 26 % und betrug 2004 rund 2,83 Mio. €. Die Anzahl der Gesamtmitglieder stieg um 6,5 % (siehe Anhangstabelle 4).

Das bundesländerübergreifende Erzeugerprofil wurde beibehalten und ausgebaut. Darüber hinaus wurde besonders in den letzten zwei Jahren die Aufnahme von Erzeugern aus den neuen EU-Mitgliedsstaaten in brandenburgische Erzeugerorganisationen (EO) forciert, so dass nunmehr sogar ein mitgliedstaatenübergreifender Charakter konstatiert werden kann. Die überwiegend produktspezifische Ausrichtung der EO hat sich fortgesetzt (Pilze, Spargel, Äpfel). Damit einher geht eine verstärkte dezentrale Vermarktung.

Forstwirtschaft

Wegen seiner vielfältigen positiven Leistungen für die Allgemeinheit wurden Privat- und Körperschaftswald öffentlich gefördert. Dazu wurden im Berichtszeitraum von dem zuständigen Amt für Forstwirtschaft Templin 1.900 Förderbescheide ausgereicht. Grundlage hierzu waren zwei Förderrichtlinien im Rahmen des Forstprogramms. In 2004 konnten Fördermittel in Höhe von mehr als 9,2 Mio. € bewilligt werden. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet diese eine Steigerung um mehr als 1 Mio. €. Allein im Rahmen der GAK gelangten rund 7,9 Mio. € zur Auszahlung.

Gefördert wurden im Rahmen der waldbaulichen Maßnahmen vorrangig der Waldbau. Hierzu zählen alle Maßnahmen zur langfristigen Überführung von Kiefernreinbeständen in stabile standortgerechte Mischbestände mit einem hohen Laubbaumanteil. Zur naturnahen Waldwirtschaft zählen ebenso die Jungwuchs- und Jungbestandspflege als auch die Waldrandgestaltung. Darüber hinaus wurden auch Maßnahmen zur Waldmehrung auf bisher nicht forstwirtschaftlich genutzten Flächen durch Erstaufforstung nach Art. 31 der VO(EG)1257/99 gefördert. Als Ausgleich von Einkommensverlusten wurden hierfür Erstaufforstungsprämien in Höhe von 0,7 Mio. € gezahlt. Insgesamt wurden im Jahr 2004 für waldbauliche Maßnahmen Zuwendungen in Höhe von 6,8 Mio. € ausgereicht. Für Gründungs- und Verwaltungsaufwendungen forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse wurden Zuschüsse in Höhe von 0,3 Mio. € gewährt.

Außerhalb der GAK wurden über die **Landesrichtlinie** EU-kofinanzierte Maßnahmen auf der Grundlage des EAGFL, Abteilung Ausrichtung in Höhe von rund 1,3 Mio. € gefördert.

Überwiegend flossen diese Mittel in den vorbeugenden Waldbrandschutz. Gegenstand dieser Fördermaßnahmen sind die Anlage, Unterhaltung und Pflege von Waldbrandriegeln, der Ausbau forstwirtschaftlicher Wege sowie die Anlage und Unterhaltung von Löschwasserentnahmestellen. Mit vorgenannter Richtlinie wurden auch Naturschutzmaßnahmen zur Lebensraumverbesserung für Tiere und Pflanzen im Wald gefördert. Diese Zuwendungen tragen vorrangig dazu bei, geschützte Biotop zu pflegen und zu erhalten. Die Maßnahmen werden aufgrund der außergewöhnlichen Inhalte zum Schutz der natürlichen Umwelt, zum Zwecke der Erhaltung und Wiederherstellung von FFH-Lebensraumtypen als besonders förderfähig angesehen.

Die **Anpassungshilfe für ältere Arbeitnehmer** läuft allmählich aus. Auch 2004 wurden nur noch Altverpflichtungen bedient. Dafür wurden Mittel in Höhe von insgesamt 80 T€ eingesetzt.

Zur Förderung der **Leistungsprüfung in der tierischen Erzeugung** wurden Zuschüsse in Höhe von 1,8 Mio. € für die Durchführung der Milchleistungsprüfung durch den Landskontrollverband Brandenburg e.V. bereitgestellt. Im Jahresdurchschnitt wurden in die Milchleistungsprüfung 173.652 Kühe in insgesamt 722 landwirtschaftlichen Betrieben einbezogen.

Für die Arbeit des **Kontrollrings** für Mastschweine, Ferkel und Jungmasthammel bei der Brandenburgischen Schweineleistungskontrolle und Spezialberatung wurden Zuwendungen in Höhe von 0,3 Mill. € bereitgestellt. Es wurden 128 landwirtschaftliche Unternehmen mit 441.205 Mastschweinen, 46.051 Sauen und 105.029 Würfen in die Kontrolltätigkeit einbezogen.

Förderung der Entwicklung ländlicher Räume

Integrierte ländliche Entwicklung

Brandenburg hat am 12. Mai 2004 als erstes Bundesland die im Dezember 2003 beschlossenen neuen Fördergrundsätze über die „Integrierte ländliche Entwicklung“ der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) umgesetzt.

Die Richtlinie über die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung vom 12. Mai 2004 fußt einerseits auf den Fördergrundsätzen der GAK und wird demzufolge mit Bundesmitteln kofinanziert. Andererseits enthält sie aber auch die Komponenten der ehemals eigenständigen ELR-Richtlinie, die mit Landes- und EU-Mitteln kofinanzierbar wird.

Die Richtlinie über die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE-Richtlinie) weist eine Reihe von Neuerungen auf:

- Zusammenführung der ehemals getrennten Förderprogramme Dorferneuerung, AEP, ländlicher Wegebau und Entwicklung des ländlichen Raumes (ELR) in einer Förderrichtlinie;
- Verstärkung akteursbezogener und partizipativer Elemente sowohl auf lokaler als auch regionaler Ebene durch Einführung der modellhaft in der Praxis erprobten Instrumente „Integrierte ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK)“ und „Regionalmanagement für „Regionen“ (RM);
- Ablösung des bisherigen sektoralen Ansatzes der Fördermaßnahmen zu einem stärker raumbestimmten Ansatz der Entwicklung ländlicher Räume.

Im Rahmen der ILE-Richtlinie wurden im Jahr 2004 insgesamt 67 Mio. € Fördermittel ausgezahlt.

Dorferneuerung

Maßnahmen der Dorferneuerung/Dorfentwicklung wurden auch 2004 vorrangig in den abgestimmten Regionen gefördert, wobei ein angemessenes Verhältnis von kommunalen und privaten Vorhaben eingehalten wurde.

Für insgesamt 1.075 Maßnahmen wurden Fördermittel in Höhe von 22,2 Mio. € ausgezahlt, davon 16,7 Mio. € aus dem EAGFL, Abteilung Ausrichtung.

Sie wurden u.a. eingesetzt für:

- 21 Dorfentwicklungskonzepte bzw. -planungen;
- 892 Maßnahmen zur Sanierung ortsbildprägender Gebäude;
- 92 Maßnahmen zur Verbesserung der innerörtlichen Verkehrsverhältnisse;
- 7 dörfliche Gemeinschaftseinrichtungen;
- 22 Maßnahmen zur Umnutzung landwirtschaftlicher Bausubstanz;

Durch die Förderung der Dorfentwicklung konnten im Jahr 2004 Investitionen für den ländlichen Raum in Höhe von rund 40 Mio. € ausgelöst werden.

Erschließung landwirtschaftlicher Entwicklungspotenziale (ländlicher Wegebau)

Zur Erschließung von land- und forstwirtschaftlichen Entwicklungspotenzialen wurden weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur durch die Förderung des ländlichen Wegebaus in Höhe von insgesamt 11 Mio. €, darunter 8,3 Mio. € aus dem EAGFL, Abteilung Ausrichtung, realisiert. Mit den 70 durchgeführten Maßnahmen wurden insgesamt 82,8 km Wege ausgebaut, davon 58,8 km landwirtschaftliche Wege und 24 km Ortsverbindungswege sowie zehn Brücken und Durchlässe und 10.050 m Windschutzhecken errichtet.

Erschließung touristischer Entwicklungspotenziale

Die Neuausrichtung der Förderung von Infrastruktureinrichtungen für touristische Zwecke unterstützt das Bemühen landwirtschaftlicher Unternehmen um eine weitergehende Diversifizierung. Im Rahmen dieser Maßnahme konnten im Jahr 2004 48 Vorhaben mit einem Volumen von über 5 Mio. € gefördert werden. Hierzu gehören u.a. die Anbindung von Wriezen an den Oder-Neiße-Radweg, das Info- und Wegeleitsystem in der Finowkanalregion, Netzergänzungen zum Fläming-Skatweg und Rast- und Parkplätze im Nationalpark Unteres Odertal.

Mit der Novellierung des Brandenburgischen Waldgesetzes (LWaldG) und des Brandenburgischen Naturschutzgesetzes (BbgNatSchG) im April 2004 wurden die bislang restriktiven Regelungen zum Reiten liberalisiert. In Erwartung daraus resultierender wirtschaftlicher Effekte für die ländlichen Räume wurde eine agrarstrukturelle Entwicklungsplanung zur Erkundung touristischer Reit- und Fahrrouten und Entwicklung vermarktbarer Angebote für den Reit- und Fahrtourismus in Auftrag gegeben. Dafür setzte das MLUV Fördermittel in Höhe von 75,3 T € ein.

Die Angebote fanden Eingang in den neuen Katalog „Pferdeland Brandenburg“, der erstmals zur Pferdemesse Hippologica im Dezember 2004 vorgestellt wurde.

Kooperationsvorhaben zur Einkommensdiversifizierung oder Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten

Im Rahmen der ILE-Richtlinie können Investitionsmaßnahmen von Landwirten und anderen Partnern in den ländlichen Räumen gefördert werden, die darauf ausgerichtet sind, zusätzliche Einkommensmöglichkeiten zu eröffnen. Einschließlich der Förderung von dorftypischen Gewerbe-, Handwerks- und Dienstleistungstätigkeiten wurden 29 Maßnahmen mit einem Gesamtinvestitionsvolumen in Höhe von mehr als 6,1 Mio. € gefördert. Damit wurden u.a. solche Vorhaben wie der Aufbau eines Lehr- und Erlebnishofes in Werder bei Jüterbog, der Ausbau einer ehemaligen Dorfschule zum „Tante-Emma-Laden“ in Fürstlich-Drehna, der Aufbau eines Tischlereibetriebes in Krependorf und verschiedene Einrichtungen für Urlaub und Freizeit auf dem Lande unterstützt.

Gemeinsame Förderung mit anderen Ressorts des Landes in den ländlichen Räumen

Ziel des gemeinsamen Förderprogramms mit dem Ministerium für Bildung, Jugend und Sport war vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung die Schaffung von Möglichkeiten der sportlichen Betätigung und des gesellschaftlichen Lebens sowie der Freizeitgestaltung in den ländlichen Räumen. Dazu wurden Mittel aus dem Sonderförderprogramm „Goldener Plan Ost“ beim Landessportbund Brandenburg e.V. mit Mitteln der ländlichen Entwicklung kombiniert. Es wurden sechs Vorhaben mit Fördermitteln in Höhe von rund 2 Mio. €, vorwiegend im äußeren Entwicklungsraum gefördert. Dabei kamen 1,5 Mio. € aus Mitteln des Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL, A) zum Einsatz.

Nach dem Wegfall des Bund-Land-Programms „Dach und Fach“ drohten dringend notwendige Arbeiten an Denkmälern und insbesondere an Dorfkirchen nicht umgesetzt zu werden. Durch ein gemeinsames Förderprogramm mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur konnten besonders prekäre und existenzbedrohende Bauschäden an Kirchengebäuden behoben werden. Dies betraf 41 Kirchengebäude, die mit Fördermitteln in Höhe von rund 3,5 Mio. €, davon rund 2,6 Mio. € aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL, A) gerettet werden konnten.

Förderung der Braunkohlesanierungsgebiete

Für die Unterstützung der ländlich geprägten Gebiete der Lausitz im Rahmen der Braunkohlesanierung wurden rund 5,4 Mio. € Fördermittel eingesetzt. Gefördert wurden Maßnahmen zur Beseitigung von Defiziten in der Infrastruktur sowie zur Entwicklung eines umweltverträglichen Tourismus, so u.a. die Umfeldgestaltung des Besucherbergwerkes F 60, touristische Funktionsbereiche der Slawenburg Raddusch und Gebäudeteile des Technischen Denkmals Brikettfabrik „Louise“.

Darüber hinaus wurden weitere, für die ländliche Entwicklung wichtige Projekte im Umfang von 3,55 Mio. € gefördert, so z.B. die Komplettierung des Reit- und Veranstaltungszentrums in Neustadt/Dosse, die Restaurierung und Wiederherstellung des Klostersgartens und der Orangerie der Stiftung Stift Neuzelle, der Bau eines Dorfgemeinschaftshauses im Zuge der Wiederansiedlung des dem Flughafenausbau Berlin Brandenburg International weichenen Dorfes Diepensee, die Freilichtbühne in der Burg Storkow und drei Abrissmaßnahmen von Geschossbauten im Rahmen von Modellvorhaben zur Leerstands-beseitigung in den ländlichen Räumen.

Gemeinschaftsinitiative (GI) LEADER+

Fördermodalitäten zur Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ wurden vor dem Hintergrund der seit 2002 gesammelten Erfahrungen in der Förderpraxis im Jahr 2004 konkretisiert und präzisiert. Bisher sind für Maßnahmen zur Umsetzung der GI LEADER+ seit Frühsommer 2002 insgesamt 10,79 Mio. € bewilligt und im Jahr 2004 davon 4,7 Mio. € Kassenmittel ausgezahlt worden.

Projekte, die im Jahr 2004 umgesetzt wurden, sind z. B.:

- Ausbildung von Natur- und Kulturführern im Naturpark Hoher Fläming;
- Radtouristikcenter Westhavelland;
- Unternehmensgründungen Imkerei, Wohlfühlzentrum, Käserei aus Ziegenmilch;
- Mobilitätskonzept „Dorfanrufsammeltaxi“ Märkische Schweiz;
- Regionale Geschenkartikel der Glashütte Döbern und Confiserie Felicitas;
- Jugendkoordination im Strittmatter Land;
- Entwicklung von spreewaldtypischen Wellnessprodukten;
- Solarstromanlage zum Lehrpfad „Regenerative Energiekonzepte“ in der Prignitz;
- Kinder- und Jugendzentrum Potzlow;
- Biogasproduktlinienkette als Teil erneuerbarer Energien.

Bodenordnung Baruth abgeschlossen – späte Genugtuung für Königin Luise

Weil ihr Gespann auf schlechter Wegstrecke einen Radbruch erlitt, musste Königin Luise von Preußen nach der vernichtenden Niederlage in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 auf der Flucht vor französischen Truppen, die sie schließlich bis nach Königsberg, Tilsit und Memel führte, einen ungeplanten Aufenthalt in der Paplitzer Mühle nahe Baruth/Mark nehmen. Zum Gedenken an diese Begebenheit errichteten die Bürger des Dorfes Paplitz – obwohl damals Untertanen Sachsens – einen Erinnerungsstein.

So wie seinerzeit der Königin muss sich das Wegenetz den Bürgern von Paplitz und Schöbendorf dargestellt haben, als sie nach der Wende die Anordnung eines Bodenordnungsverfahrens zur Neuordnung der Eigentumsverhältnisse beantragten. Die ländlichen Wege in der Feldmark, aber auch in den Dörfern Paplitz und Schöbendorf waren teilweise Sandpisten und in einem erbärmlichen Zustand. Manche Einwohner von Paplitz erinnern sich noch gut an Zeiten, als Panzer auf dem Weg von der Bahnverladung zum Truppenübungsplatz Jüterbog die Hauptstraße aufwühlten. Seitdem war für die Sanierung von Straßen und Wegen wenig getan worden.

Im Zuge der Großraumbewirtschaftung wurde mit Anlage und Beseitigung von Wegen, Gräben und Windschutzstreifen die Nutzung der Flurstücke tiefgreifend verändert. Diese Missstände in Eigentumsstruktur und Bewirtschaftung wurden durch die Bodenordnung behoben. Auf einer Fläche von 1.600 Hektar wurden 1.850 Flurstücke, die sich in Händen von 1.250 Eigentümern befinden, großzügig zusammengelegt. Mit erheblichem Aufwand an Mitteln von Bund, Land und Europäischer Union wurden Erschließungswege ausgebaut. So wurden u. a. die Wege zum Bombachhaus und zur Milchviehanlage in Schöbendorf, der Fürstenweg zwischen Baruth und Paplitz und der Wirtschaftsweg zwischen Paplitz und Schöbendorf erneuert. Gerade der letztgenannte Weg hätte jedes Kutschenrad zum Besten gebracht. Somit sind viele landwirtschaftliche Transporte und andere Fahrten wesentlich einfacher und weniger materialintensiv zu erledigen.

Die Schaffung zweckmäßiger landwirtschaftlicher Nutzflächen für die Landwirtschaft und der ländliche Wegebau sind die überkommenen Ziele der Flurneuordnung. Inzwischen geht es darüber

hinaus um die zukunftsorientierte Entwicklung der ländlichen Räume, unter aktiver Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger an der Gestaltung ihres dörflichen und landschaftlichen Umfeldes.

Die Flurneuordnung Baruth hat dem Verfahrensgebiet und insbesondere den Dörfern Schöbendorf und Paplitz ein neues Gesicht gegeben. So wurden umfangreiche Wegebaumaßnahmen, unter anderem zur Sanierung der Hauptstraße in Paplitz und zur Rekonstruktion des historischen „Fürstenweges“ zwischen Baruth und Paplitz durchgeführt. Es wurden Gehwege und Radwege gebaut, Straßenbeleuchtungen erneuert, Brücken gesichert und Baumpflanzungen vorgenommen. Bereits in den Jahren 1995 und 1996 erfolgte die Sanierung des Eichengrunds in Paplitz. Diese Straße ist mittlerweile ein Schmuckstück des Ortes und interessant für den Bau weiterer Eigenheime.

In Paplitz bestand ein besonderes Problem: Der Ortskern um die Kirche ist bei einem Großfeuer in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts komplett abgebrannt. Anschließend ist der Bereich ohne Rücksicht auf Grundstücksgrenzen neu aufgebaut worden. In einzelnen Fällen standen die Häuser nach der Wiedererrichtung auf dem falschen Grundstück. Mit der Neuregelung in der Ortslage konnten Baugrundstücke bereitgestellt werden, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Achtzehn Neuansiedlungen sind inzwischen zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl ist von 320 auf fast 400 gewachsen. Sie hat auch die Initialzündung für weitere Dorferneuerungsmaßnahmen gegeben. Viele Paplitzer haben ihre Fassaden erneuert. Auf dem Dorfanger ist in eigener Initiative ein Backhaus entstanden, das den Mittelpunkt der Dorffeste bildet. Ein Sportplatz wurde hergerichtet und im Jahre 1997 besann man sich auch wieder des Luisensteins, der Jahrzehnte unbeachtet in einem Straßengraben lag. Das halbe Dorf ist im Dorfclub engagiert, der sich auch dafür verantwortlich fühlt, öffentliche Anlagen im Dorf instand zu halten. Bei diesen vielfältigen Aktivitäten wundert es nicht, wenn Paplitz Kreissieger im Dorfwettbewerb war und in Brandenburg den fünften Platz belegt hat. Dass die Entwicklung des Dorfes zu einem guten Teil der Bodenordnung zu verdanken ist, daran erinnert in Paplitz seit 2004 ein zweiter Gedenkstein - kaum einen Steinwurf vom Luisenstein entfernt.

Flurbereinigung

Die Flurbereinigung dient der Neuordnung der ländlichen Flure sowie des Gebäude- und Grundeigentums und ermöglicht Lösungen für Nutzungskonflikte, z. B. solchen zwischen den berechtigten Interessen der Landwirtschaft und den Belangen des Natur- und Umweltschutzes. Mit ihr werden für die betroffenen Bürger rechtskonforme Verhältnisse in Hinblick auf den Grundbesitz getroffen, die unabdingbare Voraussetzungen für weitergehende Investitionen im ländlichen Raum sind.

Zu weiteren Schwerpunktaufgaben der Flurbereinigung zählt die Unterstützung bei durchzuführenden großräumigen Infrastrukturmaßnahmen, insbesondere durch die Bereitstellung von Flächen für Ausbaumaßnahmen sowie für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

Besonderes Gewicht im Rahmen der Bodenordnung haben die Verfahren zur Wiedernutzbarmachung und Verwertung der stillgelegten Braunkohletagebauflächen im Südosten des Landes sowie die Verfahren im Nationalpark „Unteres Odertal“. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Strukturreform der Flurneuordnungsverwaltung vom 29. Juni 2004 wurde durch eine umfassende Organisationsreform eine effektive Einbindung aller an der Durchführung von Landentwicklungsmaßnahmen beteiligten Kräfte im Land Brandenburg vorgenommen. Insbesondere wurden die ortsansässige Bevölkerung, die Grundstückseigentümer, -nutzer sowie die -bewirtschaftler und die örtlichen und regionalen Entscheidungsträger und Verbände einbezogen. Neben der nun gebündelten Wahrnehmung der Aufgaben der Flurneuordnung beim Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung wurde in starkem Maße von der im Flurbereinigungsgesetz ermöglichten Zuständigkeitsübertragung auf die örtlichen Teilnehmergeinschaften Gebrauch gemacht. Dies drückt sich aus in einer wesentlich weitgehenderen Arbeitsteilung zwischen der Flurneuordnungsverwaltung und den Teilnehmergeinschaften als bisher.

In die neue Organisationsstruktur wurde der seit 2000 bestehende Verband für Landentwicklung und Flurneuordnung des Landes Brandenburg integriert. Mit der Organisationsreform ging die Auflösung der bisherigen unteren Flurbereinigungsbehörden in der Form der Ämter für ländliche Entwicklung und Flurneuordnung und deren Integrierung in die neu geschaffene Fachabteilung des Landesamtes für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung einher.

Im Berichtsjahr wurden in Brandenburg insgesamt 105 Verfahren mit einer Gesamtfläche von 184.727 ha bearbeitet. Hierfür kamen Verfahrenskosten im Umfang von 7,2 Mio. € sowie Ausführungskosten im Umfang von 10,6 Mio. € zur Auszahlung.

Die Förderung der Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung (AEP) ist 2004 abgelaufen. Für den Abschluss der Planungen wurden rund 0,8 Mio. € ausgezahlt. Im vierten Quartal konnten Vorbereitungen für die Erstellung von **Integrierten ländlichen Entwicklungskonzepten (ILEK)** im Rahmen der ILE-Richtlinie in Auftrag gegeben werden. Insgesamt wurden für Förderanträge aus 11 Regionen 69 T€ ausgezahlt und 447 T€ VE = (Verpflichtungsermächtigungen für 2005) bewilligt.

Vernetzung und Vermarktung landtouristischer Angebote durch den Verein pro agro

Angebote zu Urlaub und Freizeit auf dem Lande in Brandenburg werden zunehmend zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in den ländlichen Regionen Brandenburgs. Diese Angebote umfassen Urlaub auf dem Bauernhof, auf Pferde- und Reiterhöfen, in Landgasthöfen, Landpensionen und -hotels, in Ferienwohnungen und Privatzimmern.

Die Vernetzung und Vermarktung der Angebote erfolgt im Land Brandenburg seit der Fusion der drei Vereine durch den Verband zur Förderung des ländlichen Raumes im Land Brandenburg e.V. - pro agro -. Zur Durchführung der Maßnahmen zur Vernetzung und Vermarktung der landtouristischen Angebote und Dienstleistungen erhielt der Verein im Berichtszeitraum eine Projektförderung in Höhe von 1.238 Mio. €

Im Jahr 2004 hat dieser Verband 146 Aktionen zur Vernetzung und Vermarktung realisiert. Die Entwicklung und Vermarktung der Angebote erfolgt in enger Kooperation mit anderen Vereinen und Verbänden der ländlichen Räume, insbesondere dem Landesbauernverband und dem Landfrauenverband; u.a. wurde gemeinsam das Dorf- und Erntefest in Neuzelle zur Bewerbung der ländlichen Räume und der Präsentation der regionalen Potentiale vor einem breiten Publikum genutzt. Weiterhin waren die Internationale Tourismusbörse (TMB) die Domäne Dahlem und die Brandenburger Reisemärkte Podium für Brandenburger Angebote. Regionale Angebote präsentierten sich u.a. auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung, der PRIMA Messe in Kyritz und dem Spreewälder Gurkentag in Calau. Gemeinsam mit der TMB wurden erfolgreich Landespräsentationen in Leipzig und Berlin durchgeführt.

Die Saisonöffnungen für Äpfel und Kartoffeln wurden genutzt, um Veranstaltungen in verschiedenen Regionen des Landes zu bewerben. Ein gelungenes Beispiel für die Vernetzung von Angeboten ist dabei die Kulinarische Kartoffelreise durch den Fläming.

An der 10. Brandenburger Landpartie am 12./13. Juni 2004 beteiligten sich 223 Unternehmen, Einrichtungen und Verbände in 180 Orten. Vielfältig wurden die Erlebnispotentiale der ländlichen Räume vorgestellt, Einblicke in Arbeit und Leben auf dem Lande gewährt und der Dialog zwischen Stadt und Land befördert. Die Landpartie legt durch die enge Verzahnung der „Vernetzung nach innen“ und der „Vermarktung nach außen“ wichtige Grundlagen für die Stärkung des ländlichen Tourismus.

Der Arbeitskreis Brandenburger Pferdehöfe präsentierte auf der Hippologica den Wirtschaftsfaktor Pferd im Land Brandenburg. Begleitend wurde der Katalog „Pferdeland Brandenburg“ erstmals mit der Vorstellung von Reittouren aufgelegt. Weiterhin arbeitet pro agro gemeinsam mit dem Gestüt Neustadt/Dosse aktiv an der Entwicklung eines Reit- und Fahrfernweges zwischen den Landgestüten Neustadt/Dosse und Redefin. Ziel ist es, im Bereich dieser Route Reiterhöfe und andere touristische Angebote einzubinden. In 2004 konnte u.a. mit den beteiligten Ämtern und Gemeinden die Streckenführung abgestimmt werden.

Der Katalog „Landurlaub in Brandenburg und Einkaufen beim Bauern“ konnte bereits am 30. Oktober auf dem Reisemarkt „Reisen und Speisen in Brandenburg“ in Paaren/Glien vorgestellt werden. Er präsentiert gemeinsam Landurlaubsangebote, Hofläden und Erzeugnisse der Regionen, informiert über weitere Freizeitangebote und weist auf die regionalen Tourismusverbände und die Besucherzentren der Großschutzgebiete als regionale Informationsstellen hin.

Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätserzeugnissen durch pro agro

Pro agro hat auch im Jahr 2004 die seit seiner Gründung begonnene Qualitätsarbeit, sowohl zur Unterstützung des Verbraucherschutzes als auch zur Unterstützung der Unternehmen bei der Produktion von Qualitätserzeugnissen weitergeführt. Im Rahmen des Operationellen Programms wurde die Qualitätsarbeit des Verbandes pro agro mit 74 T€ gefördert.

Im Jahr 2004 wurden Qualitätsprogramme für Biofleisch und Kartoffeln neu erarbeitet.

Mit dem Erlass des MLUR zur Sicherung gebietsheimischer Herkünfte bei der Pflanzung von Gehölzen in der freien Landschaft im Herbst 2004 konnte das im Vorjahr erarbeitete Qualitätsprogramm „Gebietsheimische Gehölze“ durch Einarbeitung der entsprechenden Gehölzarten, die in allen Landesteilen natürlich vorkommen, fertiggestellt werden. Damit wurde die Voraussetzung für den Nachweis der gebietsheimischen Gehölze geschaffen.

In 99 Fällen erfolgten erfolgreiche Betriebs- und Produktprüfungen durch neutrale, akkreditierte und von pro agro anerkannte Prüfeinrichtungen, die zur Erstzertifizierung des Zeichens „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft“ führten, davon 57 Zeichen für Obst und Gemüse aus kontrolliertem Anbau, sechs für Getreide, 22 für Milcherzeugung und 14 für Schweine- bzw. Rinderhaltung.

Hochwasserschutz und Landschaftswasserhaushalt

Mit den Fördermitteln für den Deichbau wurde vor allem der Hochwasserschutz an der Oder fortgeführt. Dafür wurden im Berichtsjahr 10,5 Mio. € und für Wasserbaumaßnahmen weitere 7,8 Mio. € bereitgestellt.

Für die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes wurden im Jahre 2004 insgesamt über 12 Mio. € bereitgestellt.

Gefördert wurden Maßnahmen an Gewässern (II. Ordnung) sowie an wasserwirtschaftlichen Anlagen in Gewässern (II. Ordnung) wie die Rekonstruktion und Umbau von Stauanlagen, die Renaturierung von Gewässern, Gewässerbepflanzungen und Gewässerrandstreifen, Schöpfwerkssanierung, -um- oder -rückbau und die Sanierung von Seen und Teichen sofern sie zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes beitragen. Die Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit an Gewässern (I und II. Ordnung) wurde ebenso unterstützt. In dem überwiegend künstlich veränderten Gewässernetz Brandenburgs kommt der Rekonstruktion und dem Umbau von Stauanlagen zur besseren Steuerung des Gebietsabflusses im Jahresverlauf, beispielsweise um Niederschlagswasser zur Stützung der Mindestabflüsse in Trockenzeiten länger in der Landschaft zu halten, besondere Bedeutung zu. Im Rahmen der Förderung wurden bisher Investitionen an rund 900 Stauanlagen bewilligt. An natürlichen Gewässern werden die Stauanlagen im Zuge der Rekonstruktion überwiegend mit Fischaufstiegsanlagen versehen oder, soweit möglich, in Sohlgleiten oder Sohlrampen umgewandelt, um die ökologische Durchgängigkeit des Gewässers wiederherzustellen.

In mehr als 50 bisher bewilligten Fördervorhaben wird durch strukturverbessernde Maßnahmen, Anhebung von Durchlässen, durch Rückbau von Gewässerverrohrungen und Reaktivierung von Altarmen sowohl zur Stabilisierung des Abflussgeschehens als auch zur ökologischen Aufwertung der Gewässer beigetragen.

An Gewässern auf einer Länge von rund 200 km wurden Renaturierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur oder begleitende Maßnahmen zur Bepflanzung der Gewässerrandbereiche bzw. zur Einrichtung von Gewässerrandstreifen vorgenommen.

2.4 Ausbildung und Weiterbildung

Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden demografischen Entwicklung im Land und der gegebenen Altersstruktur in den Unternehmen stehen Aus- und Weiterbildung im Agrarbereich vor großen Herausforderungen.

Auf allen Qualifikationsebenen bedarf es in den kommenden Jahren deutlicher Anstrengungen, um eine erforderliche Steigerung der Zahl, sowohl von Berufseinsteigern als auch von Absolventen zu erreichen. Dies gilt in einer immer stärker wissensgeprägten Gesellschaft für die betriebliche Erstausbildung, die Aufstiegsqualifizierung der Meister- und Fachschulebene, die Gewinnung und Qualifizierung von Quereinsteigern und die Sicherung des beruflichen Führungskräftenachwuchses aus dem Hochschulbereich gleichermaßen. Mit der breit angelegten Initiative des MLUR aus dem Jahr 2000 konnten zwischenzeitlich Steigerungsraten der betrieblichen Erstausbildung erreicht werden. Gleichwohl reichen diese, insbesondere in den Kernbereichen landwirtschaftlicher Tätigkeit (Landwirt/in, Tierwirt/in) noch nicht aus, um den verstärkt einsetzenden altersbedingten Abgang von Fachkräften auszugleichen.

Insoweit bleiben alle diesbezüglich Verantwortlichen auch für die Zukunft aufgerufen, keineswegs in ihren Bemühungen um eine weitere Verbesserung von Aus- und Weiterbildung nachzulassen. In diesem Zusammenhang erfreulich ist die kontinuierlich zunehmende Zahl von Ausbildungsbetrieben.

2.4.1 Ausbildung

Der sehr positive Trend des Vorjahres in der Anzahl Auszubildender im ersten Ausbildungsjahr konnte für das Lehrjahr 2004/05 nicht fortgesetzt werden. Für ausgewählte Agrarberufe gibt Tabelle 2.4 einen Überblick. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Tendenz leicht rückläufig. Anhangstabelle 5 informiert ergänzend über das komplette Spektrum „Grüner Berufe“.

Tabelle 2.4: **Anzahl der Auszubildenden in ausgewählten Agrarberufen im ersten Ausbildungsjahr 2000/01 - 2004/05** (Stichtag: 31.12.)

Beruf	2000/01		2001/02		2002/03		2003/2004		2004/2005	
	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.	gesamt	weibl.
Landwirt/in	190	16	159	10	236	17	235	16	217	25
Tierwirt/in	65	42	79	44	82	41	92	47	88	36
Gärtner/in	241	73	229	77	202	58	256	64	285	66
Pferdewirt/in	75	63	70	59	72	60	75	68	63	44
Forstwirt/in	73	11	76	6	65	6	69	5	55	7
Sonstige	113	46	144	42	124	30	188	74	168	58
Hauswirtschaft	193	172	210	196	175	158	219	191	206	181
Insgesamt	950	423	967	434	956	370	1.134	465	1.082	417

In der nachfolgenden Tabelle 2.5 wurde die Entwicklung der registrierten Ausbildungsverträge (AV) in den letzten 3 Jahren dargestellt.

Die Gesamtzahl der im Kalenderjahr neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse ist um 2,5 % im Vergleich zum Vorjahr geringer. Die Anzahl der betrieblichen Ausbildungsverhältnisse hat sich in den letzten 3 Jahren stabil entwickelt, dabei jährlich mit minimaler Steigerung. Sehr positiv ist einzuschätzen, dass die betrieblichen Ausbildungsverhältnisse im Bereich Garten- und Landschaftsbau wieder angestiegen sind, nachdem sie im Vorjahr einen Tiefpunkt erreicht hatten. (2003: 61 AV / 2004: 85 AV)

Tabelle 2.5: **Entwicklung der registrierten Ausbildungsverträge in den letzten 3 Jahren**

	2002			2003			2004		
	Agrarbereich	Hauswirtschaft	Summe	Agrarbereich	Hauswirtschaft	Summe	Agrarbereich	Hauswirtschaft	Summe
Anzahl Ausbildungsverträge	2.342	549	2.891	2.505	630	3.135	2.680	624	3.304
davon weibliche Auszubildende (Prozent)	714 (30)	505 (92)	1.219	755 (30)	574 (91)	1.327	762 (28)	555 (89)	1.317
im Kalenderjahr neu abgeschlossene AV	816	180	996	953	228	1.181	928	206	1.134

Die Anzahl der weiblichen Auszubildenden ist leicht rückläufig. Dazu tragen Veränderungen in den sonst eher mädchenintensiven Berufen bei. Auf Grund der knappen Lehrstellensituation bewerben sich zunehmend mehr männliche Bewerber für diese Berufe und werden auch durch die Ausbildungsbetriebe entsprechend ausgewählt. Die nachfolgende Tabelle 2.6 belegt diesen Sachverhalt.

Tabelle 2.6: **Anteil weiblicher Auszubildender im ersten Ausbildungsjahr in ausgewählten Berufen (in %)**

Beruf	2002	2003	2004
Tierwirt/in	50	51	41
Gärtner/in, Zierpflanzenbau	57	51	46
Pferdewirt/in Zucht u. Haltung	83	91	70

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die strukturelle Zusammensetzung der Auszubildenden nach Vertragsformen nur unwesentlich verändert (betrieblicher Vertrag: 69 %, Vertrag über Ausbildungsring: 15 %, Vertrag mit Bildungsträger zur außerbetrieblichen Ausbildung: 16 %).

Mit sinkenden Ausbildungszahlen nimmt der Anteil der Behindertenausbildung (§ 48 BbIG) zu, ein Trend, der nach Aussagen der Arbeitsagenturen weiter steigen wird. Dabei ist nicht zu übersehen, dass sich der Umfang der Behindertenausbildung im Agrarbereich (insbesondere Gartenbaufachwerker/in) und in der Hauswirtschaft mittlerweile zu einem bundesweiten Problem entwickelt hat. Für das Land Brandenburg ergibt sich anhand Tabelle 8 nachfolgende Verteilung.

Tabelle 2.7: **Umfang der Behindertenausbildung (§ 48 BbIG) im Agrarbereich**

Jahr	Auszubildende im Land Brandenburg	Auszubildende in der Behindertenausbildung § 48 BbIG	davon		
			im IHK-Bereich	im HK-Bereich	im Agrarbereich und Hauswirtschaft
2000	57.494	1.945	923	501	521
2001	55.378	2.103	1.005	523	575
2002	52.783	2.267	1.129	545	593
2003	52.285	2.748	1.339	671	738

Der Anteil des Agrarbereiches und der Hauswirtschaft beträgt am Gesamtumfang der Ausbildung rund 5 %, der Anteil an der Behindertenausbildung rund 27 %. Unabhängig von der sozialen Notwendigkeit dieser Ausbildungsform ist eine bessere Verteilung über alle Zuständigkeitsbereiche dringend erforderlich. Weiterhin gibt es zumindest für den Agrarbereich keine schlüssigen Aussagen zur Entwick-

lung des Arbeitsmarktes für diesen Personenkreis. Zur Deckung des prognostizierten und bereits fehlenden Fachkräftepotenziales sind diese Ausgebildeten eher nicht geeignet. Die Ergebnisse des Prüfungsjahres 2004 bestätigten Befürchtungen, die sich bereits in den Zwischenprüfungsergebnissen dieses Jahrganges andeuteten.

Tabelle 2.8: **Vergleich bestandene erste Abschlussprüfung im Gesamtbereich**

	1999	2000	2001	2002	2003	2004
mit § 48 BBiG	67,3	70,1	73,5	72,5	67,2	68,3
ohne § 48 BBiG	61,5	66,4	68,5	66,7	64,4	60,9

Die Ergebnisse liegen für beide Gruppierungen (mit bzw. ohne § 48 BBiG) im mehrjährigen Mittel. Die Differenzierungen in den einzelnen Ausbildungsberufen waren z.T. erheblich, so lag z.B. im Beruf Tierwirt/in der Nicht-Bestanden-Anteil bei 64,4 %, wohingegen im Beruf Landwirt/in diesbezüglich „nur“ ein Anteil von 36,6 % im Jahr 2004 zu verzeichnen war.

Nicht nur die Anzahl der Prüflinge, die die erste Abschlussprüfung nicht bestanden haben, sondern auch die Tatsache, dass das Leistungsniveau in den bestandenen Abschlussprüfungen insgesamt gesunken ist, verdeutlichen, dass die Entwicklung eines gut qualifizierten Fachkräftenachwuchses verstärkter Anstrengungen aller Beteiligten bedarf.

Berufsmotivation, innere Einstellung, kontinuierliches Lernen und sich aktiv in die Ausbildung einbringen sind Faktoren, die gravierende Bedeutung für den Erfolg einer Ausbildung haben. Insbesondere auch die Ausbildungsbetriebe sind gefordert, der Aufgabe „Ausbildung“ mehr Beachtung und Aufmerksamkeit zu schenken.

Zwei Drittel aller nichtbestandenen Prüfungen haben ihre Ursache sowohl im Theorie- als auch im Praxisbereich. Die hohe Durchfallquote hat zur Folge, dass in der Regel die Ausbildungszeit verlängert wird und der Kandidat ein zweites oder auch ein drittes Mal zur Prüfung antreten muss. Die Anzahl der zweiten Wiederholungsprüfungen steigt und betriebliche Ausbildungsplätze werden dadurch blockiert. Es bleibt generell festzustellen, dass ein Teil der Auszubildenden nicht in der Lage ist, die hohen Anforderungen einer Berufsabschlussprüfung zu bestehen.

Die Situation im Agrarbereich ist in Brandenburg durch Großbetriebsstrukturen mit einem entsprechend verfügbaren Arbeitnehmerpotenzial gekennzeichnet. Deshalb wäre es zwar sinnvoll zu untersuchen, ob es nicht ausgewählte Tätigkeitsbereiche für diese Personen gibt, für die auch entsprechende Bildungs(teil)abschlüsse neu fixiert werden müssten. Leider wird durch die Sozialpartner auf Bundesebene zu dieser Problematik kein Handlungsbedarf gesehen und das Land verfügt hierbei über keine Ermächtigungsgrundlage.

Wie die stabilen Zahlen in den betrieblichen Ausbildungsverhältnissen dokumentieren hat sich das duale Ausbildungssystem im Agrarbereich - im Ganzen betrachtet - bewährt. Die Anzahl der ausbildenden Betrieb hat sich vergrößert (2002: 679, 2003: 706, 2004: 731 Ausbildungsbetriebe). Dabei ist die Besonderheit im Agrarbereich zu beachten, dass auf Grund der personellen Ausstattung keine Ausbildungsplatzwerber tätig wurden und das Antragsverfahren auf Anerkennung als Ausbildungsbetrieb eine Eigeninitiative der Betriebe ist, die durch die Arbeit der berufsständischen Vertretungen unterstützt wird.

Problematisch war auch 2004 in Einzelfällen die Zahlung einer angemessenen Ausbildungsvergütung. Insbesondere in der Ausbildung zum/r Pferdewirt/in spielten diese Fragen eine nicht unbedeutende Rolle.

Die Lehrgänge der überbetrieblichen Ausbildung wurden auch 2004 an den dafür bestimmten Bildungsstätten planmäßig realisiert. Erstmals wurde der Lehrgang des dritten Ausbildungsjahres für die Gärtner/in im Produktionsgartenbau an der sich im Aufbau befindlichen, landeseigenen, überbetrieblichen Ausbildungsstätte in Großbeeren realisiert. Die Förderung der Lehrgänge aus Mitteln des ESF-Fonds und aus Landesmitteln konnte in bewährter Form fortgesetzt werden. Insgesamt kamen dafür rund 638 T€ zum Einsatz.

Zur gezielten Förderung der Fachkräfteentwicklung ist u.a. die Berufsausbildung mit gleichzeitigem Erwerb der Fachhochschulreife ein Angebot, den Agrarbereich für gute Schulabgänger attraktiver zu gestalten. Nunmehr stellte sich in Brandenburg der erste Jahrgang dieser Landwirte mit Doppelqualifikation der Prüfung. Von den 9 Kandidaten haben 6 sowohl den Berufsabschluss- als auch die Fachhochschulreifeprüfung bestanden. 2 Absolventen beabsichtigten im Herbst eine agrarwirtschaftliches

Fachhochschulstudium aufzunehmen. Ein hoffnungsvoller Anfang, dem weitere Neuauflagen folgen sollten, so das Fazit aller Beteiligten.

Im Bereich der Meister- und Fortbildungsprüfungen wurde die kontinuierliche Arbeit des Vorjahres fortgesetzt werden. Jedoch ist der Zuspruch sehr diskontinuierlich, da einerseits abhängig vom Verlauf der jeweiligen Vorbereitungslehrgänge, aber auch vom Bedarf und der jeweiligen persönlichen Notwendigkeit. Die zahlenmäßigen Entwicklungen sind der Anhangstabelle 6 zu entnehmen.

2.4.2 Berufliche Weiterbildung

Die sich verändernden Rahmenbedingungen der Brandenburger Landwirtschaft sind auch Ursache dafür, dass das Interesse an einer zusätzlichen Qualifikation, insbesondere bei den Betriebsleitern weiterhin groß ist.

Lernnachfrage

Im Rahmen der „**Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum**“ (**LBb**) wurden 473 Bildungsmaßnahmen mit 6.015 Teilnehmern (27,5 % Frauen) gefördert. Der Fachbeirat des **Landesverbandes für Weiterbildung im ländlichen Raum e.V.** begutachtet qualitativ die beantragten Bildungsvorhaben unter dem Blickwinkel einer für Brandenburg flächendeckenden Ausgewogenheit der zu vermittelnden Inhalte. Die zentral im Land 2004 angebotenen 4 Bildungsmaßnahmen der **Brandenburgischen Landwirtschafts- Akademie (BLAk)** mit insgesamt 638 Teilnehmern (212 Frauen), darunter 608 Führungskräfte landwirtschaftlicher Unternehmen und 26 Agrarberater werden adäquat von einem Fachbeirat der BLAk auf Erfordernis und Tauglichkeit geprüft (siehe dazu auch Anhangstabelle 7). Zentrale Bildungsangebote wurden ebenfalls vom **Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLf)** in breiter, praxisrelevanter Vielfalt (Seminare, Fachtagungen, Feldtage) an dessen einzelnen Standorten und in Kooperation mit Partnern (u.a. mit der BLAk) angeboten. Das LVLf arbeitet ebenso eng mit den regionalen Anbietern agrarischer Weiterbildung, den 7 **Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA)** in Prenzlau, Perleberg, Oranienburg, Seelow, Seddiner See, Jüterbog und Herzberg zusammen.

Im Bereich der beruflichen Fortbildung nahmen 69 Anwärter/innen (davon 27 Frauen) an der Meisterprüfung teil, darunter 24 (4) Landwirtschafts-, 11 (8) Tierwirtschafts-, 7 (1) Gärtner-, 19 (11) Pferdewirtschafts- und 3 (1) Molkereimeister/innen sowie 2 Hauswirtschaftsmeisterinnen und 3 Fischwirtschaftsmeister. Darüber hinaus legten 5 (4) Lebensmittelkontrolleure/innen und 19 Fachagrarwirte Baumpflege sowie 8 Forstmaschinenführer ihre Prüfungen ab. Mit Beginn des Schuljahres 2004/2005 nahmen am Oberstufenzentrum Werder/Schulteil Groß Kreutz 10 (3) Teilnehmer/innen die Fachschulausbildung zum/zur „Staatlich geprüfte/n Techniker/in Gartenbau“ und „Staatlich geprüfte/n Techniker/in Landbau“ auf.

In der **Brandenburgischen Landwerkstatt „Schule für Dorf und Flur“** fanden im letzten Jahr acht Grundseminare (152 Teilnehmer, darunter 46 Frauen) und 12 Fachseminare (219 Teilnehmer, darunter 92 Frauen) statt.

Bedarfsermittlung

Die bedarfsgerechte Ausrichtung der Weiterbildung ist unabdingbar sowohl für die Landwirte als potenzielle Teilnehmer als auch für die Bildungsträger als Bildungsanbieter. So werden von den 7 RBA in den Brandenburger Regionen bei Teilnehmern laufend Weiterbildungswünsche erfasst und für die Maßnahmeplanung mit den berufsständischen Verbänden abgestimmt; in der BLAk werden darüber hinaus die Empfehlungen des BLAk-Beirates berücksichtigt, dem Vertreter des Berufsstandes, der Verwaltung und der Tarifpartner angehören. Im Ergebnis wurden im Land eine Reihe von Bildungsangeboten aktualisiert und neue Maßnahmen entwickelt z.B. die Multiplikatorenschulungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP).

Mittelausstattung

Durch die „**LBb-Richtlinie**“ wurden für das Jahr 2004 insgesamt 1,15 Mio. € für Bildungsmaßnahmen bewilligt. Darüber hinaus wurden die Bildungsmaßnahmen der **Landwerkstatt** mit Mitteln des EAGFL und Landesmitteln in Höhe von 79.000 € gefördert. Im Rahmen der „**Richtlinie zur Förderung der Qualifizierung in kleinen und mittleren Unternehmen**“ wurden im Jahr 2004 Fördermittel des MASGF in Höhe von 80 T€ für Bildungsmaßnahmen im Agrarbereich ausgezahlt. Damit wurde die Teilnahme von 27 Personen (darunter fünf Frauen) an 16 Bildungsmaßnahmen gefördert. Für ein Projekt „Multimediales Lernen in der Agrarbereich“ sowie für die GAP-Schulungen wurden Landesmittel in Höhe von knapp 60 T€ bereitgestellt.

2.5 Förderung der Landfrauen und Jugend im ländlichen Raum

Der Brandenburger Landfrauenverband e.V. (BLV) – www.brandenburger-landfrauen.de - ist mit mehr als 1.200 Mitgliedern in 66 Ortsgruppen und 12 Kreisverbänden stärkster Frauenverband des Landes. Als Interessenvertretung der Frauen auf dem Lande setzt er sich für die Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Situation von Frauen auf dem Lande ein. Dabei konzentriert er sich insbesondere auf die Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten, auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, auf die Weiterbildung im beruflichen und sozialen Bereich und auf die Motivation der Frauen zu selbständigen Aktivitäten.

Großes Engagement entfalten die Landfrauen bei der Brauchtumpflege in den Dörfern, der Ausrichtung von Dorf- und Erntefesten und der „Brandenburger Landpartie“, im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ und im jährlich stattfindenden Erntekronenwettbewerb. Für die Anleitung und Koordinierung der ehrenamtlichen Tätigkeit von Frauen im ländlichen Raum stellte das MLUV 20 T€ und das MASGF 40 T€ zur Verfügung.

Vom Verband zur Förderung des ländlichen Raumes pro agro erhielten die Landfrauen 77.2 T€ Projektförderung für regionale Aktionen zur Vernetzung und Vermarktung landtouristischer Angebote, für das Landesdorf- und erntefest und für die „Brandenburger Landpartie“.

Zur Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten wurde das Projekt „Lokale Initiativen - Ideen für neue Beschäftigung“ fortgeführt. Hier wurden seit 2002 bereits 61 Mikroprojekte zum Aufbau einer Neben-erwerbstätigkeit oder zur Existenzgründung gefördert.

Der Vermarktung einheimischer Agrarprodukte und Förderung neuer Erwerbsmöglichkeiten widmet sich das Projekt „Landfrauen als Botschafterinnen Brandenburger Agrarprodukte“. 25 Landfrauen nahmen im November 2004 erfolgreich an der Qualifizierung zur Botschafterin teil und warben insbesondere in der Vorweihnachtszeit im Bahnhof Friedrichstraße und im Ostbahnhof mit großer Resonanz für Brandenburger Agrarprodukte. Im Rahmen des 2005 weiterzuführenden Projektes soll durch die Akquise weiterer interessierter Unternehmen und eine begleitende Fortbildung der Grundstein für eine erfolgreiche Arbeit der Botschafterinnen in den kommenden Jahren gelegt.

Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in ländlichen Räumen spielen die Landjugendverbände. Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe unterstützt die Berlin-Brandenburgische-Landjugend e.V. (B.B.L.) - www.bbl-online.com - junge Menschen im ländlichen Raum und versucht, die Lebensbedingungen für sie in den Dörfern attraktiver zu machen und so die Abwanderung gerade der jungen Generation einzuschränken.

Trotz der sich zunehmend verschlechternden Rahmenbedingungen konnte der Verband seine erfolgreiche Tätigkeit für Jugendliche im ländlichen Raum fortsetzen.

Der Verein betreut derzeit etwa 60 Jugendeinrichtungen, beschäftigt Jugendsozialarbeiter, führt Bildungsveranstaltungen durch, bietet Jugendreisen an und führt den Berufswettbewerb der Landwirtschaft durch. 2004 wurden von der Landjugend u.a. folgende Projekte umgesetzt:

- der Beachvolleyballcup und das Herbstfest in den Jugendeinrichtungen;
- Seminare u.a. zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und zur Lage der Jugendlichen nach dem EU-Beitritt Polens;
- Lokale Initiativen „In der Region arbeiten – in der Region zu Hause“;
- Projekte im Rahmen des Aktionsbündnisses gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit;
- 48-Stunden Aktion zur Gestaltung und Verschönerung öffentlicher Einrichtungen;
- Suchtprävention in der Jugendarbeit;
- Berufsnachwuchswerbung.

Zu einem großen Erfolg wurde die Aufführung des Theaterstücks „Liebe und andere Schwierigkeiten“ anlässlich der Internationalen Grünen Woche.

Das MLUR unterstützte im Rahmen von Projekten die Arbeit der B.B.L. 2004 in Höhe von insgesamt 48.876 €

2.6 Agrarforschung

Die Landwirtschaft und die Entwicklung der ländlichen Räume nachhaltig entsprechend der neuen EU-Agrarpolitik zu betreiben, erfordert neue Formen und Inhalte der Agrarforschung, der technologischen Entwicklung und Ausbildung von Fachkräften.

Vor diesem Hintergrund ist die außeruniversitäre Agrarforschung im Geschäftsbereich des MLUV unverzichtbar.

Das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschafts- und Landnutzungsforschung e. V. (ZALF)

- www.zalf.de - untersucht Ökosysteme in Agrarlandschaften und entwickelt ökologisch und ökonomisch vertretbare Landnutzungssysteme. Zur Erfüllung dieser Leistungen für die Landwirtschaft und die ländlichen Räume beschreitet das ZALF den Weg einer inter- und transdisziplinären integrativen Landschaftsforschung, die auf problemlösungsorientierter disziplinärer Forschung aufbaut. Dabei wird eine Vielzahl von natürlichen und gesellschaftlichen Prozessen auf unterschiedlichen Skalen erforscht. Entsprechend bündelt das ZALF seine Forschungsaktivitäten im institutsübergreifenden Forschungsverbund NACHHALTIGE LANDSCHAFTSENTWICKLUNG – NordMittelEuropa 2020 (NME 2020) und in größeren, drittmittelgeförderten Verbundprojekten wie z.B. dem 2004 mit einer Förder-summe von 2,1 Mio. € bewilligten EU-Projekt MEA-Scope.

In zahlreichen weiteren Projekten wurden Forschungsergebnisse in die landwirtschaftliche Praxis und deren Umfeld (Beratung, Verbände) transferiert. Diese Leistungen für die Landwirtschaft und die ländlichen Räume nahmen im Jahre 2004 an acht Feldtagen sowie bei Führungen und Vorträgen über 1.000 Interessenten war.

Das Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB) - www.atb-potsdam.de - erarbeitet verfahrenstechnische Grundlagen für eine integrierte Landbewirtschaftung und entwickelt innovative technische Lösungen für die agrartechnische Industrie.

Mit erfolgreichen Probeläufen einer Biogas-Brennstoffzelle, basierend auf PEM-Technologie, ist das ATB dem Ziel einer effizienten Verstromung von Biogas einen großen Schritt näher gekommen. Weiterer Schwerpunkt im Bereich Nachwachsende Rohstoffe und Energie im ländlichen Raum ist die Biogaserzeugung aus Biomasse und pflanzlichen Ko-Substraten. Im Rahmen eines bundesweiten wissenschaftlichen Messprogramms wurde das ATB mit der Bewertung von Biogasanlagen in den neuen Bundesländern betraut. Im Bereich umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Produktionsverfahren lagen Schwerpunkte auf der Entwicklung von Verfahren für die Präzisionslandwirtschaft, insbesondere der autonomen Felddatenerfassung. Die neuen Verfahren wurden in Brandenburger Landwirtschaftsbetrieben erprobt. Die Qualität und Sicherheit von Lebensmitteln, insbesondere bei leicht verderblichen Produkten wie Obst und Gemüse, ist ein zentrales Forschungsgebiet des Instituts. Beispielsweise wurde das Programm MELDOK zur Qualitätskontrolle weiterentwickelt.

Das Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt e.V. (IGZ) - www.igzev.de - schafft die wissenschaftlichen Grundlagen für eine ökologisch sinnvolle und zugleich effektive Erzeugung von Gartenkulturen. Die Forschungsschwerpunkte des Institutes beschäftigen sich mit nachfolgenden Fragen: Bewirtschaftungsstrategien zur nachhaltigen Gemüseproduktion im Freiland (Untersuchungen von Stoffumsatzprozessen im Boden in Relation zur mikrobiellen Diversität), integrierte Reproduktion von Zierpflanzen, Grundlagen für ein Qualitätsmanagement, Expertensysteme für den Freilandgemüsebau, Produktionsstrategien für Gewächshauskulturen und Risikomanagement für bodenbürtige Pathogene in gartenbaulichen Kulturen (Entwicklung von spezifischen Nachweisverfahren auf molekularer Ebene für Pathogene und Quantifizierung der Wirkung von Infektionen auf Ertrags- und Qualitätsparameter).

Im Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde e.V. (FIB) - www.fib-ev.de - werden anwendungsorientierte Forschungsarbeiten zur Erarbeitung von naturwissenschaftlichen Grundlagen und Konzepten für die Wiederherstellung intakter leistungsfähiger Bergbaufolgelandschaften und anthropogen gestörter, degradiertes Standorte durchgeführt. Diese tragen zu einer sozialverträglichen und wirtschaftlich tragfähigen Umstrukturierung in Bergbauregionen der Neuen Bundesländer bei, finden darüber hinaus jedoch auch weltweite Anwendungen.

Im Jahr 2004 wurde unter anderem an Lösungen und Vorschlägen zur alternativen landwirtschaftlichen Nutzung durch den Anbau nachwachsender Rohstoffe, insbesondere Energiepflanzen gearbeitet. Im forstwissenschaftlichen Bereich konnten Ergebnisse zur ökologisch orientierten Umwandlung und Bewirtschaftung von Kippenforsten erarbeitet werden. Des Weiteren wurden Erkenntnisse zur Entwicklung der Grundwasserneubildung und Grundwasserqualität in Kippenkörpern gewonnen. Sie bilden die Grundlage für aktuelle Forschungen zur Entwicklung (bio-)technologischer Lösungen zum Zweck der Sanierung schwefelsaurer Kippen-Grundwässer.

In einem Themenschwerpunkt beschäftigte sich das **Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow e.V. (IFB)** - www.ifb-potsdam.de - 1996-2004 mit der fischereilichen Ertragsfähigkeit von Seen, die letztmalig vor etwa 50 Jahren bewertet wurden. Die ermittelten fischereilichen Bonitäten sind die objektive Basis für eine nachhaltige Fischerei. Nach einer nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen erarbeiteten Methodik wurden die 367 wichtigsten Brandenburger Seen mit insgesamt über 28.000 ha bonitiert.

Das IFB beteiligt sich an der Hochschulausbildung:

- Studiengang Fischwirtschaft und Gewässerbewirtschaftung (Humboldt-Universität Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät), Fachgebiet Fischereitechnik,
- Fischfanggeräte, Forellenzucht, Produktkunde, Fischpathologie sowie Gastvorlesungen an der Universität Potsdam und an der Technischen Universität Dresden.

Das **Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. (LIB)** - www.honigbiene.de - forscht anwendungsorientiert auf den Gebieten der Bienenzucht und -krankheiten, Bestäubung, Honig- und Pollenanalyse, nimmt darüber hinaus Beratungsaufgaben wahr und führt Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen durch.

Wesentliche Forschungsschwerpunkte sind:

- Weiterführung der Zuchtwertschätzung für die Honigbiene,
- Untersuchungen zu Auslösemechanismen, die das Ausräumverhalten der Bienen gegenüber mit Varroa destructor befallenen Brutzellen auslösen,
- Entwicklung qualitativer Analyseverfahren zur Sortenbestimmung und Detektion von Honigverfälschungen,
- Untersuchungen zu Faktoren der Varroatoleranz von Honigbienen (Apis mellifera) unter Verwendung molekularbiologischer Techniken und
- Anwendung der markergestützten Selektion auf Varroatoleranz.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse werden für die Aus- und Weiterbildung genutzt:

- 32 ganztägige Lehrgänge für Imker mit 326 Teilnehmern (Schwerpunkte: Bienengesundheit, Honigqualität, Zucht),
- 43 halbtägige Kurse für Schulklassen mit 664 Schülern und 112 Betreuern,
- rund 550 Fachberatungen für Imker, Behörden etc.

Dienstleistungen für Imker:

- 580 Honigproben auf Qualität untersucht und
- die zentrale Zuchtwertschätzung für die gesamte Bundesrepublik auf der Basis von 75.900 Datensätzen durchgeführt.

Neben der Lehr- und Untersuchungstätigkeit steht die **Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg e.V. (MLUA)** - www.mlua.de - als milchwirtschaftliches Kompetenzzentrum unter dem Aspekt des Verbraucherschutzes in der Pflicht, strategisch relevante Analytikfelder aufzubauen. Dazu zählt die PCR-Technik. Auf der Basis modernen Analyse equipments wurden die Nachweise von Salmonellen, Listeria monocytogenes und VTEC etabliert und akkreditiert. Dadurch kann die Analysenzeit gegenüber dem konventionellen Verfahren um bis zu vier Tage verkürzt werden - ein entscheidender Aspekt im Verbraucherschutz. Zum Schutz vor Irreführung und Täuschung zählt auch die Kontrolle der für das Erzeugnis deklarierten tierartenspezifischen Milch. Da Milchprodukte fast immer detektierbare DNA der jeweiligen Tierart enthalten, kann mittels PCR am Endprodukt der tierartenspezifische Herkunftsnachweis geführt werden. Ziel der Arbeiten ist die Akkreditierung des Verfahrens in 2005. Als dritte Anwendungsrichtung der PCR-Technik ist der Aufbau eines S1-Labors zum Nachweis von GVO in Lebens- und Futtermitteln vorgesehen.

Lehrtätigkeit	Teilnehmer
Überbetriebliche Ausbildung von Molkereifachleuten und Milchwirtschaftlichen Laboranten (Auszubildende)	309
Vorbereitungskurs auf die Molkereimeisterprüfung	12
Weiterbildungsveranstaltung (10 Themen, 29 Kurse)	507
Fortbildungskurse und Info-Veranstaltungen für internationale Gäste	34
Untersuchungstätigkeit auf Basis von 503 akkreditierten Prüfverfahren (Untersuchungen)	58.017
Monatliche Güteprüfung nach bundes-/landesrechtlichen Bestimmungen für die Länder Brandenburg, Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und z.T. Niedersachsen	21.478
Auftragsarbeiten aus der Milchwirtschaft, Zulieferindustrie u.a. Auftraggebern	36.392
Zulassung als Trinkwasserlabor und Durchführung von Trinkwasseruntersuchungen nach TrinkwasserVO	147

Die **Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren e.V. (LAGF)** - www.lagf.de - ist eine von den Ländern Brandenburg und Berlin getragene Bildungseinrichtung. Sie dient ausschließlich der Aus-, Weiter- und Fortbildung von Gärtnern und Floristen und am Gartenbau Interessierten. Die LAGF als die Bildungsstätte des gartenbaulichen und floristischen Berufsstandes für die Region Berlin/Brandenburg führt praxisbezogene Lehrgänge und Seminare mit kompetenten durch.

Die überbetriebliche Ausbildung nimmt an der LAGF den größten Bereich der gartenbaulichen Bildung ein. Gärtnerisch Auszubildende aus den Ländern Brandenburg und Berlin in den Fachrichtungen Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau, Baumschule, Obstbau, Stauden, Zierpflanzenbau und Gemüsebau werden in Großbeeren überbetrieblich ausgebildet. Im Jahr 2004 haben rund 1.300 Auszubildende die überbetrieblichen Lehrgänge durchlaufen.

Im Rahmen der Fortbildung nach § 46 Berufsbildungsgesetz werden in Zusammenarbeit mit der Peter-Lenné-Schule in Berlin an der LAGF Vorbereitungslehrgänge und Prüfungen zum „Geprüften Fachagrarwirt Baumpflege und Baumsanierung“ durchgeführt.

Zielstellung der Forschung und Entwicklung in dem **Institut für Getreideverarbeitung GmbH (IGV)** - www.igv-gmbh.de - ist die Verwertung brandenburgischer agrarischer Rohstoffe im Rahmen von innovativen Technologie- und Produktentwicklungen mit hoher Marktrelevanz.

Wesentliche Forschungsvorhaben der IGV GmbH des Jahres 2004 waren die Entwicklung von

- zuverlässigen Prüfmethoden für die Produkt- und Prozesskontrolle zur Erhöhung der Lebensmittelsicherheit und des Verbraucherschutzes,
- diätetischen und funktionellen Lebensmitteln und Kosmetika auf der Basis von Roggen, Sanddorn, Topinambur und Mikroalgen,
- von Baumaterialien, Dämmstoffen und biogenen Werkstoffen aus nachwachsenden Rohstoffen,
- von Begrünungslösungen für den Erosionsschutz und zur Renaturierung und
- gesundheitsfördernden Futtermitteln mit natürlichen Wirkstoffen.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die Untersuchung der Getreidequalität im Land Brandenburg mit der jährlichen Bewertung der Qualität und Verarbeitungseignung von Roggen und Weizen.

Veranstaltungsübersicht 2004	Teilnehmer
Meisterausbildung	28
Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung, Bäcker und Konditoren	485
Technischer Bäcker Weiterbildungsseminare der IGV GmbH	40
Tagungen/Internationale Tagung zu Problemen der Getreidechemie	122
Internationaler Mikroalgenworkshop/DGQ e.V. – 39. Jahrestag	
Seminare zur Fortbildung für Unternehmer und Beschäftigte im Agro-Food-Sektor	590

Das Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere (IFN) Schönow e.V.

- www.ifn-schoenow.de - führt anwendungsorientierte Forschungsarbeiten zur Neu- und Weiterentwicklung von Verfahren zur Reproduktionssteuerung bei landwirtschaftlichen Nutztieren durch und bietet den Tierzüchtern Brandenburgs seine Dienstleistungen an. Mit seinen Arbeiten trägt es zur weiteren Effektivierung der künstlichen Besamung bei Rind und Schwein bei. Das Verfahren der In-vitro-Produktion von Rinderembryonen wird über eine Donorenhaltung in der institutseigenen Biotechnikstation der tierzüchterischen Praxis als Serviceleistung angeboten.

Das Institut hat 2004 insgesamt 19 Lehrgänge, insbesondere zur künstlichen Besamung und Problemen der Fruchtbarkeit und des Embryotransfers beim Rind mit 264 Teilnehmern durchgeführt. Im gendiagnostischen Laboratorium erfolgten entsprechend Tierzuchtgesetz und Zuchtbuchordnungen der Tierzuchtorganisationen mehr als 8.500 Abstammungskontrollen bei Rind und Schwein.

Das Institut für Veterinär-Pharmakologie und Toxikologie (IVPT) GmbH Bernau untersuchte im vergangenen Jahr als zertifizierte und akkreditierte Prüfeinrichtung nach den Grundsätzen der Guten Laborpraxis (GLP), nach DIN EN 45011 und DIN EN ISO/IEC 17025 als Dienstleistungsunternehmen mehrere tausend Lebensmittel pflanzlichen und tierischen Ursprungs im Rahmen der Freiwilligen Qualitätskontrolle. Die Mehrzahl der Proben stammte aus brandenburgischen Produktionsstätten und Regionen. Diese Untersuchungen dienten der Gewährleistung eines hohen Verbraucherschutzes. Desweiteren wurden schwerpunktmäßig rückstandstoxikologische Fragestellungen bearbeitet, die die gesamte Nahrungskette umfassen, beginnend vom Boden über das Wasser, die Futtermittel und das Tier bis hin zu pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln.

Im Rahmen der Kontrollierten Integrierten Produktion des Landes Brandenburg wurden ständige Kontrollen von Boden-, Blatt- und Fruchtproben durchgeführt. Die Untersuchung von Obst- und Gemüseproben erfolgte auf den Nachweis von Pflanzenschutzmittel-Rückständen. Anhand der Ergebnisse wurden u. a. auch Düngeempfehlungen für Böden erarbeitet.

Im Rahmen von Forschungsprojekten beschäftigte sich die IVPT GmbH mit Untersuchungen zum Nachweis von TSE mittels Antikörpern und den Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes am lebenden Tier.

Durch die **Gesellschaft für ökologische Technologie und Systemanalyse GmbH (GTS)** - www.gts-oekotech.de - wurden Untersuchungen der Potenziale und naturräumlichen Bedingungen für einen wirtschaftlich tragfähigen Einsatz der Biogastechnologie in der Region Kyritzer Seenkette im Landkreis Ostprignitz-Ruppin durchgeführt. 11 Agrarbetriebe der Region Kyritzer Seenkette wurden erfasst und für die Biogastechnologie relevante Parameter wie Anzahl der Tiere, Flächengröße und Ertragspotenziale verschiedener Fruchtarten erhoben. Die Wirtschaftlichkeit wurde mit einem in der Auslegung von Biogasanlagen verwendeten Rechenmodell ermittelt. Sechs der betrachteten Betriebe sind für Biogas geeignet. Ein Betrieb könnte bereits unter den gegenwärtigen Bedingungen von Tierhaltung und Pflanzenbau wirtschaftlich Biogas produzieren. Durch eine Verbundlösung könnten drei weitere die Wirtschaftlichkeitsschwelle überschreiten.

Bevorzugte Pflanzen ohne nachteilige Wirkungen auf den Naturraum sind Mais, Roggen, Raps und Gras.

Weiterführende Informationen finden Sie unter www.mluv.brandenburg.de in der Rubrik Politik/Forschung.

2.7 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich

Die für das MLUV wichtigsten Partnerländer Polen, Lettland und Ungarn wurden im Mai 2004 Mitglieder der Europäischen Union. Dies hat sich auch in den Aktivitäten der internationalen Zusammenarbeit des MLUV widerspiegelt. Dabei stand die Qualifizierung von Fachleuten für die zukünftigen Aufgaben innerhalb der EU und der grenzüberschreitenden fachlichen Zusammenarbeit, die Beförderung der wirtschaftlichen Kontakte und die Entwicklung einer gemeinsamen Grenzregion mit Polen im Vordergrund.

Stabilisierung von kleinen und mittleren Unternehmen im Grenzraum

Das MLUV unterstützte die Erschließung der Märkte in Mittel-, Ost- und Nordeuropa bzw. die Beförderung von internationalen Unternehmerkooperationen. So waren einerseits Brandenburger Unternehmen im Rahmen von Gemeinschaftsständen des MLUV auf ausgesuchten internationalen Messen wie der Polagra Food/Polen, der Farmari/Finnland und der Foodapest/Ungarn vertreten. Andererseits präsentierten sich Unternehmen aus den Partnerregionen auf der Internationalen Grünen Woche in der Brandenburg-Halle bzw. auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung - BraLa. Zur Internationalität der BraLa in Paaren trugen Aussteller aus den Partnerländern Polen, Ungarn und Lettland bei. Dabei konnten erste Kontakte zwischen Unternehmern geknüpft werden.

Verwaltungskooperation und Vernetzung von Nichtregierungsorganisationen zur Entwicklung der ländlichen Regionen

Geografische Schwerpunkte in der internationalen Kooperation mit Polen liegen bei den Wojewodschaften Westpommern, Lebusier Land und Großpolen. Für die Unterstützung der Integration Polens in die Europäische Union bzw. die Umsetzung von EU-Rechtsvorschriften wurden im Jahr 2004 sieben Seminare in Brandenburg und Polen durchgeführt, an denen neben Vertretern der polnischen Verwaltungen, kommunale Fachleute und Praktiker teilnahmen. Es wurde damit begonnen, die reinen Schulungsveranstaltungen für die polnischen Partner zu Veranstaltungen des gegenseitigen Erfahrungsaustauschs und der Konzipierung gemeinsamer Projekte weiter zu entwickeln. Am Hospitationsprogramm für polnische Partner nahmen zwei Fachleute aus der Agrarverwaltung der Wojewodschaft Westpommern teil. Weiterhin wurde der grenzüberschreitende Fachaustausch von Fachverbänden unterstützt.

Ebenfalls konnte das Twinning-Projekt zum Thema Aufbau von nationalen Institutionen in Polen für die Abwicklung der Strukturfondsförderung in den ländlichen Räumen in Zusammenarbeit mit dem polnischen Landwirtschaftsministerium erfolgreich abgeschlossen werden.

Die Zusammenarbeit mit dem ungarischen Partner knüpfte u.a. an früheren Kooperationen im Bereich Agrartourismus an. So beteiligte sich das MLUV im Jahr 2004 an dem 4. Ungarisch-Brandenburgischen Wirtschaftsforum. Neben der Beförderung der gegenseitigen Messepräsenz wurde der ungarische Partner bei der Umsetzung der EU-Strukturfondsförderung für den ländlichen Raum unterstützt. Hierzu fand im März ein Fortbildungsseminar im Land Brandenburg statt.

Die Zusammenarbeit mit den lettischen Partnern konzentrierte sich im Jahr 2004 auf gegenseitige Konsultationen der Veterinärdienste und die Teilnahme lettischer Spezialisten an einem Fachseminar in Brandenburg zur Förderung von Erzeugergemeinschaften. Darüber hinaus organisierte das MLUV einen Erfahrungsaustausch zum Aufbau von Erzeugerabsatzorganisationen.

Internationale Projekte

Im Jahr 2004 nahmen 48 Agrarstudenten aus Lettland, Litauen, Ungarn, Polen, der Ukraine und Weißrussland an einem mehrmonatigen landwirtschaftlichen Praktikum in brandenburgischen Betrieben teil. Während des Aufenthaltes erweiterten Sie ihre praktischen Kenntnisse durch die Einbeziehung in die Aufgabenstellungen der Praktikantenbetriebe und vertieften ihre Sprachkenntnisse. In einem Begleitseminar erhielten sie Hintergrundinformationen über die Agrarpolitik der EU bzw. des Landes Brandenburg bzw. einen Einblick in die Strukturen der Landwirtschaft und die Aufgabenstellungen der ländlichen Entwicklung in Brandenburg. Zielsetzung war es, für die Partnerländer Hilfe bei der gezielten Fortbildung von zukünftigen Führungskräften u.a. für zukünftige Joint-Venture-Unternehmen zu geben.

3 Landwirtschaft

3.1 Unternehmensstruktur und Arbeitskräfte

Laut Agrarstatistikgesetz von 1998 erfolgt die Erfassung sowohl der Strukturdaten als auch für die Arbeitskräfteerhebung im zweijährigen Turnus, so dass im vorliegenden Bericht nur zur Komplettierung der Berichtsinformationen wesentliche Angaben zur Unternehmensstruktur (Tabelle 3.1) und den Arbeitskräften (Tab. 3.2) anhand des Agrarberichtes 2004 (www.mluv.brandenburg.de/info/berichte) zitiert werden.

Tabelle 3.1: **Unternehmensstruktur in der Landwirtschaft** (einschl. Gartenbau ohne Binnenfischerei)

Rechtsform	1997	1998	1999	2001	2003	2003:2001 (%)
Unternehmen insgesamt	7.874	7.954	7.008	6.914	6.709	97,0
Juristische Personen, insg. dav. Eingetr. Genossenschaften	923	948	925	901	923	102,4
GmbH	280	276	266	251	238	94,8
AG	551	583	587	580	616	106,2
Sonstige	7	8	10	11	13	118,2
Natürliche Personen, insg. dav. Personengesellschaften	85	81	62	59	56	94,9
Einzelunternehmen	6.951	7.006	6.083	6.013	5.786	96,2
	614	629	645	636	641	100,8
	6.337	6.377	5.438	5.377	5.145	95,7

Quelle: LDS, Bodennutzungshaupterhebung

Im Trend der Vorjahre nahm der von Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen bewirtschaftete Flächenanteil weiter ab.

Tabelle 3.2: **Arbeitskräfte in der Pflanzen- und Tierproduktion nach Rechtsformen** (2003)

Rechtsform	AKE		Personen		AKE je 100 ha	Personen je 100 ha
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %		
insgesamt	22.887	100	39.186	100	1,7	2,9
Natürliche Personen	10.113	44,2	23.073	58,9	1,9	4,3
davon:						
Einzelunternehmen	6.009	26,3	15.521	39,6	1,9	5,0
Personengesellschaften ¹⁾	4.104	17,9	7.552	19,3	1,8	3,2
davon Juristische Personen	12.774	55,8	16.113	41,1	1,6	2,0

Quelle: LDS; ¹⁾ einschl. Personengemeinschaften

3.2 Wirtschaftliche Entwicklung

3.2.1 Preis- und Kostenentwicklung

Die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse insgesamt entwickelten sich im Wirtschaftsjahr 2003/04 deutschlandweit verhalten positiv, wobei für pflanzliche Produkte mehrheitlich Preisanstiege zu verzeichnen sind, während sich der Negativtrend für tierische Produkte in abgeschwächter Form fortsetzte (Tab. 3.3).

Tabelle 3.3: **Entwicklung der Preisindizes der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte**

	2002/03	2003/04
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Produkte gesamt	-4,8	+1,4
Pflanzliche Produkte gesamt	-3,0	+7,0
Getreide	-9,8	+18,6
Speisekartoffeln	-20,7	+50,7
Ölpflanzen	+1,8	+2,8
Obst	+14,3	-5,3
Gemüse	-9,7	+4,2
Tierische Produkte gesamt	-5,7	-1,7
Schlachtvieh gesamt	-2,5	-1,0
davon: Rinder	+13,6	-5,3
Kälber	+11,6	+4,0
Schweine	-12,3	+0,8
Geflügel	-4,1	+7,4
Milch	-10,1	-3,5
Eier	+6,9	+8,2

Quelle: BMVEL – Statistischer Monatsbericht 1/05

Die deutsche Getreideernte fiel in 2003 auf Grund der langanhaltenden Dürreperiode mit 39,5 Mio. t sehr klein aus, die Einbußen beliefen sich bei großen regionalen Unterschieden auf insgesamt 9 % gegenüber dem schon ertragsschwachen Vorjahr. In Folge der europaweiten Ertragsausfälle (-10 %) und drohenden Versorgungsengpässen sowie guter Lieferqualitäten stiegen die niedrigen Startpreise schnell und sehr deutlich, um sich im Frühjahr 2004 aufgrund marktregulierender Maßnahmen seitens der EU zu normalisieren. Die knappe Winterrapsernte (-5,5 % gegenüber dem Vorjahr) und der steigende Sojapreis sorgten für die weitere Befestigung des hohen Preisniveaus bei Ölpflanzen. Für Kartoffeln konnten wegen der geringeren Erträge (-12 %) und guten Qualitäten zeitweise doppelt so hohe Preise wie im Vorjahreszeitraum erzielt werden. Während die Obstpreise nach mehrjährigem positiven Trend deutlich nachgaben, verlief die Entwicklung bei Gemüse entgegengesetzt.

Tabelle 3.4: **Entwicklung der Preisindizes der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel**

	2002/03	2003/04
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Betriebsmittel gesamt	+0,1	+2,8
Dünge- und Bodenverbesserungsmittel	-3,2	+3,3
Futtermittel	-4,8	+8,4
Saatgut	+1,6	+2,3
Pflanzenschutzmittel	-3,9	-4,4
Brenn- und Treibstoffe	+3,6	+2,0
Allg. Wirtschaftsausgaben	+1,2	+1,2
Unterhaltung Wirtschaftsgebäude	+0,2	0
Unterhaltung Maschinen	+2,8	+2,3
Neubauten und Maschinen insgesamt	+1,3	+1,5
Austauschrelation ¹⁾	-4,4	-1,1

¹⁾ Verhältnis Erzeugerpreisindex zu Betriebsmittelpreisindex (Unterschiedsbetrag zum Vorjahr)

Quelle: BMVEL – Statistischer Monatsbericht 1/05

Der Schlachtviehmarkt war sehr wechselhaft und entwickelte sich insgesamt wiederum leicht negativ. Bei fortschreitendem Rückgang der deutschen und EU₁₅-weiten Rindfleischproduktion - in 2003 war die Erzeugung erstmals geringer als der Verbrauch - hielt der Preisdruck auf Grund höherer Importe und sinkender Exporte bei noch befriedigendem Niveau an. Steigender pro Kopf -Verbrauch und intensive Marktkonkurrenz sind bezeichnend für den Schweine- und Geflügelfleischssektor. Der Milchpreis hat bei Rekordanlieferungsmengen und stabilerer Nachfrage in 2004 nochmals, aber deutlich schwächer als im vorhergehenden Wirtschaftsjahr nachgegeben.

Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel haben im Wirtschaftsjahr 2003/04 stärker zugenommen als die Erzeugerpreise, so dass sich das Verhältnis zwischen Erzeuger und Betriebsmitelpreisindex wiederum verringert hat und die Austauschrelation negativ ist (Tab. 3.4). Die steigenden Futtermittelpreise resultieren aus dem kappen Futterangebot in Folge der dürrebedingt schlechten Futteraufwüchse sowie der kleinen Ernte bei Silomais und Getreide insgesamt.

3.2.2 Wirtschaftsergebnisse landwirtschaftlicher Unternehmen im Wirtschaftsjahr (WJ) 2003/2004

Insgesamt 345 landwirtschaftliche und gartenbauliche Unternehmen unterschiedlicher Rechts- und Betriebsformen haben ihren Jahresabschluss im Rahmen des Testbetriebsnetzes 2004 des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) zur Verfügung gestellt. Dieses Datenmaterial bildet die Grundlage der horizontalen Betriebsformvergleiche. In die vertikalen Betriebsvergleiche (Zeitreihen) wurden ausschließlich Betriebe einbezogen, deren Abschlüsse für den gesamten Auswertungszeitraum zur Verfügung standen (=identische Betriebe). Die Kennzahlenberechnung erfolgte auf methodischer Basis des bundeseinheitlich angewandten und jährlich aktualisierten „Stuttgarter Programms“ (www.mluv.brandenburg.de/info/berichte).

Den ausgewerteten Abschlüssen liegt in der Regel das Wirtschaftsjahr 2003/04, bei juristischen Personen teilweise das Kalenderjahr 2003 und damit in jedem Fall die Ernte des Jahres 2003 zugrunde. Die langanhaltende Dürreperiode ließ die Hoffnungen auf ein erfolgreiches Erntejahr schnell sinken und bescherte den Landwirten nach der nässebedingten Missernte des Vorjahres ein überregionales Desaster. Extreme Mindererträge bei Getreide (28,9 dt/ha) und Ölsaaten (20,4 dt/ha), häufig auch Totalausfälle konnten durch steigende Verkaufspreise (10,97 €/dt Getreide) nicht kompensiert werden. Die Versorgung der Viehbestände war in vielen Betriebe nur über umfangreiche Futterzukäufe zu sichern. Insgesamt mussten die Landwirte z.T. deutliche Gewinneinbußen hinnehmen, wobei die Unterschiede zwischen den Betrieben nach wie vor groß sind.

Einzelunternehmen im Haupterwerb

Die Unternehmensstrategie der ausgewerteten Einzelunternehmen im Haupterwerb ist mehrheitlich auf Flächenwachstum und Erhaltung der vorhandenen Viehbestände ausgerichtet, um die Produktionsstandorte zu sichern und die Effizienz des vorhandenen Anlagenvermögens und der verfügbaren Arbeitskräfte weiter zu erhöhen (Tab. 3.5). Die Flächenausstattung hat im gesamten Auswertungszeitraum um 8 % zugenommen, wobei sich der Anteil Eigentumsflächen inzwischen auf 21,3 % (1999/00: 14,3 %) beläuft. Der Viehbesatz ist relativ konstant und beträgt mit annähernd 33 VE/100 ha LF wegen des vergleichsweise hohen Ackerbauanteils nur gut ein Viertel des bundesdeutschen Durchschnitts (122,5 VE/100 ha LF).

Tabelle 3.5: **Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=88)**

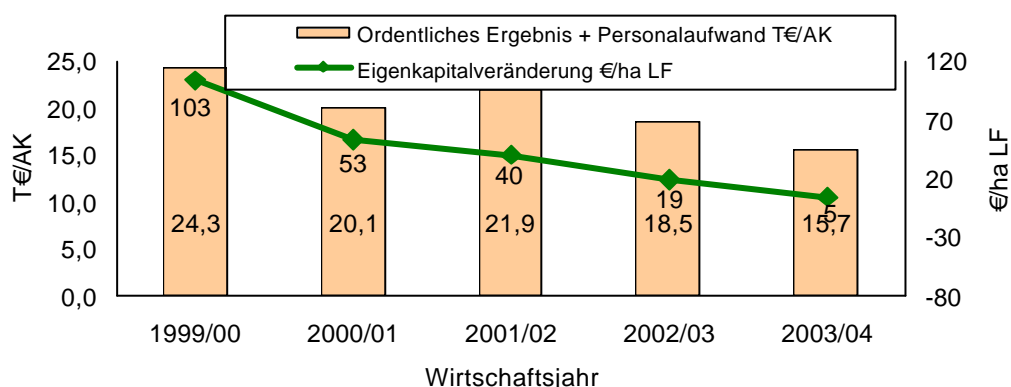
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr				
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
LF	ha	208	211	213	223	225
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,15	1,12	1,11	0,98	0,96
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	2,40	2,37	2,36	2,18	2,15
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	34,4	33,5	33,3	32,3	32,8
Bilanzvermögen	€/Betrieb	446.804	448.590	455.392	451.595	449.350
Fremdkapital ¹⁾	€/ha LF	940	917	935	898	907
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	55,4	56,0	54,5	54,1	53,1
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	198	146	228	152	131
Nettoinvestitionen	€/ha LF	44	-13	60	2	-23

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % Sonderposten mit Rücklageanteil)

Der Arbeitskräftebesatz ist vor allem zu Lasten der Lohnarbeitskräfte kontinuierlich - im gesamten Auswertungszeitraum um 17 % - gesunken. Das ist auch die Ursache für die zunehmende Vermögensausstattung je Arbeitskraft. Mit Nettoinvestitionen in Höhe von 14 €/ha im Mittel der fünf Jahre konnte das Vermögen insgesamt erhalten werden, je Flächeneinheit verringerte es sich jedoch um insgesamt 7 %. Der Eigenkapitalanteil entwickelt sich seit drei Jahren rückläufig. Während er im WJ 2001/02 wegen größtenteils fremdfinanzierter Investitionen abnahm, war in den beiden Folgejahren das wirtschaftliche Ergebnis zu gering, um Eigenkapital zu bilden. Vornehmlich durch die extreme Dürre im Sommer 2003 wurden im WJ 2003/04 die geringsten Erträge und das schlechteste Ergebnis seit Führung des Testbetriebsnetzes (1991/92) im Mittel der ausgewerteten Betriebe eingefahren (Abb. 3.1, Tab. 3.6). Selbst die Dürrejahre 1992 und 2000 waren nicht mit wirtschaftlichen Einbrüchen dieses Ausmaßes verbunden. Mit der im Rahmen einer Bund-Länder-Vereinbarung gezahlten „Dürrehilfe“, die im Stichprobenmittel mit 25 €/ha LF zu Buche schlägt, konnten die starken Ertragseinbußen (-118 €/ha zum Mittel der 4 Vorjahre) bei weitem nicht ausgeglichen, jedoch Liquiditätslücken abgebaut und Existenzen gesichert werden.

Trotz der wie im Vorjahr geringen Aufwendungen liegt die Gewinnrate nur bei 10,5 %, d.h. nur etwa halb so hoch wie 1999/00 mit dem bisher weitesten Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag. Die Einkommenseinbußen (Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand) je Arbeitskraft beliefen sich auf 8.600 € gegenüber dem besten Jahr und auf 4.400 € gegenüber dem fünfjährigen Mittel.

Abbildung 3.1: **Entwicklung des Einkommens je Arbeitskraft und der Eigenkapitalveränderung bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=88)**



Durch die geringe Rentabilität nunmehr bereits im zweiten Jahr in Folge erwirtschafteten die meisten Betriebe keinen Eigenkapitalzuwachs und/oder verzichteten zu dessen Gunsten auf Privatentnahmen. Die Stabilität vieler Betriebe wurde nachhaltig beeinträchtigt.

Wie bereits im vergangenen Jahr erzielten die Futterbaubetriebe im WJ 2003/04, gemessen am Ordentlichen Ergebnis zzgl. Personalaufwand je Arbeitskraft, das beste, die Ackerbaubetriebe ein den Verbundbetrieben vergleichbares, deutlich niedrigeres Ergebnis (Tab. 3.7). Die Unterschiede innerhalb der Betriebsformen sind allerdings gravierender als zwischen ihnen und unterstreichen die Bedeutung des betriebsspezifischen Managements für den Unternehmenserfolg, wenngleich die einzelbetriebliche Dürrebetreffenheit stark variiert und bei den spezialisierten Ackerbaubetrieben insgesamt höher ist.

Die erfolgreichen Ackerbaubetriebe haben eine deutlich höhere Flächenausstattung mit überwiegend besseren Bodenbonitäten, einen extrem niedrigen Arbeitskräftebesatz und setzen ihre Betriebsmittel gezielter ein, was auch zu 125 €/ha geringeren betrieblichen Aufwendungen gegenüber den weniger erfolgreichen Betriebe führt.

Tabelle 3.6: **Ausgewählte Kennwerte aus der Erfolgsrechnung der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=88)**

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr				
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.103	1.058	1.122	977	947
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	408	346	440	305	264
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	291	323	309	277	284
dar staatl. Beih. u. Subv.	€/ha LF	328	310	301	285	325
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	815	834	883	778	788
dar. Materialaufwand insgesamt	€/ha LF	403	426	443	382	400
dar. Personalaufwand	€/ha LF	59	60	60	56	55
dar. Abschreibungen	€/ha LF	142	143	145	138	132
dar. Unterhaltung	€/ha LF	60	55	70	50	46
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	51.567	38.716	42.233	35.922	27.392
Ordentliches Ergebnis	€/Betrieb	45.941	35.040	38.816	27.974	21.543
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	221	166	182	126	96
Ordentl. Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	24.295	20.144	21.901	18.475	15.708
Betriebseinkommen	€/ha LF	369	319	339	279	251
Gesamtkapitalrentabilität	%	1,9	-0,9	0,5	-1,2	-2,9
Cash flow III	€/ha LF	96	53	59	30	11
Fremdkapitaldeckung II	%	130,2	129,4	123,0	115,9	109,9
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	103	53	40	19	5
Nettoentnahmen	€/nAK	18.610	16.589	21.202	20.501	16.786

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die durchschnittlichen Ergebnisse der Futterbau- und Verbundbetriebe müssen unterm dem Vorbehalt der relativ kleinen und - bezüglich der einzelbetrieblichen Produktionsstruktur - heterogenen Stichprobe betrachtet werden. Zu den erfolgreichen Futterbaubetrieben gehören flächenstarke Mutterkuhhalter und Milchviehhalter mit einer relativ hohen Milchquotenausstattung und geringem Arbeitskräftebesatz. Die weniger erfolgreichen Betriebe erreichten bei ähnlicher Herkunftsstruktur sogar etwas höhere Erträge, mussten diese aber mit einem Mehraufwand von über 300 €/ha LF teuer bezahlen. Daran sind alle Aufwandspositionen beteiligt, insbesondere jedoch der Materialaufwand, in dem u.a. dürrebedingt höhere Futterzukaufe zu Buche schlagen. Die erfolgreichen Betriebe erreichten bei hoher Rentabilität (Gewinnrate: 24,8 %) mit 38.271 €/AK das beste wirtschaftliche Ergebnis aller Vergleichsgruppen und konnten bei angespannter Liquidität die Stabilität durch Eigenkapitalzuwachs und Fremdkapitalabbau insgesamt verbessern.

In die Gruppe der erfolgreichen Verbundbetriebe fallen vornehmlich solche mit anteiliger Schweineproduktion als auch Mutterkuhhaltung. Diese Betriebsstruktur erklärt den geringeren AK-Besatz gegenüber den weniger erfolgreichen Betrieben, die verstärkt Milchkühe halten. Die Situation dieser Vergleichsgruppe hat sich auch auf Grund der überdurchschnittlichen Dürrebetreffenheit dramatisch verschlechtert.

Tabelle 3.7: **Ausgewählte Kennwerte der Einzelunternehmen im Haupterwerb, differenziert nach Betriebsformen und Unternehmenserfolg**

Kennwert	Einheit	Ackerbau			Futterbau			Verbund		
		E	M	W	E	M	W	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	17	67	17	7	27	7	8	34	8
LF	ha	344	258	169	257	156	93	183	174	191
Grünlandanteil	%	5,0	6,3	8,9	52,0	54,1	45,6	45,6	31,2	16,3
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	0,64	0,91	0,98	1,17	1,43	1,93	1,04	1,4	1,81
Viehbesatz	VE/100 ha LF	4,3	7,9	21,7	79,4	80,8	105,5	162,5	87,1	56,8
Getreideertrag	dt/ha	31,1	29,8	26,3	33,0	30,9	35,2	24,3	26,1	21,8
Milchleistung	kg / Kuh	-	7.758	-	8.005	7.153	6.491	7.775	6.860	7.849
Bilanzvermögen	T€/AK	293,2	195,1	203,0	200,4	167,3	144,6	230,9	206,9	226,3
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	48	47	46	52	59	51	69	32	8
Nettoinvestitionen	€/ha LF	80	-5	-64	-3	0	-68	59	-152	-590
Betriebliche Erträge	€/ha LF	823	787	763	1.420	1.206	1.463	1.798	1.456	1.881
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	350	331	270	92	59	69	121	169	241
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	41	50	114	917	727	1.010	1.324	753	741
dar. staatl. Beih. u. Subv.	€/ha LF	326	324	345	328	344	289	302	353	411
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	647	676	772	1.036	919	1.346	1.520	1.253	1.676
dar. Materialaufwand PP	€/ha LF	178	195	212	116	89	147	74	164	335
dar. Materialaufwand TP	€/ha LF	9	26	95	232	206	335	960	396	241
dar. Personalaufwand	€/ha LF	47	48	28	97	100	145	44	78	136
dar. Abschreibungen	€/ha LF	115	118	134	132	123	169	135	186	280
Gewinn (vor Steuern)	€/Betrieb	45.424	18.735	-8.434	85.625	37.643	5.414	47.294	19.762	2.083
Ordentliches Ergebnis	€/Betrieb	41.511	12.809	-11.675	90.020	35.867	-1	48.116	11.816	-26.280
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	121	50	-69	350	230	0	263	68	-137
Ordentl. Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	26.230	10.749	-4.234	38.271	23.096	7.475	29.539	10.470	-53
Betriebseinkommen	€/ha LF	273	203	73	560	430	288	368	269	214
Gesamtkapitalrentabilität	%	1,8	-4,6	-12,6	9,2	1,5	-9,4	3,0	-3,2	-5,1
Cash flow III	€/ha LF	104	9	-57	-10	2	-77	152	21	-21
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	81	7	-68	83	38	-109	97	-22	-92
Nettoentnahmen	€/nAK	12.172	10.418	1.072	37.690	22.606	12.477	20.577	17.197	21.246

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % des Sonderpostens mit Rücklageanteil)

E, M und W stehen für die Gruppierung in erfolgreiche (E), alle (M) und weniger erfolgreiche (W) Unternehmen, wobei in den Gruppen E und W jeweils 25 % der Unternehmen auf der Basis des „(Ordentl. Ergebnis + Personalaufwand) je AK“ erfasst sind

Personengesellschaften

Die Flächenausstattung der 22 identischen Betriebe hat im gesamten Auswertungszeitraum um 44 ha bzw. 9,6 % zugenommen, setzte sich allerdings im WJ 2003/04 nicht fort. Der Viehbesatz hat – insbesondere durch Aufstockung der Schweinebestände - wieder leicht zugenommen. Wie bei den Einzelunternehmen sind 2003/04 dürrebedingt die bisher geringsten betrieblichen Erträge und Einkommen erwirtschaftet worden, wenngleich aufgrund des höheren Stellenwertes der Tierproduktion mit einem Erlösanteil von durchschnittlich 40 % die Verluste prozentual weniger zu Buche schlagen.

Ohne Dürrebeihilfe wären Ertrag und Ergebnis im Durchschnitt der Betriebe noch um 37 €/ha geringer ausgefallen. Bemerkenswert ist die nochmalige Reduzierung der betrieblichen Aufwendungen zum Vorjahr um 38 €/ha, obgleich die Kosten für den Futtermittelzukauf deutlich höher waren. Im Mittel mussten die Gesellschaften Gewinneinbußen in Höhe von 25.500 € gegenüber dem Vorjahr verbuchen, d.h. deutlich mehr als das bisher erwirtschaftete Höchstekommen für eine Arbeitskraft.

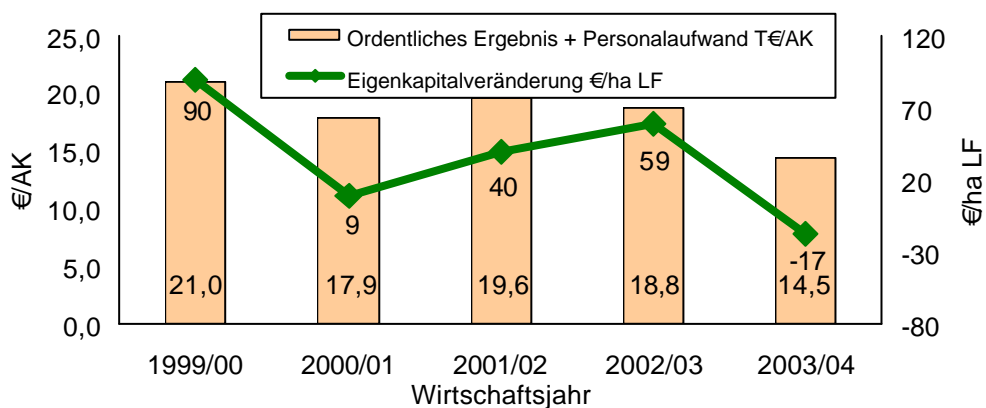
Tabelle 3.8: **Ausgewählte Kennwerte der Personengesellschaften (n=22)**

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr				
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
LF	Ha	460	484	492	505	505
Arbeitskräftebesatz	AK/100ha LF	1,26	1,21	1,27	1,19	1,18
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	5,8	5,9	6,3	6,0	6,0
Viehbesatz	VE/100 ha LF	35,0	33,5	30,6	33,1	35,3
dar. Rindviehbesatz	VE/100 ha LF	30,2	27,9	26,0	25,9	25,6
dar. Schweinebesatz	VE/100 ha LF	4,7	5,5	4,5	7,1	9,6
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.914	1.838	1.832	1.723	1.661
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	31,4	25,4	28,1	26,2	27,3
Nettoinvestitionen	€/ha LF	58	45	-28	47	-76
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.249	1.195	1.231	1.155	1.059
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	345	285	368	274	234
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	475	509	490	431	437
dar. staatl. Beih. u. Subv.	€/ha LF	317	311	292	304	319
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.010	1.000	1.015	967	929
dar. Materialaufwand PP	€/ha LF	169	184	181	153	153
dar. Materialaufwand TP	€/ha LF	184	167	168	159	185
Gewinn (vor Steuern)	€/Betrieb	85.920	68.759	83.004	75.002	49.502
Ordentliches Ergebnis	€/Betrieb	80.281	62.166	77.340	63.151	40.768
Ordentl. Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	21.045	17.873	19.629	18.808	14.503
Betriebseinkommen	EUR/ha LF	334	296	339	308	247
Gesamtkapitalrentabilität	%	0,4	-1,7	-0,2	-1,8	-4,5
Cash flow III	EUR/ha LF	93	45	65	74	-16
Fremdkapitaldeckung II	%	100,7	102,1	103,7	105,6	103,8
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	EUR/ha LF	90	9	40	59	-17
Nettoentnahmen	€/AK	14.712	22.793	20.984	15.056	20.693

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % des Sonderpostens mit Rücklageanteil)

Das Einkommen je Arbeitskraft lag dabei noch um 1.200 € unter dem der Einzelunternehmen. Das Ergebnis 2003/04 reichte nicht aus, um notwendige Ersatzinvestitionen zu tätigen (negativer Cash flow III). Eigenkapital wurde im Durchschnitt erstmals abgebaut (Abb. 3.2).

Abbildung 3.2: **Entwicklung des Einkommens je Arbeitskraft und der Eigenkapitalveränderung bei den Personengesellschaften (n=22)**



Im Vergleich der **Betriebsformen** erreichten die Futterbaubetriebe ebenfalls das höchste Einkommen (Ordentliches Ergebnis zzgl. Personalaufwand) je Arbeitskraft, allerdings sind die Unterschiede nicht so gravierend wie bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb (Tab. 3.9). Die Ackerbaubetriebe er-

zielten zwar die geringste Wertschöpfung und Gesamtkapitalrentabilität, konnten jedoch aufgrund der sparsamen Vermögensausstattung und relativ geringer Verbindlichkeiten ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen und zu Lasten niedrigerer Nettoentnahmen eine positive Eigenkapitalveränderung ausweisen. Demgegenüber ist die Rentabilität der Futterbaubetriebe völlig unzureichend, um die hohe Kapitaldienstbelastung zu tragen. Die Nettoentnahmen sind höher als der Gewinn, so dass sich die ohnehin sehr kleine Eigenkapitaldecke weiter verringert. Die gleiche Entwicklung vollzieht sich bei den Verbundbetrieben, wenngleich sich hier die Liquidität zwar auch angespannt, aber deutlich günstiger als bei den Futterbaubetrieben darstellt.

Tabelle 3.9: **Ausgewählte Kennwerte der Personengesellschaften, differenziert nach Betriebsformen**

Kennwert	Einheit	Ackerbau	Futterbau	Verbund
Anzahl Betriebe	n	17	14	14
LF	ha	576	215	417
Grünlandanteil	% der LF	11,9	32,7	14,6
Arbeitskräftebesatz	AK/100ha LF	1,0	2,1	1,5
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	16,0	109,3	61,6
dar. Rindvieh insgesamt	VE/100 ha LF	2,9	109,2	43,2
Milchkühe	Stück	1,9	152,6	106,3
Mutter- und Ammenkühe	Stück	8,4	0,0	12,5
dar. Schweine insgesamt	VE/100 ha LF	12,9	0,1	18,3
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.162	3.675	2.364
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	28,1	12,3	16,6
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-63	-48	-39
Getreideertrag	dt/ha	27,5	8,0	22,1
Milchleistung	kg / Kuh	5.089	7.395	7.211
Betriebliche Erträge	€/ha LF	851	2.278	1.418
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	411	67	173
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	119	1.679	760
dar. staatl. Beih. u. Subventionen	€/ha LF	286	375	357
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	722	1.907	1.224
dar. Materialaufwand insgesamt	€/ha LF	396	1.045	662
Gewinn (vor Steuern)	€	59.756	56.601	55.841
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	94	241	125
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	14.715	22.008	18.283
Betriebseinkommen	€/ha LF	227	645	357
Gesamtkapitalrentabilität	%	-4,0	2,2	-1,6
Cash flow III	€/ha LF	0	-250	-10
Fremdkapitaldeckung II	%	140,8	83,5	89,3
Nettoentnahmen	€/AK	19.021	33.726	28.068
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	13	-13	-24

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % des Sonderpostens mit Rücklageanteil)

Juristische Personen

59 identische Betriebe in der Rechtsform juristischer Personen wurden in die nachfolgende Auswertung einbezogen. Die Flächenausstattung dieser Betriebe ist in den letzten beiden Wirtschaftsjahren deutlich rückläufig, wobei der Anteil Eigentumsflächen mittlerweile 14,3 % beträgt und sich damit gegenüber dem WJ 1999/00 (6 %) mehr als verdoppelt hat (Tab. 3.10). Die absolute Anzahl Arbeitskräfte hat sich insgesamt verringert, zuletzt aber kaum verändert, so dass der AK-Besatz aufgrund der Flächenentwicklung wieder etwas zugenommen hat, sich aber auf dem bestehenden, gegenüber den natürlichen Personen relativ hohem Niveau zu stabilisieren scheint. Letzteres resultiert aus dem doppelt so hohen Viehbesatz – vornehmlich Milchkühe und Schweine – dessen Zunahme allerdings im Wesentlichen ebenfalls aus der rückläufigen Flächenentwicklung resultiert. Gleiches trifft auch für die Vermögensausstattung zu, deren absoluter Wert sich im Auswertungszeitraum auf Grund der gerin-

gen Investitionstätigkeit - die Nettoinvestitionen belaufen sich im fünfjährigen Mittel auf -16 % - um knapp 200 T€ vermindert hat, wobei der Eigenkapitalanteil annähernd konstant blieb.

Tabelle 3.10: **Entwicklung der Faktorausstattung und Bilanzkennwerte der juristischen Personen (n=59)**

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr				
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
LF	ha	1.484	1.487	1.483	1.456	1.408
Arbeitskräfte	AK/Betrieb	28,2	26,8	25,6	25,3	25,2
Arbeitskräftebesatz	AK/100ha LF	1,9	1,8	1,72	1,74	1,79
Viehbesatz	VE/100 ha LF	64,0	62,4	62,0	64,8	66,7
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.885	2.906	2.887	2.878	2.904
Fremdkapital ¹⁾	€/ha LF	1.136	1.145	1.112	1.144	1.141
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	60,5	60,6	61,5	60,3	60,6
Bruttoinvestitionen	€/ha LF	212	252	239	198	149
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-30	18	5	-11	-59

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % des Sonderpostens mit Rücklageanteil)

Die dürrebedingten Mindererträge führten zu einem deutlichen Ergebnisverlust in Höhe von 51 €/ha im Mittel der Betriebe (Tab. 3.11). Wegen des im Vergleich zu den Einzelunternehmen und Personengesellschaften höheren Anteils an Tierproduktion mit insgesamt besseren Erlösen als im Vorjahr und der Dürrehilfe (19 €/ha) liegen die Erträge und das Ergebnis auf dem Niveau des Vorjahres, wo die Verluste durch Starkniederschläge, Hochwasser und niedriges Preisniveau bei Tierprodukten verursacht wurden. Mit 19.525 € erzielten die juristischen Personen das schlechteste Einkommen je Arbeitskraft im gesamten Auswertungszeitraum, im Rechtsformvergleich diesbezüglich allerdings das beste Ergebnis (Abb.3.3). Die nunmehr schon 2 Jahre in Folge auftretende unzureichende Rentabilität und damit verbundene Liquiditätslücken und negative Eigenkapitalveränderung führt in vielen Betrieben zu stabilitätsgefährdendem Substanzabbau. Die Bestandsveränderungen waren erneut negativ.

Tabelle 3.11: **Kennwerte der Erfolgsrechnung juristischer Personen (n=59)**

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr				
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.527	1.560	1.684	1.548	1.542
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	360	310	380	327	269
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	653	738	772	729	741
dar. staatl. Beih. u. Subventionen	€/ha LF	322	314	310	319	342
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.485	1.505	1.599	1.533	1.536
dar. Materialaufwand insgesamt	€/ha LF	604	638	698	686	690
dar. Personalaufwand	€/ha LF	408	387	392	396	400
dar. Abschreibungen	€/ha LF	185	180	181	179	181
dar. Unterhaltung	€/ha LF	76	87	86	74	67
Gewinn (vor Steuern)	€	8.442	47.986	80.228	-30.227	-41.007
Ordentliches Ergebnis	€	-38.519	10.958	12.574	-73.755	-71.346
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	-26	7	8	-51	-51
Ordentl. Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	20.120	21.919	23.252	19.889	19.525
Betriebseinkommen	€/ha LF	437	451	460	416	419
Gesamtkapitalrentabilität	%	0,0	1,2	1,2	-0,6	-0,7
Cash flow III	€/ha LF	2	30	31	-8	-90
Fremdkapitaldeckung II	%	163,2	162,4	166,0	155,7	158,2
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	-9	19	23	-55	-57

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % Sonderposten mit Rücklageanteil)

Abbildung 3.3: **Entwicklung des Einkommens je Arbeitskraft und der Eigenkapitalveränderung bei den juristischen Personen (n=59)**

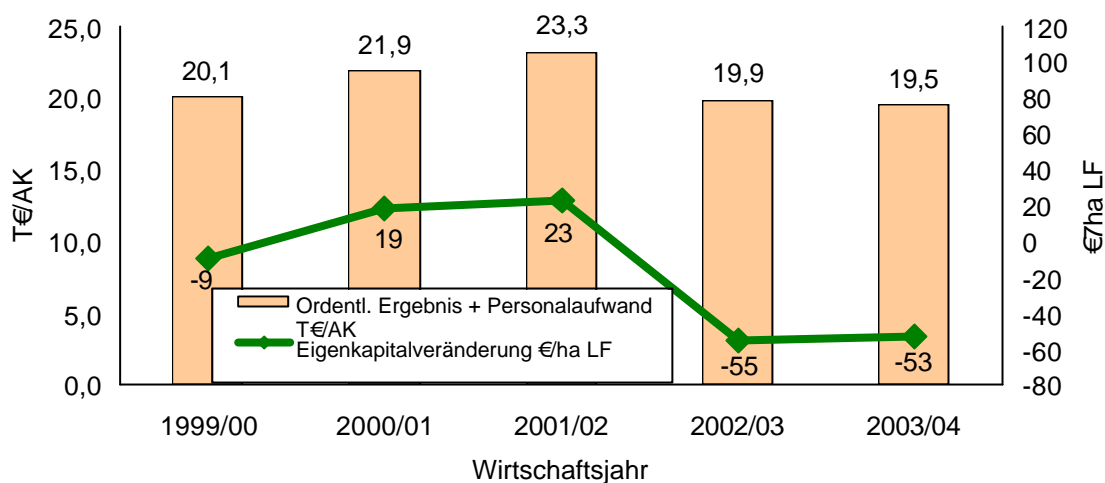


Tabelle 3.12: **Ausgewählte Kennwerte der juristischen Personen, differenziert nach Betriebsformen**

Kennwert	Einheit	Ackerbau			Futterbau	Verbund		
		E	M	W	M	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	5	20	5	12	13	53	13
LF	ha	1.047	1.377	1.762	715	1.944	1.513	1.282
Grünlandanteil	%	4,2	11,1	7,6	40,0	20,3	17,5	21,0
Arbeitskräftebesatz	AK/100ha LF	0,89	1,15	1,26	2,12	1,62	1,92	2,47
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	60,7	31,8	13,9	85,0	55,3	66,9	60,3
dar. Rindvieh insgesamt	VE/100 ha LF	5,0	13,3	8,8	82,7	44,4	41,2	47,4
Milchkühe	Stück	35	48	91	310	433	318	325
Mutter- und Ammenkühe	Stück	0	65	0	62	58	35	26
dar. Schweine insgesamt	VE/100 ha LF	53,4	17,5	5,0	2,2	4,1	20,2	5,8
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.385	2.011	1.928	3.654	2.860	2.857	3.168
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	61,7	54,6	54,8	60,7	62,9	59,6	59,8
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-19	12	44	-71	85	-59	-190
Getreideertrag	dt/ha	29,3	28,8	29,9	22,4	37,6	29,4	25,5
Milchleistung	kg / Kuh	6.584	7.077	6.913	7.698	8.026	7.631	7.259
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.208	1.041	959	1.948	1.509	1.529	1.566
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	322	350	419	111	281	270	271
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	453	250	171	1.137	703	748	777
dar. staatl. Beih. u. Subventionen	€/ha LF	324	327	293	338	352	348	364
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.131	1.049	1.030	1.812	1.432	1.541	1.692
dar. Materialaufwand insges.	€/ha LF	544	460	428	814	590	682	751
dar. Personalaufwand	€/ha LF	237	258	277	531	407	405	396
dar. Abschreibungen	€/ha LF	120	117	122	185	167	183	205
dar. Unterhaltung	€/ha LF	18	31	27	88	64	76	106
Gewinn (vor Steuern)	€	43.569	-68.375	-204.529	70.425	167.727	-67.296	-251.663
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	63	-64	-160	0	64	-62	-185
Ordentl. Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	33.676	16.934	9.306	25.074	29.115	17.853	8.564
Betriebseinkommen	€/ha LF	398	290	201	568	515	417	300
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,0	-1,5	-6,9	1,1	3,0	-1,1	-4,7
Cash flow III	€/ha LF	-15	-121	-77	48	79	-147	-389
Fremdkapitaldeckung II	%	152,9	131,8	129,9	156,3	169,2	155,5	159,5
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	27	-55	-127	49	60	-67	-236

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % des Sonderpostens mit Rücklageanteil)

Die Unterschiede bezüglich des Unternehmenserfolges sind auch bei den juristischen Personen innerhalb der **Betriebsformen** größer als zwischen ihnen. Im Durchschnitt aller Unternehmen erzielten die Futterbaubetriebe mit 25.074 € das höchste Einkommen je Arbeitskraft (Tab. 3.12). Ackerbau und Verbundbetriebe erreichten ein deutlich geringeres wirtschaftliches Ergebnis, da sie aufgrund ihrer Produktionsstrukturen stärker von den Auswirkungen der Dürre betroffen.

Zu den erfolgreichen Ackerbauern gehören Betriebe, vor allem solche, die Getreideanbau zum Teil über die Schweineproduktion veredeln. Aufgrund der relativ günstigen Marktlage erwirtschafteten sie mit knapp einem Drittel den höchsten Anteil ihrer betrieblichen Erträge aus den Umsatzerlösen dieses Produktionszweiges. Der Arbeitskräftebesatz ist sehr gering, die Vermögensausstattung - basierend auf solider Kapitalstruktur - vergleichsweise intensiv. Die Betriebe konnten eine positive Eigenkapitalbildung erreichen, kämpften allerdings auch mit Liquiditätsproblemen. Die sehr großen, hochspezialisierten Ackerbaubetriebe hatten kaum Kompensationsmöglichkeiten über die Tierproduktion und mussten hohe Verluste mit den entsprechenden Folgen für die Liquidität und Stabilität verbuchen.

Die Futterbaubetriebe insgesamt profitierten gegenüber den anderen Betriebsformen von hohen zeitraumfremden Nettoerträgen und konnten auf dieser Grundlage ihre Liquidität sichern.

Der Erfolg der Verbundbetriebe wurde offenbar maßgeblich von Dürrefolgen und betrieblichem Management beeinflusst. Die erfolgreichen Betriebe erzielten in den für die betrieblichen Erträge wesentlichen Produktionszweigen höhere Naturalerträge und Erzeugerpreise und produzieren mit geringerem Aufwand und weniger Arbeitskräften je Flächeneinheit. Hinsichtlich Liquiditäts- und Eigenkapitalentwicklung schneiden die Verbundbetriebe im Betriebsformvergleich am schlechtesten ab.

Ökologisch wirtschaftende Betriebe

Im WJ 2003/04 wurden insgesamt 32 ökologisch wirtschaftenden Unternehmen im Rahmen des Testbetriebsnetzes erfasst. Für 12 gemäß VO EWG 2092/91 ökologisch wirtschaftende bzw. in Umstellung befindliche Einzelunternehmen und Personengesellschaften liegen die Jahresabschlüsse der vergangenen vier Wirtschaftsjahre zur Analyse vor. Dies sind vornehmlich Ackerbau- und Verbundbetriebe, die ihr Grünland - gut ein Viertel der Gesamtfläche - mit Mutterkühen und zunehmend mit Schafen bewirtschaften (Tab. 3.13). Der geringe Stichprobenumfang und der daraus resultierende hohe Einfluss des einzelbetrieblichen Status lassen keine repräsentativen Aussagen zu.

Die Ausstattung der Betriebe mit Flächen, Arbeitskräften und Vieh verzeichnet eine relative Konstanz, wobei sich der Anteil Eigentumsflächen im gesamten Auswertungszeitraum mehr als verdoppelt hat und nunmehr 14,4 % beträgt. Der Arbeitskräftebesatz ist höher als in den Betrieben mit konventioneller Bewirtschaftung. Der nach dem Wachstumsschub im WJ 2001/02 erreichte Vermögensstatus konnte nicht vollständig erhalten werden, vor allem bedenklich ist jedoch die Entwicklung der Kapitalstruktur. Ursachen für die deutliche Verringerung des Eigenkapitalanteils sind die größtenteils fremdfinanzierter Investitionen im WJ 2001/02 und die negative Eigenkapitalveränderung in den beiden Folgejahren, die aus den der Wirtschaftskraft der Betriebe unangemessenen Nettoentnahmen resultiert. Durch etwas höhere Erzeugerpreise für Getreide, Dürrebeihilfe (17 €/ha LF) und zunehmende Prämienzahlungen für umweltgerechte Erzeugung (+20 €/ha LF) konnte trotz dürrebedingter Mindererträge ge annähernd das gleiche unterdurchschnittliche Ergebnis wie im Vorjahr erzielt werden.

Im Vergleich der **Betriebsformen** erreichten auch bei ökologischer Bewirtschaftung die Futterbaubetriebe das höchste Einkommen je Arbeitskraft, die Differenzen zwischen den Vergleichsgruppen sind aber kleiner (Tab. 3.14). Im Gegensatz zu den konventionellen Betrieben bewirtschaften die Öko-Futterbauern mehrheitlich reine Grünlandbetriebe mit Mutterkühen, Schafen und Ziegen, 28 % der betrieblichen Erträge (ohne Prämien!) stammen aus diesen bewirtschaftungsexensiven Produktionszweigen. Der erwirtschaftete Gewinn reichte aus, um die Liquidität zu sichern und die bereits gute Stabilität weiter zu befördern, wobei die geringen Nettoentnahmen der Unternehmer einen wichtigen Beitrag dazu leisteten.

Tabelle 3.13: **Ausgewählte Kennwerte ökologisch wirtschaftender Unternehmen** (n=12)

Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr			
		2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
LF	ha	341	350	355	347
Grünlandanteil	% der LF	29,1	26,9	28,4	26,0
Arbeitskräftebesatz	AK/100ha LF	1,5	1,5	1,4	1,4
Viehbesatz	VE/100 ha LF	34,5	34,2	34,8	35,7
dar. Mutterkühe	Stück	47,6	44,4	39,7	39,2
dar. Mutterschafe	Stück	171,4	175,4	238,4	269,5
Getreideertrag	dt/ha	20,7	26,8	17,5	12,1
Getreideerlös	€/dt	25,19	19,57	17,96	18,75
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.838	1.964	1.976	1.894
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	40,3	37,9	34,0	31,9
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-29	146	27	-79
Betriebliche Erträge	€/ha LF	849	845	785	821
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	202	226	105	129
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	160	167	170	174
dar. staatl. Beih. u. Subventionen	€/ha LF	441	402	430	460
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	690	684	654	674
dar. Materialaufwand PP	€/ha LF	30	28	20	23
dar. Saatgut, Dünger, PSM	€/ha LF	17	20	11	15
dar. Materialaufwand TP	€/ha LF	44	39	41	59
dar. Personalaufwand	€/ha LF	165	157	154	153
dar. Abschreibungen	€/ha LF	129	134	127	117
dar. Unterhaltung	€/ha LF	81	68	59	66
Gewinn (vor Steuern)	€	36.680	40.555	31.443	30.705
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	115	130	81	88
Ordentl. Ergebnis+Personalaufwand	€/AK	18.261	19.723	16.670	17.024
Betriebseinkommen	€/ha LF	358	368	309	336
Gesamtkapitalrentabilität	%	0,7	1,6	-0,7	-0,4
Cash flow III	€/ha LF	31	25	-9	-95
Fremdkapitaldeckung II	%	101,9	93,3	79,8	73,8
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	33	31	-26	-57
Nettoentnahmen	€/AK	16.804	21.266	28.591	33.924

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % des Sonderpostens mit Rücklageanteil)

Nur ein Viertel der betrieblichen Erträge stammte bei den ökologisch wirtschaftenden Ackerbaubetrieben, von denen fünf noch den Status „in Umstellung“ aufweisen, aus dem Verkauf von Getreide und Kartoffeln. Die geringen Erträge im Feldbau und die geringen Erzeugerpreise, die das konventionelle Niveau nur um 40 % übersteigen, lassen den Anteil der staatlichen Beihilfen und Subventionen am Gesamtertrag auf insgesamt 60 % ansteigen und führten gegenüber den anderen Betriebsformen zum geringsten Einkommen je Arbeitskraft. Liquidität und Eigenkapitalveränderung sind – auch bedingt durch der Situation unangemessene Nettoentnahmen – wie bei den Verbundbetrieben negativ.

Die Verbundbetriebe weisen ein hohes Maß an Individualität und Diversifikation auf, so dass die Bedeutung verschiedener Produktionszweige im Einzelbetrieb in der Stichprobe ggf. überlagert wird. Insgesamt erwirtschafteten diese Betriebe mit 42 % den höchsten Anteil der betrieblichen Erträge aus Umsatzerlösen. Das gegenüber den Futterbaubetrieben um 23 €/ha LF bessere Betriebsergebnis wurde durch die Zinslast geschmälert, so dass der Gewinn geringer war. Die vorhandenen liquiden Mittel reichten nicht aus, um die aus der hohen Fremdkapitalbelastung resultierende planmäßige Tilgung und die Nettoentnahmen zu bezahlen. Der ohnehin geringe Eigenkapitalanteil nahm weiter ab.

Tabelle 3.14: **Ausgewählte Kennwerte ökologisch wirtschaftender Unternehmen, differenziert nach Betriebsformen**

Kennwert	Einheit	Ackerbau	Futterbau	Verbund
Anzahl Betriebe	n	12	7	10
LF	ha	341	337	310
Grünlandanteil	% der LF	12,4	86,3	32,4
Arbeitskräftebesatz	AK/100ha LF	1,2	1,0	1,4
Viehbesatz	VE/100 ha LF	14,1	41,5	42,8
dar. Mutterkühe	Stück	18	23	40
dar. Mutterschafe	Stück	131	358	166
Getreideertrag	dt/ha	15,3	0	13,4
Getreideerlös	€/dt	15,08	0	20,06
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.857	1.297	2.142
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	41,4	62,4	29,2
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-96	42	-27
Betriebliche Erträge	€/ha LF	716	629	943
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	163	4	160
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	47	230	235
dar. staatl. Beih. u. Subventionen	€/ha LF	429	324	458
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	576	426	717
dar. Materialaufwand PP	€/ha LF	38	10	31
dar. Materialaufwand TP	€/ha LF	9	112	75
dar. Personalaufwand	€/ha LF	122	40	148
dar. Abschreibungen	€/ha LF	121	72	116
dar. Unterhaltung	€/ha LF	44	42	76
Gewinn (vor Steuern)	€	27.806	60.805	50.239
Ordentliches Ergebnis	€/ha LF	76	178	147
Ordentl. Ergebnis + Personalaufwand	€/AK	16.406	22.553	21.170
Betriebseinkommen	€/ha LF	297	266	396
Gesamtkapitalrentabilität	%	-0,8	-0,8	0,7
Cash flow III	€/ha LF	-44	125	-63
Fremdkapitaldeckung II	%	88,5	161,7	65,4
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	-27	93	-28
Nettoentnahmen	€/AK	27.449	11.337	33.487

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 % des Sonderpostens mit Rücklageanteil)

Zusammenfassung

Sehr geringe Erträge im Marktfrucht- und Futterbau in Folge der Dürre beeinträchtigten neben den niedrigen Milchpreisen die Wirtschaftskraft der landwirtschaftlichen Unternehmen erheblich. Bei allen Rechtsformen wurden im Durchschnitt die geringsten Einkommen (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand) je Arbeitskraft seit Auswertung der Testbetriebsergebnisse erzielt. Trotz Dürrebeihilfe weisen die Betriebe eine z. T. äußerst angespannte Liquidität aus. Die Stabilität ist aufgrund der unzureichenden Rentabilität, die bei den meisten Betrieben bereits das zweite Jahr in Folge auftrat, nachhaltig beschädigt. Die Streuung zwischen Einzelbetrieben ist allerdings hoch und von der Betriebsform weitgehend unabhängig, wenngleich die Ergebnisse der Ackerbaubetriebe deutlich stärker unter der Dürre gelitten haben. Neben der unterschiedlichen Betroffenheit der Betriebe hinsichtlich der Dürrefolgen offenbart sich die entscheidende Bedeutung des vorausschauenden, zunehmend marktorientierten strategischen und situationsbeherrschenden betrieblichen Managements für den wirtschaftlichen Erfolg. Die Sicherung des Hauptproduktionsfaktors Boden durch zunehmenden Bodenkauf neben der Flächenpacht setzt sich fort, wobei die Investitionstätigkeit insgesamt sehr verhalten ist. Die erfolgreiche Ernte im Jahr 2004 lässt im WJ 2004/05 deutlich bessere Ergebnisse erwarten, wenngleich die aktuellen Marktpreise die Erfolgsaussichten trüben.

Landwirtschaftsbetrieb ist nicht gleich Landwirtschaftsbetrieb

Brandenburger Betriebsstrukturen im überregionalen Vergleich

6.709 (1,6 Prozent) der landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands sind in Brandenburg ansässig und bewirtschaften 1.3 Mio. Hektar (7,8 Prozent) der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LF) insgesamt (Stand: 2003). In der überwiegenden Mehrzahl sind dies Einzelunternehmen und Personengesellschaften, die 40,6 Prozent der LF bewirtschaften und 44 Prozent der „Fulltimejobs“ der Brandenburger Landwirtschaft repräsentieren. Für den „Rest“ zeichnen die 13,8 Prozent Betriebe verantwortlich, die, als Agrargenossenschaft oder -gesellschaft organisiert, Landbewirtschaftung in großem Stil betreiben und oftmals nur deshalb dem unkritischen Verbraucher als luft- und bodenverpestender Tierquälerei dargestellt werden. Unabhängig von Größe und Struktur leisten jedoch alle landwirtschaftlichen Betriebe von Montag bis Sonntag einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Bevölkerung mit einheimischen Nahrungsmitteln, zur Pflege von Natur, Landschaft und Brauchtum und sie sind wesentli-

cher, in Brandenburg der bedeutendste, Arbeitgeber im ländlichen Raum. Der Boden ist ihr Hauptproduktionsmittel und sein Erhalt folglich ureigenstes Interesse der Bauern. Tiere sind nur leistungsbereit, wenn sie gesund sind, auch das wissen Züchter und Halter. Diesbezüglich unterscheiden sich die hiesigen Landwirte nicht von ihren Berufskollegen in allen anderen Bundesländern. Glückliche Tiere gibt es hier wie dort, unglückliche auch, lilafarbene Kühe nirgends und die joghurtrührende Jungbäuerin ist zwar werbewirksam aber im wirklichen Leben bestenfalls die Touristenattraktion auf der fernen Alm.

Struktur und Produktionsvoraussetzungen des durchschnittlichen Haupteinwerbsbetriebes weisen jedoch zwischen den Bundesländern im Allgemeinen und zwischen alten und neuen Bundesländern im Besonderen deutliche Unterschiede auf, wie der interessierte Leser aus der Tabelle ersehen kann.

Unterschiedliche Voraussetzungen zur Sicherung des Familieneinkommens

		Schleswig-Holstein	Nordrhein-Westfalen	Bayern	Saarland	Brandenburg
Landwirtschaftliche Fläche	ha	68,3	50,2	41,3	116,7	208
Pachtpreis	€/ha	284	346	235	93	82
Vergleichswert	€/ha	804	963	582	665	612
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha	2,8	3,6	3,9	1,5	1,4
Viehbesatz	VE/100 ha	167,0	204,4	134,1	67,1	30,1
Bilanzvermögen	€/ha	11.949	13.416	15.641	5.413	2.167
Eigenkapitalanteil	%	82,2	81,5	87,8	79,8	38,9
Gewinn	€/Betrieb	35.675	30.370	20.790	31.998	29.823
Einkommen je Arbeitskraft	€/AK	22.993	21.524	14.705	18.582	16.919

Quelle: Buchführungsergebnisse der Testbetriebe - 2005

Diese Verschiedenartigkeit hat einerseits historische Ursachen und resultiert andererseits aus differenzierten natürlichen und ökonomischen Standortbedingungen. Nicht zu vergessen der politische Wille von EU, Bund und Land, der mittels Gesetzgebung und finanzieller Förderung Bewirtschaftungsweisen, Produktionsorganisationen und -verfahren befördert oder sanktioniert. Während sich der westdeutsche Familienbetrieb über Generationen hinweg entwickelte und entsprechend seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten und Notwendigkeiten wuchs, wurde dieser im ostdeutschen Bundesgebiet im Zuge der Umstrukturierung der Landwirtschaft Anfang der 90er Jahre oftmals aus dem Nichts heraus neugegründet. Deshalb ist dort ein Großteil des Vermögens tatsächlich Eigentum des Betriebes

(hoher Eigenkapitalanteil), während hier die Kreditfinanzierung dominiert.

Die Brandenburger Haupteinwerbsbetriebe bewirtschaften wesentlich mehr Fläche. Das ist für die Erzielung vergleichbarer Einkommen einerseits notwendig, weil die natürliche Ertragskraft - in der Tabelle wertmäßig als Vergleichswert dargestellt - des in weiten Teilen des Landes vorherrschenden märkischen Sandes wesentlich geringer ist. Andererseits ermöglichten der seinerzeit vergleichsweise leichte Zugang zum Bodenmarkt und wesentlich geringere Preise eine entsprechende Entwicklung. Viele Betriebe wuchsen weiter und sichern ihre Produktionsgrundlagen zunehmend über Landkauf, der Pachtflächenanteil ist aber mit 83 Prozent noch sehr hoch. Demgegenüber können westdeutsche

Betriebe knapp zwei Fünftel der Flächen ihr eigenes nennen, die damit wesentlicher Bestandteil des betrieblichen Vermögens sind. Auch dort streben die zukunftsorientierten Betriebe Wachstum an und realisieren es vornehmlich über die Flächenpacht.

In Relation zur Fläche wird in Brandenburg wesentlich weniger Vieh gehalten als in den westdeutschen Bundesländern. Die Tierbestände wurden zu Beginn der 90er Jahre wegen mangelnder Effizienz, fehlenden Geldes für notwendige Modernisierungen und überschwemmter Absatzmärkte in Größenordnungen abgebaut. Der Wiederaufbau von Viehherden ist aufgrund komplizierter und langwieriger Genehmigungsverfahren und hoher Kosten sehr schwierig, wäre jedoch mit Blick auf den kurzen Weg zum Verbraucher in Berlin und auf die günstigen Verwertungs- und Veredlungsmöglichkeiten der hie-

sigen Feldfrüchte ökonomisch und ökologisch sinnvoll. Der geringere Umfang der Tierproduktion ist auch ein Grund für die relativ geringere Anzahl der in den Betrieben Beschäftigten.

Im Durchschnitt aller Haupterwerbsbetriebe konnten der Gewinn und das Einkommen je Arbeitskraft gegenüber dem Vorjahr aufgrund höherer Preise für Getreide, Zuckerrüben und Kartoffeln verbessert werden. In einigen Bundesländern - so auch in Brandenburg - hat die langanhaltende Dürreperiode im Sommer 2003 großen Schaden angerichtet, so dass das wirtschaftliche Ergebnis der Betriebe deutlich schlechter war. Hier wie dort mussten die Unternehmer ihre finanziellen Ansprüche zurückschrauben und zum Teil sogar privates Geld verwenden, um die Existenz des Betriebes zu sichern.

3.3 Pflanzenproduktion

3.3.1 Flächennutzung

Der seit mehreren Jahren zu verzeichnende Trend der rückläufigen Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Land Brandenburg stagnierte im Jahr 2004 und pendelte sich annähernd auf das Niveau des Jahres 2002 mit nunmehr insgesamt 1.338,8 Tha ein. Während für Grünland ein geringfügiger Flächenabgang von 1000 ha auf 292,1 Tha zu verzeichnen ist, stieg die Ackerfläche um 11,3 Tha auf 1.041,7 Tha an. Die landwirtschaftliche Nutzfläche unterteilt sich demnach gegenwärtig in 77,8 % Ackerfläche, 21,8 % Grünland und verbleibende 0,4 % an sonstigen Flächen.

Tabelle 3.15 : **Landwirtschaftlich genutzte Flächen und deren Nutzungsstrukturen**
(einschließlich stillgelegter Flächen)

Nutzungsart	ME	2001	2002	2003	2004	2004 zu 2003 in %
LF	1.000 ha	1.343,0	1.339,1	1.328,5	1.338,8	100,8
darunter:						
AF	1.000 ha	1.041,0	1.037,2	1.030,4	1.041,7	101,1
	% der LF	77,5	77,5	77,6	77,8	
GF	1.000 ha	296,6	296,5	293,1	292,1	99,7
	% der LF	22,1	22,1	22,1	21,8	
Sonstige	1.000 ha	5,4	5,4	5,0	5,0	100,0
	% der LF	0,4	0,4	0,4	0,4	

Quelle: LDS Bodennutzungshaupterhebung

Der Eigentumsanteil nahm unabhängig von der Rechtsform der Unternehmen bis zur letzten offiziellen Erfassung weiter zu. So befanden sich im Jahr 2003 durchschnittlich 9,5 % der bewirtschafteten Flächen im Eigentum der Betriebe (Tab. 3.16).

Tabelle 3.16: **Eigentumsverhältnisse bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (in %)**

Rechtsform	2001			2002			2003		
	Eigentum	Pachtfläche	ungeklärte Fläche/Tauschfläche	Eigentum	Pachtfläche	ungeklärte Fläche/Tauschfläche	Eigentum	Pachtfläche	ungeklärte Fläche/Tauschfläche
Unternehmen gesamt	8,1	77,7	14,2	8,4	77,3	14,3	9,5	75,3	14,9
Natürliche Personen	12,6	69,6	17,8	13,5	68,5	17,9	14,9	65,8	19,1
Juristische Personen	5,2	83,1	11,7	5,0	83,1	11,8	6,4	80,8	12,4

Quelle: Agrarförderung (Erfassung: 2003)

Pachtflächen

Die Flächenpacht war mit 75 % (Stand: 2003) weiterhin die hauptsächliche Grundlage für die Flächenbewirtschaftung in den landwirtschaftlichen Unternehmen Brandenburgs.

Ein Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes wird durch die Bodenverwaltungs- und -verwertungsgesellschaft (BVVG) verwaltet. Der Umfang betrug zum Ende des Jahres 2004 insgesamt rund 202T_{ha} und lag damit im Trend der letzten Jahre nunmehr um 19.130 ha unter dem Wert des Vorjahres (Tab. 3.17). Bei adäquater Pächterstruktur wurde der überwiegende Teil der Flächen (66,8 %) an juristische Personen verpachtet.

Tabelle 3.17: **Pächter der von der BVVG verwalteten landwirtschaftlichen Nutzflächen (per 31.12.2004)**

Pachtverträge	ME	ortsansässige WE ¹⁾	WE mit Restitutionsanspruch	WE ohne Restitutionsanspruch	Neueinrichter	Juristische Personen	sonstige	gesamt
Lang- und kurzfristig	ha LF	28.739	1.086	6.725	24.511	134.786	6.018	201.866
insgesamt	%	15,2	0,6	3,3	12,1	66,8	3,0	100

¹⁾ WE = Wiedereinrichter

Quelle: BVVG

Im Jahr 2004 wurden insgesamt 497 Verträge über den Verkauf von 20.744 ha land- und forstwirtschaftlicher Flächen nach EALG (begünstigter Erwerb) abgeschlossen. Der durchschnittliche Kaufpreis belief sich bei land- sowie land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen (9.377 ha Splitterwald) auf 1.441 € je ha, bei forstwirtschaftlich genutzten Flächen (11.367 ha bewirtschafteter Wald) auf 882 € je ha.

Auf Grund des hohen Pachtflächenanteils stellt die Flächenpacht einen bedeutenden Kostenfaktor dar. Obwohl sich der Anstieg der Pachtpreise auch im Wirtschaftsjahr 2003/04 fortgesetzt hat, liegen sie nach wie vor deutlich unter dem Niveau der westlichen Bundesländer und sind auch geringer als für die anderen ostdeutschen Bundesländern ausgewiesenen Durchschnittswerte. Sie variieren deutlich je nach Standortgüte und liegen bei den juristischen Personen im Durchschnitt unter denen der Einzelunternehmen im Haupterwerb. Ursachen hierfür sind teilweise höhere Anteile von Pachtflächen mit niedrigerer Bodengüte als auch die Pacht von Flächen, deren Eigentümer Anteilseigner im Unternehmen sind (Tab. 3.18 und 3.19).

Tabelle 3.18: **Pachtzinszahlungen nach Rechtsform der Pächter (€/ha Pachtfläche)¹⁾**

Jahr	Einzelunternehmen im Haupterwerb	Juristische Personen
1994/95	64	53
1995/96	60	44
1996/97	65	57
1997/98	69	60
1998/99	72	65
1999/00	66	63
2000/01	80	66
2001/02	86	71
2002/03	91	79
2003/04	96	83

Quelle: Testbetriebsbuchführung; ¹⁾ ab2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen

Tabelle 3.19: **Pachtzinszahlungen nach Rechtsform der Pächter und Standortqualität (€/ha Pachtfläche)¹⁾**

Rechtsform	Jahr	LBG 1	LBG 2	LBG 3	LBG 4	LBG 5
Einzelunternehmen im Haupterwerb	1995/96	80	81	51	41	43
	1996/97	85	77	60	51	49
	1997/98	95	79	59	47	k.A.
	1998/99	96	92	61	53	32
	1999/00	90	83	55	40	k.A.
	2000/01	113	87	66	56	k.A.
	2001/02	110	104	73	59	k.A.
	2002/03	118	107	80	63	46
	2003/04	128	115	92	62	50
	9-Jahresdurchschnitt	102	92	66	52	-
Juristische Personen	1995/96	65	64	36	34	34
	1996/97	95	70	57	35	37
	1997/98	97	71	54	53	39
	1998/99	103	80	63	47	40
	1999/00	101	71	61	40	47
	2000/01	100	74	64	47	47
	2001/02	108	84	66	54	48
	2002/03	122	91	78	58	50
	2003/04	120	105	72	53	51
	9-Jahresdurchschnitt	101	79	61	47	44

Quelle: Testbetriebsbuchführung; ¹⁾ ab2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen

Basisflächen

Die Basisfläche für das Antragsjahr 2004 hat sich mit 889.600 ha gegenüber den Vorjahren nicht verändert (Tab. 3.20). Sie wurde zur Ernte 2004 mit 954.466 ha in Anspruch genommen und damit um 64.866 ha (7,3 %) überschritten.

Tabelle 3.20: **Basisfläche und deren Inanspruchnahme**

Jahr	Zugewiesene Basisfläche ha	Beantragte Basisfläche ha	Über-/Unterschreitung ha
1996	888.500	933.811	45.311
1997	888.500	941.502	53.002
1998	888.500	944.157	55.657
1999	888.500	946.047	57.547
2000	888.500	946.506	58.006
2001	889.600	954.880	65.280
2002	889.600	957.895	68.295
2003	889.600	958.413	68.813
2004	889.600	954.466	64.866

Quelle: Anträge für Agrarförderung

Anbaustruktur

Mit der Ausdehnung der Ackerfläche 2004 insgesamt war eine weitere kontinuierliche Erweiterung des Getreideanbaus auf 546,3 Tha zu verzeichnen. Die Ölsaatenanbaufläche ging im Vergleich zum Vorjahr von 139,9 Tha auf 135 Tha leicht zurück. Im Verhältnis gesehen zum relativ geringen Anbauumfang von Kartoffeln und Zuckerrüben in Brandenburg stieg ihre Anbaufläche im Berichtszeitraum erfreulicherweise um 1,7 bzw. 1,0 Tha an. Auch die weitere Ausdehnung der Feldfutterfläche auf 144,8 Tha ist positiv zu bewerten. Im Berichtsjahr ist ein Rückgang des Anbauumfang bei Hülsenfrüchten um 10,7 Tha und bei Stilllegungsfläche um 11,8 Tha festzustellen.

Tabelle 3.21: **Anbau ausgewählter Fruchtarten (1.000 ha) landwirtschaftlicher Unternehmen**

Kulturart	2001	2002	2003	2004	2004 zu 2003 in %
Ackerland insgesamt:	1.041,0	1.037,2	1.030,4	1.041,7	101,1
Getreide (einschl. CCM)	570,0	564,1	519,1	546,3	105,2
Ölfrüchte gesamt	122,3	131,5	139,9	135,0	96,5
Kartoffeln gesamt	12,3	11,5	11,4	13,1	114,7
Zuckerrüben	11,3	12,1	11,2	12,1	108,0
Feldfutter	145,6	131,9	138,5	144,8	104,5
Hülsenfrüchte	42,5	43,5	46,5	36,4	78,3
Stilllegung gesamt ¹⁾	146,3	151,1	151,8	140,0	92,2
dar. einfache Stilllegung ohne nachw. Rohst.	121,6	124,9	132,4	126,0	95,2
einfache Stilllegung in % am Ackerland	11,7	12,0	12,8	12,1	

Quelle: LDS Bodennutzungshaupterhebung

¹⁾ InVeKos

3.3.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen

Im Jahresdurchschnitt zeigte sich das Wirtschaftsjahr 2003/2004 wärmer und etwas trockener gegenüber dem langjährigen Mittel. Örtlich bereitete das hohe Niederschlagsdefizit der Frühjahrs- und Sommermonate 2003 bei der Saatvorbereitung zu Winterraps Probleme. Ab Mitte September normalisierten sich durch einsetzende Niederschläge die Saatbedingungen für die Winterungen. Ein überwiegend milder und niederschlagsreicher Herbst beeinflusste die Wachstums- und Entwicklungsvorgänge bis zum Einsetzen der Vegetationsruhe in der ersten Dezemberdekade positiv. Überdurchschnittliche Winterniederschläge, besonders im Januar, verbesserten die Bodenwasserbilanz, konnten aber die aus dem Vorjahr resultierenden extremen Defizite bei weitem nicht ausgleichen. Durch den erneuten Wintereinbruch Anfang März verzögerte sich die Frühjahrsaussaat und zum Teil auch die Ausbringung von Stickstoffdüngern leicht. Durch geringe Niederschlagsmengen im März und April kam es Ende April örtlich zu einer kritischen Situation in der Wasserversorgung bei den Winterkulturen, die sich allerdings ab Anfang Mai entspannte. Der Wechsel von heiteren und regnerischen Perioden in den Vorsommermonaten begünstigten die Vegetation. Infolge dessen konnten im Berichtszeitraum bei allen Getreidearten, bei Winterraps, Öllein und Hülsenfrüchten Rekorderträge erzielt werden. Stärkere Niederschläge und warme Witterung im Juli wirkten ertragsstabilisierend im Hackfrucht- und Futterbau; so wurden bei Kartoffeln, Zuckerrüben, Silomais und Grünfutter jeweils sehr gute Erträge realisiert. Trotz Witterungsunbilden im Juli, die bei Getreide und Raps zum Teil zu erheblichem Lager führten, konnte die Qualität der Ernteprodukte 2004 überwiegend positiv bewertet werden. Die Flächen-erweiterungen und sehr gute Erträge ließen jedoch die Erzeugerpreise zur Ernte, zunächst besonders bei Getreide, im späteren Verlauf auch bei Raps, stark unter Druck geraten.

Getreide

Nach zwischenzeitlichem Rückgang der Gesamtgetreidefläche, infolge der Aussetzung der Roggenintervention, von 570,0 Tha im Jahre 2001 auf 519,0 Tha im Jahre 2003, ist im Jahr 2004 wieder ein Anstieg um 27,3 Tha auf nunmehr 546,3 Tha zu verzeichnen.

Trotz des begrenzten Anteils weizenfähiger Böden in Brandenburg wurde die Winterweizenfläche erneut um 12,2 Tha ausgedehnt. In den letzten vier Jahren nahm die Anbaufläche insgesamt um mehr als 40 Tha zu und erreichte im Berichtsjahr knapp 150 Tha. Dies bedeutet, dass Winterweizen zunehmend auf Weizengrenzstandorten angebaut wird. Ursache sind vor allem die stärker von der Weltmarktsituation abhängigen Marktchancen des Weizens. Der dominierende Roggenanbau bietet

dagegen wegen des Preisunterschiedes ein geringeres Erlöspotenzial als Weizen. Da der Roggen im Extremjahr 2003 seine pflanzenbaulichen Vorzüge (sehr gute Winterfestigkeit, vergleichsweise gute Trockenstresstoleranz) unter Beweis stellen konnte und auch günstige Preise erzielte, wurde die Anbaufläche zur Ernte 2004 wieder um 26,4 Tha ausgedehnt. Erste Verträge wurden für Ethanolgetreide geschlossen.

Während die Anbaufläche von Wintergerste mit 65,6 Tha (-0,5 Tha zum Vorjahr) nahezu unverändert blieb, reduzierte sie sich bei Triticale um 2,4 Tha auf nun mehr 78,5 Tha. Nach dem auswinterungsbedingten Anstieg der Sommergerstenfläche im Jahr 2003 wurde der Anbau zur Ernte 2004 wieder um 7,8 Tha auf etwa 9Tha eingeschränkt. Ähnlich reduzierte sich die Sommerweizenanbaufläche von knapp 8 Tha in 2003 auf 3,6 Tha in 2004. Obwohl sich auch die Anbaufläche von Hafer um 1,9 Tha gegenüber dem Vorjahr reduziert hat, bleibt er mit rund18,3 Tha im Jahr 2004 die bedeutendste Sommergetreidearten in Brandenburg und unterstreicht damit seine stabile Anbaubedeutung. Der Körnermaisbau dehnte sich um weitere 5,7 Tha aus und erreicht damit einen Anbauumfang von 21,1 Tha im Berichtsjahr.

Die enormen Ertragsleistungen sowohl der Winter- als auch der Sommergetreidearten werden in Tabelle 3.22 veranschaulicht. Dabei übertraf der Gesamtgetreideertrag mit 59,8 dt ja ha das Mittel der Jahre 1998 - 2002 um 20 %.

Tabelle 3.22: **Ertragsentwicklung bei Getreide**

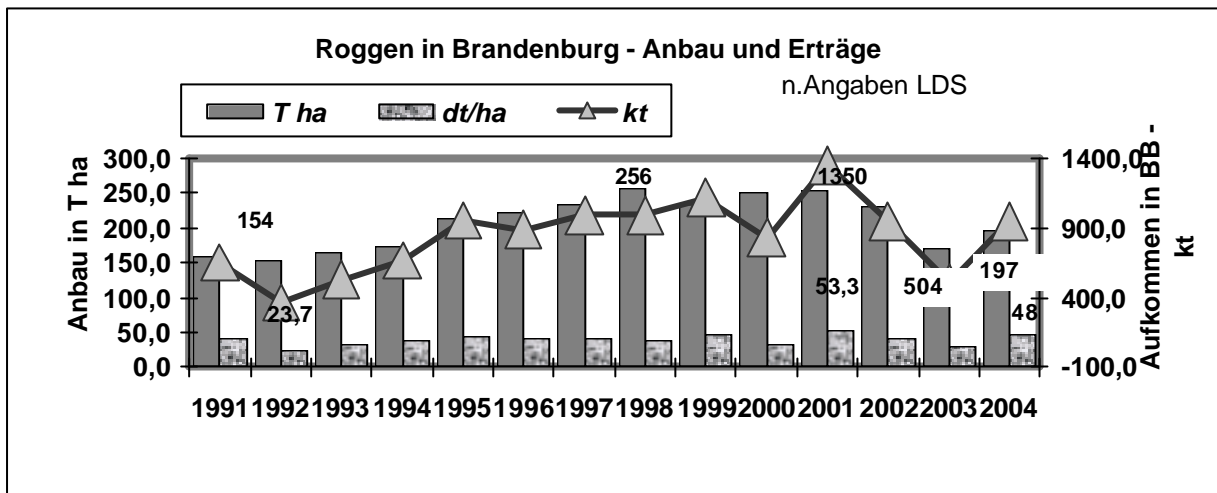
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2004	Ertrag in dt/ha			
		2004	2003	2002	1998 - 2002
Winterweizen	149.598	69,7	39,7	60,3	61,3
Sommerweizen	3.643	42,5	36,4	36,4	41,7
Hartweizen (Durum)	13	34,9	-	29,3	28,9
Roggen	197.319	53,7	29,5	40,9	43,6
Wintermenggetreide	1.923	56,0	21,6	36,5	45,6
Brotgetreide	352.496	60,4	34,0	47,9	49,3
Triticale	78.503	55,0	30,2	47,5	51,1
Wintergerste	65.593	65,6	31,2	49,8	55,1
Sommergerste	8.981	43,2	23,4	35,7	36,5
Hafer	18.274	43,3	20,9	34,3	36,8
Sommernenggetreide	1.259	25,3	8,4	39,0	26,7
Getreide o. Körnermais	525.195	59,3	32,1	47,4	49,5
Körnermais + CCM	21.104	73,1	52,2	79,0	72,9
Getreide gesamt	546.299	59,8	32,7	48,2	50,0

Roggen – wichtigstes Getreide in Brandenburg

Das Süßgras Roggen wird als relativ junge Kulturpflanze erst seit ca 2000 Jahren nördlich des Schwarzen Meeres und später in Schweden genutzt. Der Kulturroggen stammt vom anatolischen Wildroggen ab, der in der Steinzeit als Unkraut der Gerstenfelder nach Westen verbreitet wurde. Im 16.Jahrhundert nahm der Roggenanbau in kühl-gemäßigten Gebieten Nordeuropas deutlich zu und zählte bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum meistverbreiteten Brotgetreide. Er wurde häufiger angebaut als Weizen. Noch heute werden weit über 90Prozent der Weltproduktion von Roggens in Europa geerntet. Die Roggenpflanze gilt als robust, verfügt über eine

hohe Kälteresistenz (> - 20 °C), toleriert Trockenzeiten gut und verwertet das Nährstoffangebot des Bodens von allen Getreidearten am besten.

Auch in den letzten Jahren mit den extremen Witterungsbedingungen hat der Roggen seine besondere Bedeutung für die mittleren und leichten Standorte -Ackerzahl (AZ) < 30 Brandenburgs bewiesen. Roggen hat auf diesen kargen Standorten von allen Getreidearten die geringen Niederschläge bei langer Frühsommer-Trockenperiode am besten überstanden. Andererseits hat er die günstigen Bedingungen, wie 2004 in höchste Erträge umsetzen können.



Mit 256.000 Hektar bzw. mit 254.000 Hektar wurde 1998 und 2001 im Land Brandenburg der größte Anbauumfang bei Roggen erreicht. Der höchste mittlere Ertrag bei Roggen von 53,3 Dezitonnenje Hektar in Brandenburg steht für das Jahr 2001 in der Statistik.

Mit dem Auslaufen der Intervention für Roggen entwickelt sich ein spezieller Roggenmarkt. Die sehr geringe Ernte 2003 konnte mit extrem hohen Erzeugerpreisen (bis zu 13,50 €/Dezitonne) vermarktet werden. Wohingegen die sehr hohe Roggenverfügbarkeit aus der Ernte 2004 zu einem besonderen Preisverfall (bis auf 6,00 €/Dezitonne) führte. Die speziellen Standortbedingungen Brandenburgs und die Anpassung an die GAP-Reform lassen auch künftig 150.000 – 175.000 Hektar Roggenanbau im Land erwarten. Auch bei Erzeugerpreisen um 8,50 €/Dezitonne Roggen stellt sich in Abhängigkeit vom Ertragsniveau auf Standorten (< AZ 25) die betriebswirtschaftliche Frage alternativ im Vergleich zur Stilllegung.

Das zu erwartende mögliche Roggenaufkommen von 700.000 – 850.000 t wird sich künftig auch erfolgreich vermarkten lassen:

- Brotroggen in hoher Qualität steht in Brandenburg immer zur Verfügung. Vermarktungsmöglichkeiten in den südlichen und westlichen Bundesländern und im Export sollten mit Nachdruck ausgebaut werden. Roggen gewinnt wegen seines herzhaften Geschmacks in den verschiedensten Backwaren zunehmend an Beliebtheit. Mit Abstand zu den übrigen Getreidearten verfügt Roggen über die meisten Ballaststoffe (> 13g/ 100g). Roggenhaltiges Brot gehört in ein modernes Konzept zum gesunden Abnehmen. Im Mittelalter kam Roggenbrot durch Mutterkorntoxine in Verruf. Heute werden Saatgut und Mehl sorgfältig überwacht und sicher gereinigt.
- Roggen in der Tierernährung ist heute kein Tabu mehr. Über den Futtertrog werden beste betriebswirtschaftliche Ergebnisse der

Roggenverwertung erzielt. Die Forschungsergebnisse der letzten 10 Jahre, auch aus Brandenburg, geben Sicherheit, dass bei Milchkühen, Mastrindern, Schweinen und Schafen Roggen mit bestem Erfolg mit Anteilen von 50 Prozent und mehr in den Kraftfuttermitteln eingesetzt werden können. Der zugelassene Mutterkornbesatz (max. 1g/kg Getreide, FuMiVO Anlage 5) bewirkt praktisch keine relevante Einsatzbegrenzung für Roggen in der Fütterung. Andererseits wurde für Roggen aus Brandenburg in den letzten Jahren immer die geringste Mykotoxinbelastung im Vergleich der geprüften Getreidearten - Weizen, Gerste, Hafer, Triticale - ermittelt. Auch an Ferkel ab rund 9 kg Lebendmasse wurden in den Versuchstationen in Ruhlsdorf und Iden mit überzeugendem Erfolg Futtermischungen mit bis zu 30 Prozent Roggen verfüttert.

- Roggen als nachwachsender Rohstoff (NawaRo) findet ab 2005 den sicherlich größten Umfang in der Bioethanolerzeugung – nach dem Motto: „Pack den Roggen in den Tank!“ Die EU will bis 2010 in ihren Mitgliedstaaten 5,75 Prozent der Mineralölkraftstoffe durch Biokraftstoffe ersetzen. Roggen (85,0 €/t) wird als kostengünstigster stärkehaltiger Rohstoff für die Bioethanolerzeugung bewertet, obgleich der absolute Stärkegehalt unter dem von Weizen und Triticale liegt:

Getreideart	% Stärke in TS	Liter Alkohol/ 100 kg TS Rohstoff	Liter Alkohol/ Prozent Stärke
Winterweizen*	68,48	43,8	0,64
Wintertriticale*	69,42	43,8	0,63
Winterroggen*	63,36	42,9	0,68
Wi.-Roggen BB Ernte 05**	63,00	42,8***	0,68***

= nach Rosenberger 2004; ** Erg. LVLf,R43; *** abgeleitet n. Rosenberger 04

Mit der zunehmenden Errichtung von Biogasanlagen wird Getreide und insbesondere Roggen

als Kosubstrat größeren Einsatz finden. Durch die Regelungen des Erneuerbare-Energie-Gesetz(EEG) und die kontinuierlich sichere technische Handhabung können Kosubstratbezogene Erlöse für Roggen erreicht werden, die anlagenbezogen deutlich oberhalb von 85,0 €/t liegen können.

Die direkte Verbrennung von Getreide zur Wärmeerzeugung in Anlagen (< 100 KW_{therm}) bietet eine kostengünstigere Energieerzeugung als der Einsatz von Heizöl. Technische Lösungen werden angeboten. Für größere Anlagen (> 100 KW_{therm}) ergeben sich zur Einhaltung der Abgasnormen gesonderte Anforderungen.

Bleibt die Verwertung von Roggen/ Getreide als nachwachsender Rohstoff ethisch zu bewerten.

Der Getreidemarkt in Europa zwingt geradezu die Verwertung von Getreide als NawaRo zu betreiben. Würden die Gewinne aus dem Getreideinsatz in der Lebensmittelerzeugung und der Energiegewinnung wenigstens zum Teil zur Linderung der akuten Not der hungernden Menschen dieser Welt benutzt, wäre die ethische Frage nicht zu stellen. Würde ebenfalls der Wissenstransfer zur nachhaltigen Landwirtschaft in der Dritten Welt sicher finanziert und würden die Kriege um Macht und ums Öl nicht geführt, ließen sich die Hungernden dieser Welt versorgen. Da die Weltwirtschaft dem nicht entspricht, können ethische Bedenken auch nicht hinter dem Spruch: „Die Ziege muss dort grasen, wo sie angebunden ist“ versteckt werden.

Ölfrüchte

Ölfrüchte wurden im Berichtszeitraum auf einer Fläche von insgesamt 135 Tha angebaut, was einer Reduzierung im Anbauumfang gegenüber dem Vorjahr um 3,5 % entspricht. Dieser Rückgang ergibt sich im Vergleich zum Vorjahr ausschließlich durch die Reduzierung der Anbauflächen von Sommerraps und Rübsen (-5.952) auf 3,3 Tha, Öllein (-939 ha) auf 5.9 Tha und Körner Sonnenblumen (-1.994 ha) auf 18.4 Tha. Im Gegensatz dazu erweiterte sich die Winterrapsanbaufläche um 3,9 Tha (103,8 % zum Vorjahr) auf 107 Tha. Damit setzte sich der Trend der letzten Jahre fort, während dessen sich die Anbaufläche seit 1999 kontinuierlich um insgesamt 11 Tha ausgedehnt hat.

Die im Berichtszeitraum erzielten Erträge bei Winter-, Sommerraps, Rübsen und Öllein lagen nicht nur weit über den katastrophalen Ergebnissen des Vorjahres sondern überragten ebenso das Mittel der Jahre 1998 – 2002 (Winterraps mit 138,8 %, Sommerraps und Rübsen um 150,6 %, Öllein sogar mit 185,5 % und Körner Sonnenblumen um 101,5 %). Mit 41,5 dt/ha wurde bei Winterraps ein Spitzenertrag für Brandenburg, und damit nahezu die doppelte Ertragsleistung im Vergleich zum Jahr 2003, erzielt. Ähnlich positiv fällt der Vergleich bei Sommerraps, Rübsen und Öllein (Tab. 3.23) aus.

Obwohl auch bei Körner Sonnenblumen mit 19,8 dt je ha das mehrjährige Ertragsmittel von 19,5 dt je ha übertroffen werden konnte, viel im Vergleich zu den anderen Ölfrüchten die Steigerung von nur 0,3 dt je ha zum Vorjahresergebnis gering aus. Dabei sind die Ertragsleistungen auf den D-Standorten mit gut bis zufrieden stellend einzuschätzen, während im Oderbruch wie schon in vorangegangenen Jahren die Erwartungen erneut nicht erfüllt wurden.

Tabelle 3.23 : Ertragsentwicklung bei Ölfrüchten

Fruchtart	Anbaufläche in ha 2004	Ertrag in dt/ha			
		2004	2003	2002	1998 - 2002
Winterraps	107.012	41,5	20,8	26,2	29,9
Sommerraps, Rübsen	3.258	22,9	9,9	13,7	15,2
Öllein	5.915	14,1	6,8	8,8	7,6
Körner Sonnenblumen	18.427	19,8	18,0	16,3	19,5
andere Ölfrüchte	394	-	-	-	-
Ölfrüchte gesamt	135.006	-	-	-	-

Hülsenfrüchte

Obwohl der Anbau von Körnerleguminosen nicht nur wegen der auch nach der Entkopplung weiterhin bestehenden Prämienvorteile, sondern auch wegen seiner pflanzenbaulichen und betriebswirtschaftlichen Vorzüge interessant ist, hier sind die Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und Bodenstruktur sowie die Auflockerung enger Getreidefruchtfolgen zu nennen, musste insgesamt ein Rückgang des Anbauumfanges um 10,1 Tha auf 36,4 Tha (78,3 %) in 2004 gegenüber 2003 festgestellt werden. Ursache sind wahrscheinlich die schlechten Ertragsleistungen des Vorjahres.

Nachdem sich im Jahr 2003 auch bei Lupinen, wie bereits bei anderen Sommerfrüchten beschrieben, infolge Auswinterung von Winterungen ein erheblicher Anstieg der Anbaufläche von annähernd 5 Tha vollzogen hatte, pendelte sie sich durch Rückgang um 6 Tha in 2004 wieder auf den für Brandenburg seit mehreren Jahren normalen Umfang ein. Dagegen setzte sich bei Futtererbsen der rückläufige Trend des Vorjahres weiter fort. Durch eine weitere Reduzierung um 3,3 Tha (26,6 % zum Vorjahr), beträgt die Anbaufläche im Berichtszeitraum noch 16,8 Tha . Der Anbau von Ackerbohnen mit nur 187 ha hat in Brandenburg keine Bedeutung mehr. Während Ackerbohnen unter dem mehrjährigen Durchschnitt von 1998 – 2002 blieben, erreichten Futtererbsen mit 33,4 dt je ha (133,7 %) ein sehr positives Ergebnis.

Tabelle 3.24 : **Ertragsentwicklung bei Hülsenfrüchten**

Fruchtart	Anbaufläche in ha 2004	Ertrag in dt/ha			
		2004	2003	2002	1998 - 2002
Futtererbsen	16.819	33,4	17,1	21,2	25,0
Lupinen	18.999	18,5	-	-	-
Ackerbohnen	186	23,4	9,1	28,7	26,4
andere Hülsenfrüchte	361	-	-	-	-
Hülsenfrüchte gesamt	36.364	-	-	-	-

Hackfrüchte

Nach langjährig rückläufigem Trend dehnte sich der Anbauumfang von Kartoffeln in 2004 um 1.674 ha wieder aus. Der überwiegenden Teil (1.643 ha) davon waren mittelfrühe und späte Kartoffeln, was deren Anbaufläche auf 12,9 Tha erhöhte. Der Frühkartoffelanbau, der aus preislichen und klimatischen Gründen in Brandenburg von nur untergeordneter Bedeutung ist, erfuhr im Berichtsjahr eine geringfügige Ausdehnung um 31 ha auf 196 ha. Das Hauptproduktionsverfahren des Kartoffelanbaus im Land Brandenburg bleibt der Vertragsanbau von Industriekartoffeln.

Die Zuckerrübenfläche lag im Berichtszeitraum bei 12.078 ha. Das entspricht einem Anstieg von 890 ha (108 %) im Vergleich zum Vorjahr.

Bei Frühkartoffeln lagen die Erträge mit rund 30 % und bei Kartoffeln der Reifegruppen mittelfrüh und spät rund 45 % über denen des Vorjahres. Zuckerrüben konnten mit 532 dt je ha einen Mehrertrag von 115,7 dt je ha im Vergleich zum Vorjahr verbuchen. Auch das in Tabelle 3.25 aufgeführte Mittel von 1998 – 2002 wurde bei Kartoffeln um knapp 100 dt je ha und bei Zuckerrüben um 57 dt/ha übertroffen.

Tabelle 3.25: **Ertragsentwicklung bei Hackfrüchten**

Fruchtart	Anbaufläche in ha 2004	Ertrag in dt/ha			
		2004	2003	2002	1998 - 2002
Kartoffeln gesamt	13.067	385,3	266,7	299,3	288,9
davon:					
Frühkartoffeln	196	332,7	254,1	197,5	259,0
Mittelfrühe und späte Kartoffeln	12.871	386,1	266,8	301,2	289,1
Zuckerrüben	12.078	531,6	415,9	493,0	475,0
Hackfrüchte gesamt	25.410	-	-	-	-

Futtererzeugung

Der Futterpflanzenanbau wurde im Berichtszeitraum von 138,5 Tha im Vorjahr um 4,5 % auf 144,8 Tha ausgeweitet. Silomais dominiert dabei im Anbauumfang den Feldfutterbau mit knapp 102 Tha. Im Vergleich zu 2003 dehnte sich sein Flächenumfang um 4.586 ha aus. Eine Zunahme ist auch bei Gras, Klee und Kleeergrasgemischen um insgesamt 2.315 ha zu verzeichnen. Lediglich die Luzernefläche verringerte sich im Berichtszeitraum um 426 ha auf 6.203 ha.

Anbau nachwachsender Rohstoffe

Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen belief sich 2004 auf 61.901 ha, was einem Anteil von 5,9 % der Ackerfläche entsprach. Anteilig wurden 14.025 ha nachwachsende Rohstoffe auf der Stilllegungsfläche, 20.354 ha auf dem übrigen Ackerland und 27.522 ha auf Ackerland mit Energiepflanzen

zenbeihilfe angebaut. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Gesamtfläche um 22.583 ha bzw. 57,4 % zu. Dies ist vor allem auf die im Jahr 2004 erstmals mögliche Nutzung der Energiepflanzenbeihilfe zurückzuführen.

Ein Anbaurückgang ist bei den Kulturen Öllein (-3.039 ha) und Sonnenblumen (-1.139 ha) zu verzeichnen. Ein Aufwärtstrend ist beim Anbau von Erucaraps mit einer Steigerung von 3.157 ha auf 8.620 ha (Anbau auf übrigem Ackerland) und um 600 ha auf 6.290 ha auf stillgelegten Flächen festzustellen. Der Pestwurz anbau ging etwas zurück und der Anbau von schnellwachsenden Gehölzen wird im Rahmen eines Modellvorhabens weitergeführt.

Stärkekartoffeln blieben ein wesentlicher Schwerpunkt bei der Produktion von nachwachsenden Rohstoffen. Ihre Anbaufläche betrug 7.627 ha. Das sind 714 ha mehr als 2003.

Dominierend im Artenspektrum der nachwachsenden Rohstoffe ist immer noch der 00-Raps mit 18.044 ha. Aufgrund der steigenden Biodieselherstellung und des wachsenden Biodieselsverbrauches kann man außerdem davon ausgehen, dass zunehmend auch 00-Raps im Non-food-Bereich verarbeitet wird.

Von den Faserpflanzen war 2004, wie auch in den drei vorangegangenen Jahren nur noch der Hanf (412 ha) auf dem übrigen Ackerland vertreten. Bei den Faserpflanzen muss die derzeit fehlende Wirtschaftlichkeit als Ursache der Negativentwicklung angesehen werden. Dies ist um so bedauerlicher, da sich die Märkte für Naturfasern im Aufbau befinden.

Tabelle 3.26: **Anbau nachwachsender Rohstoffe**

Kulturen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
	ha						
Anbau auf stillgelegten Flächen ¹⁾	14.175	37.862	30.713	20.034	22.034	19.950	14.025
Öllein	74	170	258	64	14	62	20
00-Raps	7.349	23.162	17.956	13.486	14.247	12.759	7.426
Erucaraps	5.956	12.335	10.618	6.638	7.426	5.690	6.290
Sonnenblumen	787	2.142	1.880	1.827	1.786	1.410	271
Sonnenhut	0	0	0	0	0	0	0
Johanniskraut	0	5	0	0	0	0	0
Bitterlupinen	0	39	0	0	0	0	0
Schnellwachsende Gehölze	9	9	1	1	1	1	0
Pestwurz	0	0	0	19	25	29	18
Anbau mit Energiepflanzenbeihilfe ¹⁾							27.522
00-Raps							10.018
Roggen							16.796
Roggen-Ganzpflanze							54
Silomais							54
Anbau auf übrigem Ackerland ²⁾	42.205	55.349	38.280	21.662	21.843	19.368	20.354
Stärkekartoffeln ²⁾	8.155	7.826	8.729	8.026	7.590	6.913	7.627
Öllein ²⁾	29.023	42.339	23.985	5.773	1.621	6.674	3.677
Hanf ²⁾	677	789	617	280	265	297	412
Flachs ²⁾	338	264	157	0	0	0	0
Erucaraps ²⁾	4.007	4.114	4.768	7.558	12.357	5.463	8.620
Nachtkerze ³⁾	3	12	22	19	6	13	10
Färberpflanzen ³⁾	2	5	2	6	4	8	8
Anbau insgesamt	56.385	93.228	69.017	43.696	45.342	39.318	61.901

¹⁾ Quelle: BLE

²⁾ Quelle: Flächennachweis Agrarförderung

³⁾ Quelle: Erzeugerbetriebe

Der landwirtschaftliche Anbau von Nachtkerze sowie Färberpflanzen wie Färber-Resede und Krapp erfolgt nunmehr unabhängig von den Projektförderungen. Mit dem ersten Vertragsanbau für Färberpflanzen zeichnet sich eine neue Phase der Anbauentwicklung in Brandenburg für diese Kulturen ab.

Biokraftstoffe aus Raps – Pflanzen aus Brandenburg sorgen für Bewegung

In Deutschland verbrauchen die Einwohner jährlich eine Energiemenge, die 500 Mio. Tonnen Steinkohle entspricht. Jeder Bürger verbraucht also durchschnittlich mehr Energie als in 6 Tonnen Steinkohle stecken!

Statistisch setzt er damit jährlich über 12 Tonnen Kohlendioxid frei und trägt so über den damit verbundenen Treibhauseffekt zur Gefährdung unseres Klimas bei. Und dennoch kann jeder die Umwelt schonen, indem er Energie spart und sich dort, wo er die freie Wahlmöglichkeit hat, für kohlendioxidärmere Energieträger entscheidet. Auf diesem Weg hat jeder Einzelne die Möglichkeit, einen Beitrag zur umweltverträglicheren Nutzung unserer natürlichen Ressourcen zu leisten.

In diesem Sinne haben erneuerbare Energien und insbesondere die Biokraftstoffe, wie z.B. Biodiesel, Rapsöl, aber auch Bioethanol klare Vorteile.

Biodiesel ist praktisch schwefelfrei und gibt bei der Verbrennung nur so viel Kohlendioxid ab, wie die Pflanze während ihres Wachstums aufgenommen hat. Damit ist die Kohlendioxidbilanz aufkommensneutral. Außerdem ist Biodiesel biologisch leicht abbaubar. Sein Einsatz ist vor allem dort sinnvoll, wo Gewässerschutz, z. B. in Wasserschutzgebieten, in Naturschutzgebieten, in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Binnenschifffahrt besondere Priorität hat. Gleichzeitig bietet diese Verwendung neue Absatzchancen für landwirtschaftliche Rohstoffe.

Ein hervorragendes Beispiel dafür ist die Biodieselproduktion in Brandenburg, die in den letzten Jahren eine besonders rasante Entwicklung genommen hat. Inzwischen produzieren in Brandenburg sechs moderne Biodieselanlagen, davon zwei kleinere dezentrale Anlagen, insgesamt 230.000 Tonnen Biodiesel. Das sind rund 23 Prozent der bundesdeutschen Produktion.

Eine weitere 150.000 Tonnen-Biodieselanlage ist in Schwedt geplant und eine 180.000 t-Bioethanolanlage auf der Basis von Roggen hat an diesem Standort die Versuchsproduktion aufgenommen.

Entscheidend für diese überaus positive Entwicklung sind neben den heute vorhandenen technischen Möglichkeiten vor allem verbesserte Rahmenbedingungen zur Verwertung nachwachsender Rohstoffe. Auf der Grundlage von EU-Verordnungen wurden in Deutschland mit

- der Steuerbefreiung von Biokraftstoffen,
- der Einspeisevergütung für den Einsatz von erneuerbaren Energien und

- der seit dem 1. Januar 2004 geltenden Richtlinie zur erweiterten Mineralölsteuerbefreiung für biogene Treibstoffe als Reintreibstoffe oder im Gemisch mit fossilen Kraftstoffen entscheidende rechtliche Regelungen für den verstärkten Einsatz von Bioenergien geschaffen.

Insgesamt wird in Brandenburg Ende 2005 eine Erzeugerkapazität von 560.000 Tonnen/a Biokraftstoffe produktionswirksam sein. Damit besitzt das Land Brandenburg eine hervorragende Ausgangsposition, um nach Maßgabe entsprechender EU-Vorgaben fossile Kraftstoffe (Mineraldiesel und Benzin) schrittweise durch biogene Kraftstoffe – z. B. bis 2010 um 5,75 Prozent abzulösen und - damit verbunden - die monetären und Umweltvorteile zu nutzen.

Der Biokraftstoff ist zudem 10 Cent günstiger als herkömmlicher Diesel. Gerade in Zeiten ständiger Energieknappheit und steigender Tankstellenpreise entwickelt sich Biodiesel deshalb zu einer echten Alternativenenergie. Viele moderne Dieselfahrzeuge sind bereits heute für den Einsatz von Biodiesel geeignet. Zudem bestehen die technischen Möglichkeiten, gleichmäßig qualitativ hochwertigen Treibstoff zu erzeugen. Der Kraftstoff ist flächendeckend an über 1.600 Tankstellen in Deutschland erhältlich, davon allein in Brandenburg an über 60 Tankstellen.

Biokraftstoffe können gerade unter den Bedingungen der ab 2005 gültigen neuen Agrardieselbesteuerung –die bisherigen Subventionen werden für mineralischen Agrardiesel betriebsgrößenabhängig drastisch reduziert – einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit unserer Landwirtschaftsbetriebe leisten und einen Teil der mit den steuerrechtlichen Änderungen verbundenen Preissteigerung für Treibstoffe kompensieren.

Nach Aussage eines landwirtschaftlichen Unternehmens aus der Uckermark ergibt sich in diesem Betrieb bei der Substitution von 1.000 Liter mineralischem Diesel durch Biodiesel eine Preisdifferenz von 88 Euro zugunsten des Biodiesels. Die vorliegenden Zahlen berechtigen zu der Einschätzung, dass der Verbrauch von Biodiesel in der Land- und Forstwirtschaft steigen wird. Dafür sprechen die geldwerten Vorteile auf der einen und der Zwang, Produktionskosten in der Landwirtschaft weiter zu verringern auf der anderen Seite.

3.3.3 Saat- und Pflanzgut

Im Jahr 2004 wurde in Brandenburg auf einer Fläche von 22.198 ha Vermehrungskulturen angebaut. Die Anbaufläche verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um knapp 4%. Während der Umfang bei Gräsern sowie Öl- und Faserpflanzen anstieg, haben sich die Flächen bei den Getreidearten und den großkörnigen Leguminosen reduziert.

Im bundesweiten Vergleich nimmt Brandenburg mit fast 9% der Gesamtvermehrungsfläche wie bisher einen vorderen Platz ein. Bei Winterroggen und Wintertriticale hat Brandenburg die höchsten Anteile an der bundesweiten Fläche. Beim Öllein standen sogar mehr als 72 % der gesamten Vermehrungsfläche in Brandenburg.

Die Saat- und Pflanzgutproduktion erfolgte 2004 von 33 verschiedenen Fruchtarten mit 298 Sorten auf 1.243 Schlägen in 316 Landwirtschaftsbetrieben. Die territoriale Verteilung der Vermehrungsflächen ist über Jahre stabil und konzentriert sich in den Landkreisen Uckermark, Ostprignitz-Ruppin, Prignitz, Teltow-Fläming und Märkisch-Oderland.

In der nachstehenden Tabelle sind die Ergebnisse der Feldbestandsprüfung dargestellt. Die amtliche Begutachtung der vorgestellten Vermehrungsschläge erfolgte durch 7 Mitarbeiter des LVLF, Referat 45 - Saatenanerkennung und 22 amtlich verpflichtete Feldanerkenner. Die ermittelten Ergebnisse liegen im Bereich des langjährigen Mittelwertes. Hauptgründe für die Feldaberkennung (ohne Erfolg) bzw. für die bedingte Feldanerkennung (§ 8 Abs. 2 SaatgutV) waren der Besatz mit anderen Getreidearten (bei Getreide) bzw. der Besatz mit Arten, die sich nur schwer aus dem Erntegut herausreinigen lassen.

Tabelle 3.27: **Ergebnisse der Feldbestandsprüfung 2004** (Angaben in ha)

Fruchtartengruppe	angemeldet	zurückgezogen	mit Erfolg anerkannt	anerkannt § 8(2)	ohne Erfolg
Getreide	13.608	151	12.713	271	473
Öl- und Faserpflanzen	1.518	74	1.385	37	22
Gräser	3.775	223	3.180	351	21
Kleearten	44	15	2	27	0
Großkörnige Leguminosen	2.462	12	2.413	17	20
Sonstige Futterpflanzen	36	15	21	0	0
Kartoffeln	755	3	752	0	0
Insgesamt	22.198	493	20.466	703	536
Anteil in %	100	2,2	92,2	3,2	2,4

Die Beschaffenheitsprüfung vom Saatgut im Rahmen des Anerkennungsverfahrens erfolgte im 2. Halbjahr 2004 an 2.054 eingereichten Proben. Damit erhöhte sich das Probenaufkommen zum gleichen Zeitraum des Vorjahres um über 17 %. Bei 94 Proben bzw. 4,1 % der vorgestellten Saatgutmengen konnte die Zertifizierung nicht erfolgen, da die vorgegebenen Parameter nicht erfüllt wurden. Gründe dafür lagen neben der mangelhaften Keimfähigkeit u.a. auch im zu hohen Besatz mit anderen Arten und dem Befall mit Keimlingskrankheiten beim Öllein. Positiv ist zu werten, dass der Befall mit lebenden Schaderregern mit nur zwei Partien gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen ist. Entsprechend §28 des Saatgutverkehrsgesetzes wurden in der Zeit vom 01. Juli 2003 bis 30. Juni 2004 580 Saatgutpartien auf die Einhaltung der Beschaffenheitsnormen sowie auf eine ordnungsgemäße Kennzeichnung und Verschließung kontrolliert. In 82 Fällen wurden Verstößen festgestellt, was in 5 Fällen zur Einleitung von Bußgeldverfahren führte.

Der Faktor Sorte gewinnt im Pflanzenbau im Hinblick auf eine nachhaltige, umwelt- und qualitätsgerechte sowie kosteneffektive Produktion zunehmend an Bedeutung. Zirka 50 bis 60% des durchschnittlichen jährlichen Ertragszuwachses sind durch den Zuchtfortschritt bedingt. Im Rahmen des integrierten Sortenprüfsystems zwischen Bund und Ländern ist das Bundessortenamt für die allgemeine Zulassung von Pflanzensorten in Deutschland zuständig. Die Prüfergebnisse, die zur Zulassung einer Sorte geführt haben, erlauben jedoch keine Aussagen zur Sorteneignung unter den sehr unterschiedlichen regionalen Boden- und Klimabedingungen. Diese amtliche Sortenprüfung ist auf Basis des Saatgutverkehrsgesetzes und weiterer gesetzlicher Regelungen Aufgabe der Länder. Vom in Brandenburg dem Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF) zugeordneten Landessortenwesen wurden 2004 in sechs eigenen Versuchsstationen (Güterfelde, Dürrenhofe, Zehdenick, Paulinenaue, Nuhnen, Manschnow) Landessortenprüfungen durchgeführt. Ziel ist die regionale Ermittlung und Bewertung des landeskulturellen Wertes in der Komplexität der ertrags-, anbau-, resistenz-, qualitäts- und umwelt- sowie verbraucherschutzrelevanten Eigenschaften

von Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten unter den differenzierten Boden- und Klimabedingungen Brandenburgs. Für einzelne Pflanzenarten standen hierfür ergänzend vier weitere Standorte externer Kooperationspartner im Land zur Verfügung (Prenzlau (Bundessortenamt), Dedelow (ZALF) sowie Berge und Thyrow (beide Humboldt-Universität zu Berlin).

In der vertraglich zwischen den zuständigen Ministerien geregelten Zusammenarbeit Brandenburgs mit Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen werden die Landessortenprüfungen, Wertprüfungen des Bundessortenamtes und EU-Sortenprüfungen für alle Pflanzenarten nach länderübergreifenden Anbaugebieten mit vergleichbaren Standortbedingungen ausgewertet, um so die Effektivität der Landessortenprüfung und die Aussagefähigkeit der Ergebnisse zu erhöhen. Dieses Verfahren bietet ein kostensparendes und an den Erfordernissen der landwirtschaftlichen Praxis sowie des verbraucher- und umweltschutzrelevanten Fachrechts orientiertes Prüfwesen, das fundierte Aussagen für die entsprechenden Anbaugebiete ermöglicht. Brandenburg besitzt den Hauptanteil am Anbaugebiet D-Süd, das die eigenen Diluvialstandorte sowie die Ostvorpommerns, Südwestmecklenburgs, der Altmark, des Dessau-Wittenberger Raumes und Nordsachsens umfasst. Die besseren Böden der Uckermark (zugehörig zum Anbaugebiet D-Nord) und des Oderbruchs (eigenständiges Anbaugebiet) sind damit auch entsprechend erfasst.

Im Ergebnis der mehrjährig und mehrortig durchzuführenden Landessortenprüfungen werden amtliche, wettbewerbsneutrale Sortenempfehlungen für Anbau, Vermehrung und Verarbeitung in den Anbaugebieten abgeleitet. Dies ist ein Beitrag zur Risikoprävention und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen in Brandenburg.

Mit einem Anteil von 4% am Gesamtprüfungsumfang wurden wiederum Landessortenprüfungen nach den Richtlinien des Ökologischen Landbaus durchgeführt, in die auch die Prüfung „Alter Landsorten“ integriert war. Die Ergebnisse aller Landessortenprüfungen sowie die aktuellen Sortenratgeber mit Anbauempfehlungen sind im Internet unter folgender Adresse jährlich aktualisiert verfügbar:

www.mluv.brandenburg.de/info/sortenratgeber.

Insgesamt wurden im Jahre 2004 in 80 Landessortenprüfungen 457 Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten auf 4. 836 Parzellen getestet (Tab. 3.28). Ergänzend wurden Wertprüfungen im Auftrag des Bundessortenamtes sowie EU-Sortenversuche auf Drittmittelbasis durchgeführt.

Tabelle 3.28: **Umfang der 2004 durchgeführten Landessortenprüfungen im integrierten und ökologischen Landbau**

Nutzpflanzengruppe	Anzahl		Anzahl Sorten	Anzahl Parzellen
	Orte	Versuche		
Getreide	9	40	228	2.456
Ölfrüchte	6	9	52	584
Körnerleguminosen	4	8	28	304
Kartoffeln	2	8	39	312
Mais	6	15	110	1.180
gesamt	11	80	457	4.836

3.4 Gartenbau

Der Anteil des Gartenbaues an der Wertschöpfung der pflanzlichen Produktion liegt wie in den Vorjahren bei rund 20 % und unterstreicht mit der unveränderten Anzahl von 19.800 Arbeitskräften die schwerpunktmäßig in den gärtnerischen Dienstleistungsbereichen (GaLa-Bau, Floristik, Friedhofsgartenbau) beschäftigt sind, die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftsbereiches. Dies gilt im besonderen Maße für den Arbeitsmarkt in den strukturschwachen ländlichen Räumen. Darüber hinaus kommt dem Dienstleistungs- und Produktionsgartenbau in der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen hoher Stellenwert zu. Mit dem Stichtag 31. Dezember 2004 wurden (ohne Floristik) mit 617 Ausbildungsverhältnissen etwa 28 % aller landwirtschaftlich-gärtnerischen Ausbildungsverhältnisse in diesem Bereich registriert.

3.4.1 Anbauflächen

Aus dem europäischen Markt kommen die Impulse für die Entwicklung des Gartenbaues im Hinblick auf die Wahl der Produktionsrichtung, der Kulturarten und Sorten. Die geringe Eigenkapitalausstattung

in den Unternehmen führt zu einem zurückhaltenden Investitionsverhalten, so dass das in der Region vorhandene Marktpotential bisher nicht ausgeschöpft werden konnte.

Der seit dem Jahr 1999 positiv zu verzeichnende Trend der Erweiterung der gartenbaulich genutzten Fläche hat sich auch im Berichtsjahr fortgesetzt. So stieg der Umfang der gartenbaulich genutzten Fläche um 62 ha auf 11.891 ha und lag um 0,5 % über dem Vorjahresniveau (Tab. 3.29). Dieser Anstieg ist überwiegend auf die Ausdehnung der im Ertrag stehenden Spargelanlagen um 105 ha (+5 %), auf die Ausdehnung der Obstflächen um 47 ha (+ 1%) und der Baumschulfläche um 102 ha (+10 %) zurückzuführen. Die Zierpflanzenanbaufläche im Freiland ist im Vergleich zu 2003 um 32 ha (-27 %) und die Fläche der Zierpflanzen unter Glas um 9 ha (-16 %) verringert worden. Auch im Freilandgemüse ist ein leichter Flächenrückgang um 37 ha zu verzeichnen. Bei einigen Gemüsearten gab es eine Verschiebung von den frühen zu den späten Sorten.

Abbildung 3.4: **Anbauflächen im Gartenbau im Land Brandenburg** (Quelle: LDS)

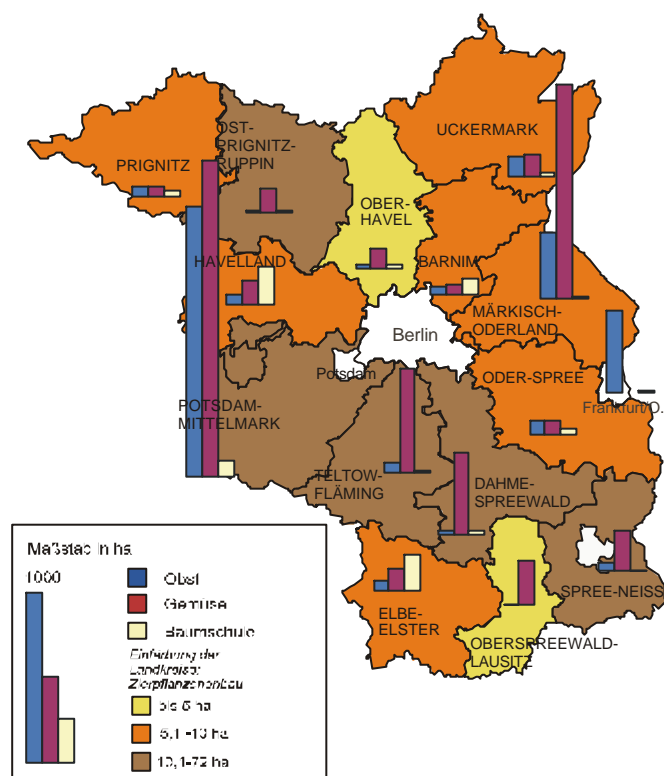


Tabelle 3.29: **Anbauflächen im Gartenbau (ha)**

Nutzungsart	2001	2002	2003	2004	2004:2003 in %
Gartenbaulich genutzte Fläche insgesamt	10.901	11.458	11.829	11.891	100,5
dar.: Freilandgemüse	5.815	6.520	7.085	7.048	99,5
dar.: Erdbeeren ¹⁾	269	270	312	339	108,7
Spargel ¹⁾	1.561	1.769	2.038	2.143	105,2
Gemüse unter Glas	34	39	36	34	94,1
Obstflächen	3.814	3.701	3.547	3.594	101,3
Zierpflanzen im Freiland	98	110	118	86	73,1
unter Glas	51	70	59	50	83,5
Baumschulen	1.084	1.015	978	1.080	110,4

(Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder)); Bodennutzungshaupterhebung; ¹⁾ Gemüseanbauerhebung

Zu den bedeutendsten Gemüsekulturen zählt der Spargel mit 2.143 ha (im Ertrag stehende Flächen). Dieser wuchs auf 32 % der Gesamtfläche für Freilandgemüseanbau und vergrößerte seine Fläche damit im Vergleich zum Vorjahr um 5 %. Bei Wurzel- und Zwiebelgemüse (22 %) nahmen die Möhren und Karotten mit einem Flächenanteil (an der Gesamtfreilandgemüseanbaufläche) von 14 % (944 ha) den größten Teil der Fläche ein. Der Anbau von Roten Beten erfolgte auf 237 ha. Bei Frucht-, Hülsen- und Schotengemüse dominierte der Anbau von Frischerbsen und stieg im Vergleich zum Vorjahr (786 ha) um 28 ha und liegt jetzt bei einem Umfang von 814 ha. Ein geringer Anstieg im Anbau um 8 ha erfolgte bei Grünen Pflückbohnen. Der Gurkenanbau verringerte sich um 61 ha und betrug 614 ha. Davon stehen auf 474 ha Einlegegurken und auf 140 ha Schälgurken. Eine eher untergeordnete Rolle spielten Kohl- und Blattgemüsearten mit Anteilen von 5 bzw. 4 % an der Gesamtfreilandgemüsefläche. Spinat war die wichtigste Blattgemüseart mit 190 Hektar.

3.4.2 Erzeugung und Marktentwicklung

Obst

Der Klimaverlauf des Berichtsjahres gestaltete die gesamte Ertragserwartung bei den Obstarten sehr differenziert. Die Ursachen für die niedrigeren Erträge bei Apfel und Kirsche lagen vor allem in den Nachtfrost Mitte April und in der sich anschließenden Regenperiode begründet. Die Frostschäden im Knospenstadium bei den Kirschen und auch die Trockenheit des vergangenen Sommers zum Zeitpunkt des Blütenknospenansatzes im Apfelanbau wirkten sich nachhaltig negativ auf das Erntergebnis aus. In der Region rund um Frankfurt (Oder) verursachten Hagel und Sturm, verbunden mit einer Windhose, Totalschaden auf einer Fläche von 100 ha. Auch in Märkisch-Oderland und Potsdam-Mittelmark schädigten Hagel und Regen die Apfelanlagen für den Marktobstanbau stark.

Bei Äpfeln betrug der Gesamtertrag 34 kt und lag damit um rund 3 kt unter dem Durchschnittsertrag der letzten sechs Jahre (37 kt). Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Erntemenge um rund 16 % (6,6 kt) und auch der Baumertrag lag mit 14,4 kg um 2,8 kg/Baum geringer als im vergangenen Jahr.

Mit deutlich über den Vergleichsjahren liegenden Erträgen präsentierten sich nahezu alle Pflaumen, Zwetschen und Mirabellen. Die überdurchschnittliche Ernte bei Mirabellen und Renekloden betrug 0,3 kt. Gegenüber dem Mittel der vergangenen sechs Jahre bedeutet das eine Ertragssteigerung von 0,2 kt.

Der Witterungsverlauf der für den Süßkirschanbau insgesamt relativ ungünstig war, ermöglichte aber bei den Beerenobstarten überdurchschnittliche Ertragsleistungen und lange Erntezeiträume. Trotz verzögertem Erntebeginn durch die Kälte im Mai steigerte sich der Ertrag bei Erdbeeren im Vergleich zum langjährigen Mittel um 0,4 kt auf 1,7 kt. Anbauschwerpunkte liegen in den Landkreisen Potsdam-Mittelmark, Spree-Neiße und Oberhavel.

Die Gesamterntemenge bei Süßkirschen betrug 2,3 kt. Der Baumertrag wurde mit 7,5 kg um 5 kg niedriger als im Vorjahr ausgewiesen. Mit Ausnahme der Jahre 1997 und 2002 ist dies das niedrigste Ergebnis seit 1991. Die niedrigen Temperaturen während der Ernte verursachten ein vorzeitiges Abfallen der frühen Süßkirschen oder ein Platzen der Früchte, so dass diese bereits am Baum verdarben.

Die Erntemenge bei Sauerkirschen ist mit 2,1 kt ebenfalls geringer als im Vergleichszeitraum der letzten sechs Jahre (2,6 kt). Absatzprobleme und geringe Preise wegen des Überangebotes anderer EU-Länder waren neben den Witterungseinflüssen weitere Probleme. Das Preisniveau war infolge wiedereinsetzender Lieferungen vom Balkan stark unter Druck geraten und gefährdete die Wirtschaftlichkeit der Sauerkirschproduktion.

Tabelle 3.30: **Aufkommen an Gemüse und Obst** (1.000 t)

Erzeugnisgruppe	2002	2003	2004	2004 zu 2003 in %
Frischgemüse insgesamt	114,5	125,4	142,1	113,4
darunter:				
Freilandgemüse	109,3	120,3	136,8	113,7
Gemüse unter Glas	5,1	5,0	5,3	105,7
Baum- und Beerenobst ¹⁾	37,0	51,2	44,0	86,0
darunter:				
Baumobst	34,9	49,0	41,1	83,9
Beerenobst	2,2	2,2	2,9	132,9

(Quelle: LDS 2004)

Gemüse

Insgesamt wurden im Land Brandenburg 954 t mehr Spargel als im Vorjahr (8,5 kt) geerntet und der Gesamtertrag lag somit bei 9,5 kt. Eine Ursache sind der weitere Flächenzuwachs bei Spargel (im Ertrag stehend) um 105 ha im Vergleich zum Jahr 2003 und der hohe Hektarertrag. Dieser lag mit 44,2 dt/ha um +2,4 dt/ha auf einem deutlich höheren Niveau im Vergleich zum Vorjahr. Das Preisniveau bei Spargel war stabiler als bei allen anderen Gemüsearten, das sich auf einem historischen Tiefststand befand.

Die kalte Wachstumsphase und die regionale Trockenheit beeinflussten die Erträge recht unterschiedlich. So verringerten sich teilweise die Hektarerträge der frühen Gemüsearten (-15 % Frührotkohl, Frühwirsingkohl). Dagegen konnten bei Möhren und Karotten, Frischerbsen und Schälgurken die Hektarerträge durch die später einsetzende niederschlagsreiche Witterung gesteigert werden. Im Gegensatz zu den Einlegegurken, bei denen das Ertragsniveau von 649 dt/ha (2003) auf 573 dt/ha sank, konnte bei den Schälgurken ein um 15 dt höherer Ertrag/ha erreicht werden (405 dt/ha).

Die Saison war von einer langanhaltenden Tiefpreissituation bei fast allen Gemüsearten gekennzeichnet. Besonders gravierend war die Niedrigpreisentwicklung bei Kopfsalat. Die Ursachen für die sehr schlechten Erzeugerpreise vor allem bei Gemüsekulturen für den Frischmarkt (Salate, Blumenkohl) sind nicht nur in den verstärkten Importen, sondern auch in der seit 1999 zu beobachtenden stetigen Anbauausweitung, den z. T. günstigen Wachstumsbedingungen bei gleichzeitiger Kaufzurückhaltung der Verbraucher und der zunehmenden Konzentration im Lebensmitteleinzelhandel zu suchen.

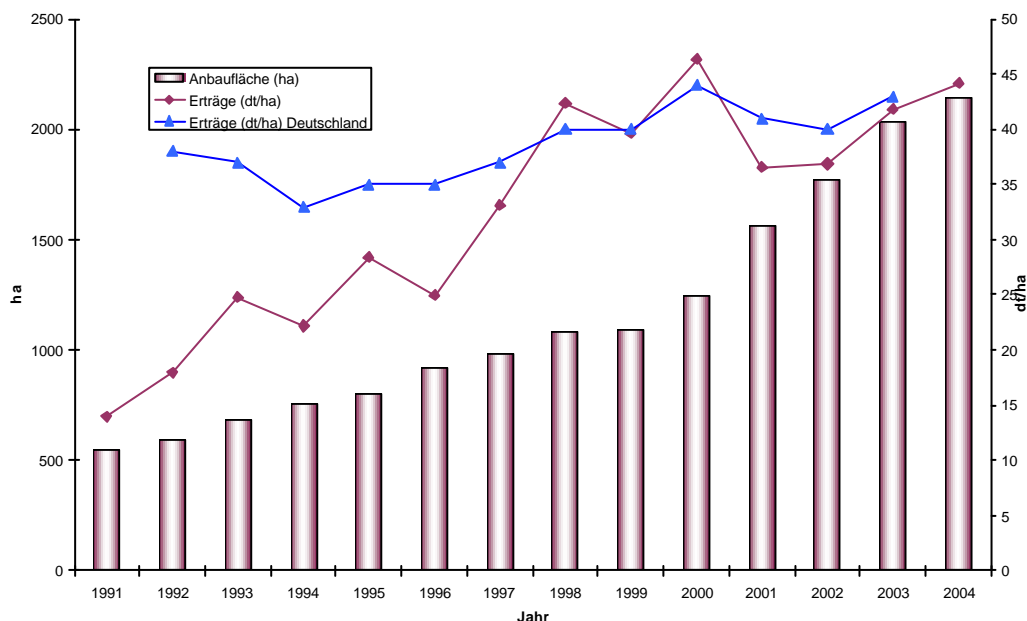
Brandenburger Spargel – eine märkische Erfolgsgeschichte

Zur Entwicklung des Spargelanbaues

Das sandige Spargelwirtschaftswunder datiert mehr als 100 Jahre zurück, als 1861 der Ackerbürger und Glasermeister Herrmann den ersten Beelitzer Spargel nach Berlin brachte. Die Großstädter kamen auf den Geschmack. Und so ist es bis heute geblieben. Kein anderes Gemüse hat in Brandenburg solch einen Aufschwung genommen wie der Spargel. Seit der politischen Wende

1989/90 nahm die Anbaufläche von Spargel im Ergebnis einer Vielzahl von unternehmerischen Initiativen kontinuierlich zu und wuchs im Jahr 2004 auf 2.143 Hektar. Bei einer Gesamternte von 9.472 Tonnen in der Saison 2004 entspricht dies einem Ertrag von 44,2 Dezitonnen pro Hektar. Damit werden gut zehn Prozent des deutschen Spargels im Land Brandenburg erzeugt.

Entwicklung der Erträge und Anbauflächen



Was ist das Besondere am Spargel aus Brandenburg?

Die leichten, sandigen Böden mit unterschiedlichen Lehnteilen bieten für den Spargelanbau nahezu ideale Wuchsbedingungen. In Verbindung mit kurzen Wegen vom Erzeuger zum Verbraucher besticht Brandenburger Spargel durch Frische und Qualität.

Darüber hinaus ist „Beelitzer Spargel“ inzwischen weit über die Region hinaus zu einem Begriff für Qualität geworden.

Steigender Absatz erfordert neue Wege bei der Vermarktung

Mit der Ausdehnung des Spargelanbaus ist ein Wandel in den Absatzstrukturen verbunden. So wurde zu Beginn der 90iger Jahre zunächst direkt aus kleinen Ständen am Feldrand verkauft, bei der die Kunden den Verkäufern den Spargel sprichwörtlich aus den Händen rissen. Aufgrund dieses großen Erfolgs entstanden in den nächsten Jahren in kurzer Zeit Spargelhöfe, die Produktion und Direktvermarktung „unter einem Dach“ vereinen. Da die Begeisterung der Berliner für den Beelitzer Spargel ungebrochen ist, erreichen die Verkaufsanlagen im unmittelbaren Berliner Umland und insbesondere im Raum Beelitz inzwischen beachtliche Ausmaße. Im Laufe der Zeit wurden die Verkaufseinrichtungen immer umfangreicher. Moderne Aufbereitungstechnik und Kühlagerung wurden eingeführt und die Angebotspalette mit Soßen, Kartoffeln, Wein und Erzeugnissen aus dem dörflichen Umfeld erweitert. Es entwickelte sich zudem eine bedeutende Spargel-Erlebnisgastronomie.

Zeitgleich wurden die Aktivitäten in den Verbraucherzentren der Region Berlin, Potsdam und im unmittelbaren Berliner Umland ausgeweitet. Die Spargelsaison wird in der Hauptstadt alljährlich mit einer Spargelpyramide eröffnet. Wenig später schießen die Verkaufsstände für Beelitzer Spargel „wie Pilze aus dem Boden“. Spargelgerichte stehen ganz oben auf der Speisekarte in Restaurants, die von den Produzenten direkt mit frischem Spargel beliefert werden.

Nach Angaben der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) liegt der jährliche pro-Kopf-Verbrauch bei 1,4 Kilogramm Spargel. Bezogen auf die vorhandene Anbaufläche ist das Potential im Direktabsatz für die Region Berlin / Brandenburg weitestgehend ausgeschöpft. Die Brandenburger Produzenten sind allerdings durchaus in der Lage, nicht nur den Verbrauch der Region abzudecken, sondern auch den Bedarf in den Ländern Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern zu befriedigen. Insoweit dürfte sich die Anbaufläche in Brandenburg mittelfristig bei 2.500 Hektar einpegeln.

Die noch junge Erzeugerorganisation „Beelitz Spargel“ hat es geschafft, auf dem Höhepunkt der jährlichen Spargelsaison das Edelgemüse für kurze Zeit auch in den Supermärkten anzubieten und damit für die Produzenten neue Absatzmöglichkeiten zu erschließen.

Weitere Informationen im Internet:

www.mluv.brandenburg.de/info/spargel.

Zierpflanzen / Baumschulen/ Friedhofsgärtnereien

Eine kurze warme Phase Anfang April verursachte einen relativ frühen Saisonstart der Frühblüher (Primeln, Viole) bis etwa Ende April. Extreme Billigangebote durch große Ketten verunsicherten die Verbraucher. Durch die kühle, niederschlagsreiche Witterung ab Mitte April blieben die Frühjahrsblüher lange in guter Qualität erhalten, so dass es nur zu einem schleppenden Abverkauf der Beet- und Balkonpflanzenproduktion kam. Besonders die hohen Rohölpreise erhöhten die Produktionskosten und viele Betrieben konnten mit ihren Erlösen nur die Kosten decken.

Die kühle Witterung, gestiegene Produktionsmengen und die allgemeine Kaufzurückhaltung der Verbraucher führten in der Topfchrysanthemenproduktion zu einem verzögerten Saisonstart und anhaltendem Preisdruck. Trotz optimalem Wetter für Produktion und Verkauf von guten Qualitäten, war die Saison in den Baumschulen durch rückläufige Aufträge, zunehmenden Wettbewerb und anhaltendem Preisverfall gekennzeichnet. Der Endverkauf verlief sehr verhalten und war teilweise durch Billigprodukte im Heckenbereich gekennzeichnet, so dass die Umsatzziele nicht erreicht wurden.

Trotz der guten Ergebnisse zum Totensonntag und in der Adventszeit blieb auch die Saison der Friedhofsgärtnereien im Vergleich zum Vorjahr auf niedrigerem Niveau stabil, gekennzeichnet durch rückläufige Kundenzahlen, so dass z. T. erneut sinkende Umsätze registriert wurden. Probleme bereitete der Wettbewerbsdruck durch die Discounter und auch der massive Einfluss durch die polnischen Anbieter.

3.4.3 Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen

Mit dem "Jahr der Parks und Gärten" rückte die Landeshauptstadt ihre einzigartige Park- und Gartenlandschaft in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Hauptbestandteil dieses Themenjahres war der Bundeswettbewerb "Unsere Stadt blüht auf", eine Initiative der vier Träger Zentralverband Gartenbau e.V. (ZVG), Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund sowie Deutscher Tourismusverband e.V. Ziel war es, mit Hilfe des Dialoges zwischen Verwaltung, Bürgern, Gewerbe und Handel das öffentliche und private „Grün“ zukunftsfähig zu erhalten und aktiv zu gestalten. Für die Stadt Potsdam endete die Teilnahme doppelt erfolgreich: Zum einen gab es für die Landeshauptstadt eine Goldmedaille, zum anderen wurde Potsdam als Vertreterin der Bundesrepublik Deutschland für den Europawettbewerb „Entente Florale“ 2005 nominiert. So gestaltete sich dieser Wettbewerb nach der BUGA 2001 als ein weiterer Meilenstein für die Erhöhung der Lebensqualität der Bewohner und wirkte sich letztendlich positiv auf das Image der Stadt bei Touristen sowie in der Wirtschaft aus.

Die 7. Brandenburger Gartentage in Luckau, an denen sich rund 30 Unternehmen beteiligten, präsentierten ein vielfältiges Sortiment an Frühjahrsblühern, Stauden und Beet- und Balkonpflanzen aus eigener Produktion. Auch beim „Tag der offenen Gärtnerei“ – der bundesweiten Saisonöffnung erlebten Gartenfreunde ein Blütenflor aus allen Farben und Kombinationen aus Klassikern und Neuzüchtungen. Neben einer Imageverbesserung sollten die Kunden auf die Gärtnereien in ihrer Nähe aufmerksam werden. Neben Verkauf und Beratung wurde großes Augenmerk auf die Transparenz der Produktion und die Information der Besucher über die angebotenen zahlreichen Dienstleistungen gelegt.

Zum zweiten „Tag des Friedhofs“ in Potsdam traf sich die doppelte Anzahl der Besucher (400) des vergangenen Jahres. Diese Resonanz war den interessanten Vorträgen und Führungen sowie der kompetenten Beratung der anwesenden Friedhofsgärtner geschuldet. Auch in Cottbus und in Berlin-Wilmersdorf wurde diese Aktion durchgeführt, um über das breite Spektrum des Friedhofswesens zu informieren und auf die Bedeutung der Friedhöfe und die Entwicklung der Friedhofskultur aufmerksam zu machen. Länderübergreifende Gärtnerkontakte wurden im Spreewald an zwei Tagen im September aufgefrischt. Zierpflanzengärtner aus der Wojewodschaft Großpolen besichtigten Gewächshäuser und wurden durch die Gärtnereien geführt, wobei sie sich über unterschiedliche Vermarktungsstrategien im ländlichen Bereich einschließlich der vielfältigen Dienstleistungsangebote informierten. Dabei interessierten sich die polnischen Berufskollegen besonders für die Neuanlage und Pflege von Gräbern und die Dauergrabpflege.

Die Vorbereitungen für die 3. Landesgartenschau im Jahre 2006 in der Optikerstadt Rathenow laufen auf Hochtouren. So ist der Bismarckturm, eines der Wahrzeichen, als ein optischer und touristischer Höhepunkt auf dem Ausstellungsteil „Weinberg“ – als ein Teil der Laga-Kulisse - fast vollständig saniert. Geplant sind 15 wechselnde Blumenausstellungen auf dem zentralen Anziehungspunkt – dem Mühlengelände.

Von zwölf Bewerbungen aus allen Teilen des Landes hat Oranienburg den Zuschlag für die 4. Landesgartenschau 2009 erhalten. Neben ihrer Ausstrahlung während der Durchführung jeweils von April bis Oktober ist die dauerhafte Wirkung durch die dafür notwendigen Investitionen in der Stadt-, Freiraum- und Tourismusentwicklung entscheidend. Landesgartenschauen stärken darüber hinaus die Identität und den Bekanntheitsgrad des Landes Brandenburg.

Der gärtnerische Berufsstand aus Brandenburg und Berlin plant die Ausstellung „Gärtnergrüße von Havel und Spree“ anlässlich der BUGA im nächsten Jahr in München. Auf 500 Quadratmetern soll die Leistungsfähigkeit des Brandenburger und Berliner Gartenbaues dokumentiert werden. Eingebettet in ein farbenfrohes Blumenspektakel werden die Gärtner die reichhaltige brandenburgische Produktpalette vorstellen.

Als wichtiger Bestandteil der gemeindlichen Erholungs- und Grünflächen sowie als Ersatz für fehlende Hausgärten kommt dem Kleingartenwesen nicht nur eine gesellschaftliche und soziale Bedeutung zu, vielmehr besitzt es darüber hinaus auch eine stadtökologische Funktion. Im Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e. V. sind schätzungsweise 95 % aller Gartenfreunde im Land organisiert. Er besteht aus 73.000 Kleingärten, die in 1.394 Vereinen und rund 33 Kreis-, Bezirks- und Regionalverbänden organisiert sind. Der Landesverband der Gartenfreunde e. V. setzt sich insbesondere für eine naturnahe kleingärtnerische Nutzung und die traditionelle Kleingartenbewegung ein und ist Mitgestalter und -nutzer des „Grünen Zentrums“ in Großbeeren.

Im Rahmen der Fortbildung für die Erwerbsgärtner wurden unter Nutzung eigener Versuchsergebnisse des Landesamtes für Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Flurneuordnung 11 Veranstaltungen sowie Führungen, Fachexkursionen und Seminare in den Bereichen Obst-Gemüse- und Zierpflanzenbau mit insgesamt 1.200 Interessierten durchgeführt.

3.5 Tierproduktion

3.5.1 Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände

In der Tierbestandsentwicklung im Jahre 2004 spiegeln sich die allgemein ungünstigen Rahmenbedingungen der Tierhaltung in Deutschland wider (Tab. 3.31). In nahezu allen Produktionszweigen bewegten sich die Erzeugerpreise auf einem vergleichsweise ungünstigen Niveau. Darüber hinaus beeinträchtigten die Diskussion um die konkrete Ausgestaltung der Reform der Gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik sowie die bislang ungeklärte Situation der Ausgestaltung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung bei Legehennen und Schweinen die Entwicklung und strategische Ausrichtung der Betriebe.

Der Rinderbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr weiter verringert. Das betrifft vor allem den Milchkuh- und Mastrinderbestand. Der Mutterkuhbestand blieb aufgrund der noch wirksamen tiergebundenen Prämienregelung und leicht gestiegener Preise für Absatzkälber weitgehend konstant. Der Schafbestand konsolidierte sich auf dem vor Begründung von Prämienansprüchen vorhandenen Niveau. Bei Schweinen war ein geringfügiger Bestandszuwachs festzustellen.

Tabelle 3.31: **Entwicklung der Viehbestände** (1.000 Tiere)

Tierart	Durchschnitt 1991 - 1995	Durchschnitt 1996 - 2000	2003	2004	2004 zu 2003 (%)	2004 zu 1996-2000 (%)
Rinder insgesamt dar. Milchkühe Mutter- u. Ammenkühe	710,1 234,8 37,9	681,6 210,4 88,8	601,2 ³ 178,6 92,6	586,1 ³ 174,0 92,2	97,5 97,4 99,6	86,0 82,7 103,8
Schweine insgesamt dar. Zuchtsauen	911,4 127,1	756,1 101,0	777,6 ³ 102,5	788,2 ³ 101,6	101,4 99,1	104,2 100,6
Schafe insgesamt dar. weibl. Zuchtschafe > 1 Jahr	134,0 95,7	159,8 ² 104,7	140,3 ² 98,7	144,5 ² 99,2	103,0 100,5	90,4 94,7
Pferde insgesamt	17,3	25,8	28,5 ¹	30,0 ¹	105,3	116,3
Geflügel insgesamt dar. Legehennen Masthähnchen sonst. Geflügel	5.723,8 2.175,4 2.257,5 936,6	6.557,2 2.633,4 2.372,5 1.143,4	8273,5 ² 2631,9 3294,6 1759,5	nicht erfasst		

Quelle: LDS; ¹ Schätzung LVL, ² Mai, ³ November

3.5.2 Erzeugung und Marktentwicklung

Milchproduktion

Erstmals seit 10 Jahren wurde die Milchleistung je Kuh im Vergleich zum Vorjahr nicht gesteigert (Tab. 3.32). Das ist ohne Zweifel auf die Auswirkungen des für die Futterproduktion sehr ungünstigen Witterungsverlaufes im Jahre 2003 zurückzuführen. Die Jahresleistung der unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe (98 % des Bestandes) betrug 7.942 kg bei 4,16 % Fett und 3,46 % Eiweiß. Sie lag damit in der oberen Hälfte aller Milchkontrollverbände in Deutschland.

Tabelle 3.32: **Ergebnisse der Milchleistungsprüfung**

	2000	2001	2002	2003	2004	2004:2003 (%)
Milchkühe 1.000 Stück	184,1	179,3	174,6	172,7	170,6	98,8
Milchmenge kg/Kuh	7.293	7.616	7.796	7.966	7.942	99,7
Fettgehalt %	4,24	4,15	4,12	4,10	4,16	101,5
Fettmenge kg/Kuh	309	316	321	327	330	100,9
Eiweißgehalt %	3,47	3,47	3,44	3,45	3,46	100,2
Eiweißmenge kg/Kuh	253	264	268	275	275	100,0

Quelle: Landeskontrollverband Brandenburg e.V.

99,2 % aller Milcherzeuger lieferten ausschließlich Milch in den Güteklassen S und I. Dieser Anteil blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert. Der hohe Anteil in den oberen Güteklassen belegt ebenso wie der geringe mittlere Keimgehalt von 16.000 Keimen/cm³ in der Anlieferungsmilch die große Sorgfalt der Milcherzeuger zur Gewinnung von Qualitätsmilch. Der Gehalt an somatischen Zellen/cm³ konnte von 241.000 im Jahre 2003 auf durchschnittlich 229.000 im Berichtsjahr gesenkt werden. Trotz der Verbesserung kann dieser Wert nicht zufrieden stellen. Der Betriebszweig Milchproduktion stand unter einem anhaltenden Preisdruck. Der Grundpreis je kg Milch (Basis 3,7 % Fett, 3,4 % Eiweiß) sank gegenüber dem Vorjahr nach vorläufigen Berechnungen um 0,5 Cent/kg auf den seit 1996 geringsten Wert von 28 Cent/kg.

Milchquote

Den Milcherzeugern der Länder Brandenburg und Berlin stand im Milchjahr 2003/2004 (1. April - 31. März) eine Anlieferungs-Referenzmenge in Höhe von 1.352.024 t zur Verfügung. Die Anzahl der Milcherzeuger hat sich seit Ende 1998, dem Jahr der Flexibilisierung der Milchquotenregelung im Land Brandenburg, um 256 auf 795 Betriebe verringert (Tab. 3.33).

Tabelle 3.33: Milcherzeugerstruktur

Rechtsform	Milcherzeuger (St.)	Anteil (%)	Milchquoten Gesamt (t)	Anteil (%)	Ø je Betrieb (kg)
natürliche Personen	416	52	329.908	24	793.047
davon Einzelpersonen	233	29	107.990	8	463.477
Kooperationen	183	23	221.918	16	1.212.663
juristische Personen	379	48	1.022.116	76	2.577.388
insgesamt	795	100	1.352.024	100	1.700.659

Stand 31. März 2004

Seit dem 1. April 2000 erfolgt die Übertragung von Milchquoten (bis auf Ausnahmen im Rahmen von Betriebsübernahmen und gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen) grundsätzlich über eine sogenannte Milchquotenbörse (Verkaufsstelle). Seit diesem Zeitpunkt wurden 14 Börsentermine durchgeführt. Daran haben 238 Anbieter und 318 Nachfrager teilgenommen. Insgesamt wurden 45.951.837 kg Milchquote gehandelt, das entspricht rund 3,5 % der zur Verfügung stehenden Menge.

Von 59 Anbietern im Jahre 2004 haben 10 Betriebe (4 juristische Personen, 5 natürliche Personen, 1 GbR) die Milchproduktion aufgegeben. Bei den Nachfragern handelt es sich bis auf einen Betrieb um die Aufstockung bereits vorhandener Milchquoten. Der Gleichgewichtspreis lag 2004 im Übertragungsgebiet Brandenburg/Berlin im Durchschnitt bei 0,21 €/je kg, in Deutschland bei 0,43 €.

Rindfleischerzeugung

Der in der Rindfleischproduktion seit Jahren anhaltende Abwärtstrend hat sich 2004 nicht fortgesetzt (Tab. 3.34). Die Lebendvieherzeugung stieg geringfügig gegenüber dem Jahr 2003 an. Im Vergleich zum Durchschnitt der Produktion der Jahre 1996 - 2000 beträgt der Rückgang dennoch 12,2 %.

Die Zahl der Schlachtungen in den meldepflichtigen Schlachthöfen hat sich gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht. Ausschlaggebend dafür war die Erhöhung der Anzahl von Jungbullenschlachtungen. Die Schlachtgewichte wie auch die Einstufung der Jungbullen in Handelsklassen haben sich nur wenig verändert. Im Durchschnitt betragen die Erzeugerpreise 2,00 €/kg Rindfleisch, das sind 16 Cent/kg bzw. 8,7 % mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1996-2000 beträgt der Preisverfall jedoch immer noch 8,7 %.

Tabelle 3.34: **Schlachtrinderzeugung**

	Durchschnitt 1996 - 2000	2003	2004	2004 zu 2003 (%)	2004 zu 1996-2000 (%)
Erzeugung					
Lebendvieh kt	89,7	78,4	78,8	100,5	87,8
Schlachtgewicht (SG) kt	54,0	45,5	45,7	100,4	84,6
Schlachtung¹⁾					
Jungbullen Stck	21.694	17.216	20.114	116,8	92,7
Rinder insgesamt Stck	48.193	48.771	50.413	103,4	104,6
Durchschnittl. Schlachtgewicht					
Bullen kg	346	362	360	99,4	104,0
Rinder gesamt kg	305	316	318	100,6	104,3
Handelsklassen E %					
Jungbullen U %	0,3	0,9	1,0		
R %	13,0	19,2	21,6		
O %	37,6	34,7	33,8		
P %	42,7	33,0	33,4		
	6,4	12,2	10,2		
Erzeugerpreis €/kg	2,19	1,84	2,00	108,7	91,3

¹⁾ meldepflichtige Schlachthöfe

Mutterkuhhaltung im Naturpark Westhavelland

Konsultationspunkt: Agrargenossenschaft Hohennauen

Auf 131.500 Hektar werden im Naturpark Westhavelland als größtem Großschutzgebiet Brandenburgs sein Erhalt, die Entwicklung und z.T. dessen Wiederherstellung betrieben. Oberste Ziele sind ein guter ökologischer Zustand nach der EU-Wasserrahmenrichtlinie und ein guter Erhaltungszustand der NATURA 2000 – Gebiete. Hieraus leiten sich für die Bewirtschaftung der im Territorium liegenden Flächen folgende Nutzungsbeschränkungen ab:

- genereller Verzicht auf mineralische N-Düngung und PSM-Einsatz in den Zonen I + II bei Verbot von Schleppen und Walzen im Frühjahr,
- begrenzte oder keine Grunddüngung mit P und K, außer Zone III nach dem 1. Schnitt,
- hohe Wasserhaltung,
- kein Umbruch, keine Nach- und Neuanfaat,
- Vorgaben zum Nutzungstermin (1. Juni - 16. Juni - 1. Juli) und der Nutzungsart.

Die AG Hohennauen nutzt rund 850 Hektar ihres insgesamt 1.590 Hektar umfassenden Grünlan-

des im Großschutzgebiet, d.h. eine Flussniederung (Feuchtgebiet) von internationaler Bedeutung. Die Bodenuntersuchungen auf den Teilflächen innerhalb der 850 Hektar weisen bis auf Phosphor und teilweise pH – Wert eine noch ausreichende Grundnährstoffsituation aus. Die unter diesen Bedingungen erreichbare Futterqualität verdeutlicht, dass dieses Futter für eine erfolgreiche Milcherzeugung nicht mehr geeignet ist.

Weidefutterqualität in Abhängigkeit vom Nutzungstermin

Vorgabe zum Nutzungstermin	Rohprotein	Rohfaser	Energiedichte
	% in kg TM		MJ NEL/kg TM
ohne	19,8	21,8	6,3
1.6.	16,9	25,5	5,5
16.6. *	10,0	30,4	5,2
16.6. **	18,2	25,5	6,0

= 1. Aufwuchs gemäht

** = 2. Aufwuchs, 1. Aufwuchs gemäht

Die analysierten Mengen- und Spurenelementkonzentrationen im Weidefutter zeigen mangelnde Angebote an Natrium, Kupfer, Zink und Selen. Unter diesen Bedingungen lag es nahe, dieses Naturschutzgrünland durch Mutterkühe zu nutzen. Mit Aufbau eines Mutterkuhbestandes (Quote: 370 Kühe) im Jahr 2002 begann die Beweidung entsprechend der vorgegebenen Zonierung der Grünlandflächen. Hohe Wasserhaltung in Verbindung mit extremen Niederschlägen, wie im Jahr 2002, machen die Problematik des Standortes sichtbar. Rund ein Drittel des Grünlandes konnten in diesem Jahr nicht als Futterbasis genutzt werden.

Erste Ergebnisse zeigen, dass auch ansprechende tierische Leistungen bei sicherem Management realisiert werden können.

Lebendmassezunahmen pro Tag (TLMZ) von Mutterkuhkälbern während der Weideperiode

Jahr	Tierzahl	TLMZ in g
2002	58	989
2003	61	1.070
2004	55	1.225

Bei der Mutterkuhhaltung hat die Produktion von Absetzern Priorität. Während der Weidesaison konnten ansprechende Lebendmassenzunahmen von den Kälbern realisiert werden. Das zeigt, dass Mutterkühe dieses Grünland noch effektiv verwerten können und ihr Leistungsvermögen über die Milch auf das Kalb übertragen. Hier hat auch die geringere Besatzdichte eine große Bedeutung, wodurch die Tiere selektiv fressen können.

Eine kontinuierliche Bereitstellung weidereifen Futters wird durch die terminlichen Nutzungsvorgaben erschwert. Dem Weidemanagement (Mähweide) gebührt deshalb große Aufmerksamkeit.

Aus den bisherigen Ergebnissen lässt sich folgendes ableiten:

Für die Beweidung des ersten Aufwuchses sind vorrangig Flächen ohne Nutzungsbeschränkung einzubeziehen. Nötigenfalls ist der erste Aufwuchs von ab 1. Juni nutzbaren Beständen noch beweidbar. Von Weideflächen, die erst ab 16. Juni genutzt werden dürfen, wird der erste Aufwuchs überwiegend gemäht und konserviert. Die nachfolgenden Aufwüchse liefern, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt beweidet werden, eine ausreichende Energiedichte für Mutterkühe. Noch spätere Nutzung (1. Juli) liefert ungenügende Futterqualitäten (4,4 MJ NEL/kg TM). Dieser Aufwuchs wird zwar größtenteils noch konserviert, dessen alleiniger und länger andauernder Einsatz als Konservat in der Winterfütterung sichert die Nährstoffversorgung der tragenden Mutterkühe nicht. Das Heu dient gleichlaufend als „Einstreu“ für Winterfutterplätze. Die Winterfütterung der Kühe erfolgt außerhalb des Naturschutzgebietes in speziell dafür eingerichteten Betreuungsbereichen. Dadurch werden die Grünlandflächen geschont und ein punktueller Nährstoffeintrag durch Exkremente vermieden. Die Fütterung basiert auf Konservatfutter (Silage, Heu), die vom Grünland des Naturschutzgebietes stammen.

Die ab 2002 begonnene Beweidung mit zwei oder drei Herden und einer Besatzstärke von 1,0 bis 1.3 GV/Hektar trug aus landwirtschaftlicher Sicht zur effektiveren Verwertung dieses Grünlands bei und war aus dieser Sicht dem Anliegen des Naturschutzes keinesfalls abträglich. Gemeinsame Begehungen und Absprachen zur Beweidung förderten das Verständnis beider Partner. Durch eine neue „Zonierung“ der Grünlandflächen im Naturschutzgebiet „Untere Havel Nord“ werden sich die Bedingungen sowohl für die Sommer- als auch für die Winterfütterperiode verbessern, ohne die Umweltschutzziele in Frage zu stellen.

Schweinehaltung

Die Schlachtschweineerzeugung hat sich gegenüber dem Vorjahr nur gering verändert (-1,1%). Die Fleischerzeugung ist durch die niedrigeren Schlachtmassen, trotz leicht höherer Bestände, nicht gewachsen. Auf die Erlössituation wirkte sich die bundesweite Abnahme der Schweinebestände positiv aus. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt sind die Erzeugerpreise jedoch nahezu unverändert (Tab. 3.35). Die Prognosen für das Jahr 2005 gehen von einer weiteren Festigung der Preise aus, so dass von dieser Seite eine Verbesserung der Rahmenbedingungen vorhanden ist. Langfristig betrachtet ist die Fleischerzeugung um 10 % angestiegen.

Tabelle 3.35: **Schlachtschweineerzeugung**

		Durchschnitt 1996 - 2000	2003	2004	2004 zu 2003 (%)	2004 zu 1996-2000 (%)
Erzeugung						
Lebendvieh	(kt)	104,4	115,7	114,4	98,9	109,6
Schlachtgewicht	(kt)	83,5	92,5	91,5	98,9	109,6
Schlachtung¹⁾						
nach SG und H.- Kl.	(1.000 Stck.)	979,5	967,4	880,0	91,0	89,8
insgesamt	(1.000 Stck.)	1.049,8	1.016,8	978,9	96,3	93,2
Durchschnittsgewicht	(kg)	91,3	90,7	90,2	99,4	98,8
Schlachtmenge	(kt)	98,3	90,7	86,9	95,8	88,4
Erzeugerpreise E - P	(€/kg)	1,36	1,21	1,37	113,2	100,7

¹⁾ meldepflichtige Schlachthöfe

Die Leistungsentwicklung in der Ferkelerzeugung und Schweinemast wird in Tabelle 3.36 dargestellt.

Tabelle 3.36: **Leistungen in der Ferkelerzeugung und der Schweinemast**

		Durchschnitt 1996 – 2000	2002/ 2003	2003/ 2004	2003/04 zu 2002/03 (%)	2003/04 zu Durchschnitt 1996- 2000 (%)
Ferkelerzeugung						
Würfe/Sau und Jahr	(Stck.)	2,19	2,28	2,28	100,0	104,1
abgesetzte Ferkel/Sau u. Jahr	(Stck.)	18,8	20,7	20,8	100,5	110,6
abgesetzte Ferkel/Wurf	(Stck.)	8,7	9,2	9,2	100,0	105,7
Mast						
Masttagszunahme	(g)	641	678	685	101,0	106,9
Futteraufwand	(kg/kg)	3,35	3,18	3,15	99,1	94,0
Muskelfleischanteil	(%)	55,2	55,5	55,4	99,8	100,4
Tierverluste	(%)	4,8	4,3	3,2	74,4	66,7

Quelle: BSSB e.V.

In der Ferkelerzeugung konnte das erreichte Leistungsniveau mit 20,8 abgesetzten Ferkel je Sau und Jahr im Vergleich zum Vorjahr leicht erhöht werden. In der Schweinemast sind die Leistungen ebenfalls geringfügig besser. Deutliche Fortschritte zeigen sich gegenüber dem langfristigen Mittel:

- Die Zahl der abgesetzten Ferkel pro Sau und Jahr hat sich um 10,6 % gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1996-2000 erhöht.
- Die Masttagszunahmen sind um 6,9 % angestiegen und der Futteraufwand hat sich um 6 % verbessert.
- Das Schlachtleistungsniveau ist konstant geblieben.
- Die Verluste sind deutlich gesunken.

Schaf-/ Ziegen- und Wildhaltung

Nachdem es seit 2000 in drei aufeinanderfolgenden Jahren zu Bestandsrückgängen gekommen war, konnte 2004 im Vergleich zum Vorjahr wieder ein leichter Anstieg der Schafbestände festgestellt werden. Der Mutterschafbestand erhöhte sich um 0,75 % auf 99.237 Stück. Nach der Bestandsaufstockung Ende der 90er Jahre zur Sicherung möglichst hoher betrieblicher Mutterschafprämienrechte hat eine Konsolidierung im Produktionszweig stattgefunden. Die zu erwartenden Wirkungen der praktischen Umsetzung der Beschlüsse der EU-Agrarreform sind gegenwärtig allerdings noch nicht vollständig abschätzbar.

Das Aufkommen an Schaffleisch hat sich 2004 im Vergleich zu 2003 verringert (siehe Tab. 3.37).

Tabelle 3.37: **Entwicklung der Schaffleischproduktion in Brandenburg**

		Durchschnitt 1996-2000	2003	2004	2004 zu 2003 (%)	2004 zu 1996-2000 (%)
Lebendgewicht	(t)	3.794	4.037	3.529	87,4	93,0
Schlachtgewicht	(t)	1.897	2.018	1.758	87,1	92,7

Ursache hierfür ist sowohl das geringere Aufkommen an Lammfleisch als auch an Fleisch von gemerzten Altschafen. Es wird aufgrund des leichten Anstiegs der Mutterschafbestände geschlussfolgert, dass mehr Lämmer zur Reproduktion aufgezogen und weniger Mutterschafe gemerzt worden sind. Das durchschnittliche Preisniveau für Lammfleisch ist 2004 im Vergleich zum Vorjahr um rund 6 % auf 1,63 €/kg Lebendmasse gesunken. Eine wichtige Ursache dafür dürfte die Erholung der Schafbestände und damit das Wiederansteigen des Produktionsvolumens an Lammfleisch in Großbritannien sein.

Die Einnahmen aus Pflegeleistungen der Schaf- und Ziegenhalter im Rahmen von Landschafts-, Biotop- und Deichpflege stellen neben denen aus der Lammfleischproduktion ein wichtiges wirtschaftliches Standbein der Schafhaltung dar. Auch unter den sich abzeichnenden Bedingungen der GAP-Reform ist eine Nutzung und damit verbundene Pflege der o.g. Standorte nur bei einer Fortführung von an Beweidung gekoppelten Programmen im Rahmen von Agrar-Umweltmaßnahmen denkbar. Abstriche hätten zur Folge, dass sich die Schafhalter zumindest teilweise von solchen, aus futterbaulicher Sicht wenig attraktiven Standorten zurückziehen würden.

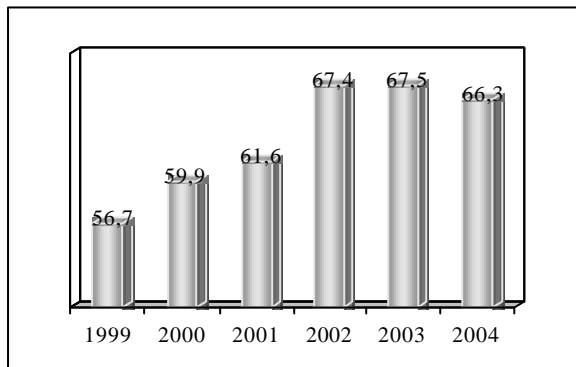
Der Ziegenbestand ist 2004 im Vergleich zu 2003 um rund 14 % auf 5.800 Stück gestiegen. Der Bestand wird von 1.065 Haltern (+ 6 %) betreut. Pro Halter werden durchschnittlich 5,5 Ziegen gehalten (+ 7,8 %). Der größte Anteil des Bestandes wird von Hobbyzüchtern bewirtschaftet. Der überproportionale Anstieg des Bestandes im Vergleich zu der Zahl der Halter lässt darauf schließen, dass die Bestandserweiterung wesentlich auf eine Erhöhung der Bestände in größeren Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben mit Ziegenmilchproduktion zurückzuführen ist.

Die Anzahl Damtiere im Rahmen der landwirtschaftlichen Wildtierhaltung stieg um 6 % auf 5.200 Stück an. Die im Fachverband organisierten Mitglieder bewirtschaften inzwischen 90 Gehege auf einer Gesamtfläche von rund 1.100 ha.

Geflügelfleisch- und Eierzeugung

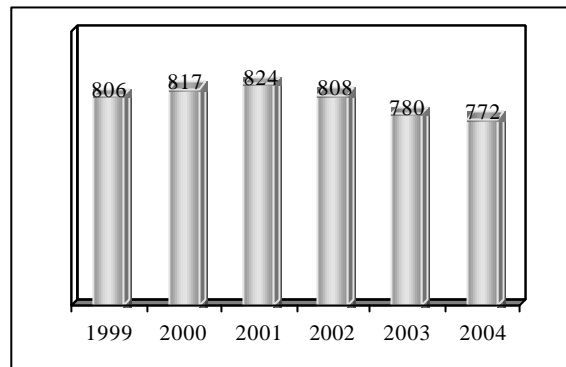
Die Entwicklung der Gesamterzeugung Geflügelfleisch (Abb. 3.5) ist sowohl das Resultat des Einflusses von marktrelevanten Faktoren mit entsprechend angepasster Erzeugung als auch Ergebnis einer realistischeren Schätzung durch Anpassung der Schätzgrundlagen an die aktuelle Situation in der Geflügelmast. Insbesondere bei Broilern musste eine Korrektur der Mastkapazitäten nach unten und bei Puten eine Korrektur der Mastkapazitäten nach oben vorgenommen werden. Im Ergebnis dieser Korrektur aber auch infolge der Betriebsaufgabe zweier Broilermastanlagen wurden in 2004 auf 3.521 Tausend Mastplätzen in 21 Betrieben insgesamt 29,8 kt Broilerfleisch erzeugt. Die Korrektur der Mastkapazitäten bei den Puten aber auch Produktionserweiterungen in einigen Betrieben haben eine Ausdehnung der Gesamtkapazität in 33 Betrieben auf 877 Tausend Mastplätze sowie der Putenfleischerzeugung auf 21,5 kt Schlachtgewicht zur Folge. Den größten Einschnitt mussten im vergangenen Jahr die Entenhalter verkraften. Infolge der Insolvenz des in Neutrebbin angesiedelten Schlachthofes für Pekingtonen wurde eine Umorientierung der Erzeuger auf den Entenschlachthof der BBSK Grimme in Sachsen-Anhalt notwendig. Ausgefallene Mastdurchgänge und die Produktionsaufgabe in einigen Betrieben ließ die Erzeugung in zuletzt etwa 38 Betriebe mit 966 Tausend Mastplätzen auf 12,3 kt Schlachtgewicht sinken. Insgesamt fiel die Schlachtgeflügelzeugung gegenüber dem Vorjahr um 2 % auf 66,3 kt Schlachtgewicht. Die Geflügelschlachtung sank in erster Linie aufgrund der Insolvenz des Schlachthofes Neutrebbin um insgesamt 20 % auf 42,7 kt Schlachtgewicht (Broiler, Flügeln, Gänse)

Abbildung 3.5: **Entwicklung der Gesamterzeugung Geflügelfleisch**
(kt Schlachtgewicht)



Quelle: Schätzungen LVLf

Abbildung 3.6: **Entwicklung der Gesamterzeugung Hühnereier**
(Mio. Stück)



Quelle: LDS i.V.m. Schätzung LVLf für Betriebe < 3.000 Legehennenplätze, * vorläufig

Als Folge der Registrierungspflicht nach Legehennenbetriebsregistergesetz wurden per Juli 2004 acht Betriebe mit etwa 120.000 Legehennenplätzen neu in die statistische Erfassung der Betriebe mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen aufgenommen. Aufgrund dieses statistisch bedingten Zuwachses sank der Durchschnittsbestand des Jahres 2004 gegenüber dem Vorjahr mit 0,2 % auf 2.562 Tausend Legehennen nur unbedeutend. Bei einer überdurchschnittlichen Legeleistung von 295 Eiern je Henne in Betrieben mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen sank die Erzeugung gegenüber 2003 um 1 % auf 756 Mio. Hühnereier. Unter Einbeziehung der Betriebe mit weniger als 3.000 Legehennenplätzen wurden im Jahr 2004 insgesamt 772 Mio. Hühnereier produziert (Abb. 3.6).

Kaninchenfleischerzeugung und Bienenwirtschaft

Für die Erzeugung von Kaninchenfleisch hielten die fünf in Brandenburg tätigen Betriebe im Jahr 2004 insgesamt 1.180 Häsinnen und damit nach einem Rückgang im Vorjahr um 11 % nochmals 6 % weniger als 2003. Bei durchschnittlich 45 aufgezogenen Mastkaninchen je Häsinn und Jahr wurde vor diesem Hintergrund mit 91 t Schlachtgewicht 5 % weniger Kaninchenfleisch erzeugt als im Vorjahr.

Der Bestand an Bienenvölkern konnte nach den Winterverlusten aus 2002/2003 bei rund 29.500 Völkern stabilisiert werden. Bei schwierigen Trachtverhältnissen sank die durchschnittliche Leistung je Volk um 17 % auf durchschnittliche 38,4 kg und damit die Gesamterzeugung um 17 % auf 1.134 t.

Pferdezucht, -haltung und -sport

Die Tabelle 3.38 gibt einen Überblick zur Struktur des Zuchtpferdebestandes sowie zur Anzahl an Pferdehaltern, Züchtern und Reitsportvereinen.

Der Sport mit Pferden hat sich zu einer bedeutenden Form des Breitensports entwickelt. Haupteinsatz der Pferde ist das Freizeitreiten sowie der Reit- und Fahrspport. Über 16.500 Mitglieder sind in den 466 Reitsportvereinen des Landesverbandes Berlin-Brandenburg organisiert. Die rund 30.000 Pferde Berlin-Brandenburgs werden zu einem erheblichen Teil in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten. Zu einem neuen Erwerbszweig in der Landwirtschaft hat sich die Pensionspferdehaltung entwickelt.

Im Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V. ist die Anzahl der registrierten Pferde im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Vor allem bei der Rasse Deutsches Sportpferd ist ein Rückgang festzustellen. Diese Rasse stellt allerdings nach wie vor mit deutlichem Abstand die größte Zuchtpopulation im Land. Seit dem Jahr 2003 wird gemeinsam mit den Pferdezuchtverbänden Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen das Ursprungszuchtbuch für diese Rasse geführt.

Im Jahr 2004 wurde erstmals der Titel „Staatsprämienstute“ für Reitpferde sowie Pony- und Spezialpferderassen auf gemeinsamen Veranstaltungen der Pferdezuchtverbände Berlin-Brandenburgs und Sachsen-Anhalts vergeben. Neu wurde für alle Rassen der Nachweis der erfolgreichen Absolvierung einer Leistungsprüfung verbindlich vorgeschrieben.

Im Zuchtbereich wurden überregionale Erfolge erzielt. So wurde der Hengst „Samba Hit“ (Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt) 2. Reservesieger der sechsjährigen Dressurpferde auf dem Bundeschampionat in Warendorf. Bei den Deutschen Meisterschaften der Jungzüchter in Erfurt errang die Brandenburger Mannschaft den zweiten Platz.

Tabelle 3.38: **Entwicklung von Pferdesport und -zucht in Berlin-Brandenburg**

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004
Pferdebestand ¹	28.000	28.000	28.200	28.200	28.500	28.500	30.000
Zuchtstutenbestand ²	3.118	3.112	2.682	2.716	2.745	2.916	2.614
Deutsches Sportpferd	1.877	1.894	1.613	1.689	1.698	1.826	1.599
Trakehner	134	139	146	141	143	140	[140]
Kaltblut	34	27	37	32	41	50	54
Deutsches Reitpony	414	402	344	324	320	301	312
Haflinger	294	281	230	219	207	213	158
Shetlandpony	118	115	87	74	91	93	81
sonstige Rassen	222	254	271	249	245	293	270
deckberechtigte Hengste	215	206	192	189	190	185	201
dav. Landbeschäler	68	62	62	58	55	55	52
Pferdehalter gesamt ¹	5.000	5.000	5.030	5.030	5.050	5.050	5.100
Züchter	1.966	1.970	1.623	1.952	1.913	1.930	1.831
Reitsportvereine	402	422	419	413	455	447	466
Mitglieder in Reitsportvereinen	14.438	14.978	15.989	16.230	16.359	16.887	16.563

¹Schätzung LVLF; ²Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V., Trakehner Zuchtverband (Gebiet Brandenburg)

3.6 Fischereiwirtschaft

In den Fischereibetrieben des Landes Brandenburg sind ständig 660 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten der Unternehmen in allen Bereichen der Fischwirtschaft hat sich fortgesetzt. Zunehmend wird der Umfang von Dienstleistungen im Fremdenverkehr, der Direktvermarktung und der Produktveredelung erweitert. Die Landesregierung hat die gezielte Förderung dieser Aktivitäten auch in 2004 weitergeführt. Im Rahmen einer Marketingkooperation wurde die Initiative zur Förderung des Absatzes von Fisch und des Tourismus im ländlichen Raum Brandenburgs unter dem Logo "Märkische Fischstraße" fortgesetzt, der sich gegenwärtig mehr als 50 Unternehmen angeschlossen haben.

Das gesamte Speisefischaufkommen im Land Brandenburg beträgt nach gemeinsamen Schätzungen des Landesfischereiverbandes und des Landesamtes für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung für den Berichtszeitraum 2.206 t. Somit ist eine Steigerung von 12 % zu dem stark von der Dürre beeinflussten Vorjahresergebnis zu verzeichnen.

Aquakultur

Insbesondere bei der Aquakultur in technischen Anlagen liegt in 2004 eine überwiegend positive Entwicklung vor. Das erreichte Ergebnis in der Forellenproduktion von 613 t (578 t Regenbogenforellen und 35 t Saiblinge) liegt deutlich über dem Vorjahresergebnis und entspricht einem Zuwachs von 46 %. Die Investitionen der vergangenen Jahre und hier insbesondere die Einführung der Sauerstoffbegasung sind die Hauptursache für die positive Entwicklung. Bessere Zuwachsleistungen, eine Stabilisierung des Haltungsregimes sowie eine Verminderung der Krankheitsanfälligkeit konnten so erreicht werden. Allerdings ist die hohe Produktion zum Teil auch eine Folge gravierender Absatzprobleme, die durch Importe zu Dumpingpreisen verursacht werden. Nicht verkaufte Forellen werden weiter gefüttert, wachsen und erreichen Größen, die das vom Verbraucher bevorzugte Stückgewicht deutlich übertreffen. Letztlich kann der Forellenzüchter nur durch Preisnachlässe bzw. durch die kostenintensivere Mast von Lachsforellen reagieren.

In der Aufzucht der wärmeliebenden Fischarten in technischen Anlagen entspricht das Ergebnis von 150 t Satzkarpfen und 35 t Speisefischen der Arten Streifenbarsch, Wels, Stör, Zander und Aal in etwa der Produktion der Vorjahre.

Auch im Jahr 2004 erreichen die Teichwirtschaftsbetriebe mit einem Ertrag von 1.062 t den Hauptanteil an der Gesamtspeisefischerzeugung. Das Ergebnis setzt sich aus 1.016 t Speisekarpfen und 46 t Schleie, Hecht, Zander, Wels u.a. zusammen und entspricht in etwa dem Niveau der Vorjahre. Bei den Satzfischen deutet sich ein Mangel für die Speisefischkarpfenproduktion für das Jahr 2005 an. Ursachen sind Wassermangel und Kormoranfraß. Nach wie vor ist es die Karpfenteichwirtschaft, die die Landschafts- und Biotoppflege sichert und so die Erhaltung der großräumigen Teichlandschaft

gewährleistet. Kontinuität bei der finanziellen Absicherung dieser Dienstleistung ist die Voraussetzung zur Erhaltung des Pflegezustandes der Teiche.

Seen- und Flussfischerei

In der Seen- und Flussfischerei wird ein Speisefischertrag von 496 t eingeschätzt. Der Ertragsrückgang bei dem Hauptfisch der Fischerei, dem Aal hat sich weiter fortgesetzt. Er hat mit 103 t den bisher niedrigsten Ertrag erreicht. Als wesentliche Ursache für den Ertragsrückgang wird die starke Kormoranbestandsentwicklung gesehen. Dieser für die Erwerbsfischerei bedrohlichen Entwicklung soll ab 2005 mit erhöhten Besatzaufwendungen bei wissenschaftlicher Begleitung begegnet werden. Flankiert wird der Besatz durch Managementmaßnahmen zur Reduzierung der Kormoranbestände. Aus ökologischen Gründen wurden rund 750 t schlechtwüchsige und nicht vermarktungsfähige Fische den Gewässern entnommen und ordnungsgemäß entsorgt.

Förderung der Fischerei

Auch im Jahr 2004 sind durch das Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung Mittel aus der Fischereiabgabe für die Förderung des Fischereiwesens ausgereicht worden. Die Summe belief sich auf 803 T€ und verteilt sich auf folgende Förderschwerpunkte:

1. Fischbesatz	243,4 T€	4. Forschung	41,8 T€
2. Bestandsregulierung	100,5 T€	5. Öffentlichkeitsarbeit	291,6 T€
3. Gewässerbonitierung	35,6 T€	6. Verbandsförderung	90,1 T€

Mit Mitteln des Landes, des Bundes und der EU (FIAF) wurden 2004 in der Fischerei Maßnahmen mit insgesamt 963,6 T€ bei folgenden Schwerpunkten gefördert:

1. Schutz aquatischer Ressourcen	300,9 T€
2. Investitionen in der Aquakultur	142,4 T€
3. Verarbeitung und Vermarktung	84,2 T€
4. Binnenfischerei (Boote, Motoren)	27,0 T€
5. Aktionen der Unternehmen	75,3 T€
6. Innovative Maßnahmen	333,8 T€

Karpfen aus Brandenburg – Fisch mit höchster Qualität

Kaum ein anderer Süßwasserfisch ist bei uns so bekannt und beliebt wie der Karpfen. Bereits in historischer Zeit wurde er als begehrter und schmackhafter Speisefisch in Europa verbreitet und züchterisch veredelt.

In Brandenburg hat sich seit Jahrhunderten eine bedeutende Karpfenteichwirtschaft entwickelt und bis heute erhalten. Die gegenwärtige teichwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 4.200 Hektar. Der durchschnittliche Hektarertrag in der Speisekarpfenproduktion liegt bei 400 kg. Zu DDR-Zeiten lag er unter den Bedingungen einer intensiven Karpfenzucht und eines gesicherten Absatzes bei 1.000 kg/Hektar. Nach Bayern und Sachsen ist Brandenburg das wichtigste Karpfenerzeugerland in Deutschland.

Qualitätskarpfen

Der Brandenburger Karpfen kann mit Genuss verzehrt werden. Die alt bewährte Aufzucht auf biologischer Grundlage in Teichen mit guter Wasserqualität unter natürlichen Bedingungen garan-

tiert eine hohe Fleischqualität und eine verlässliche Schadstofffreiheit. Die Karpfenteichbewirtschaftung erfolgt durch die geringen Besatzdichten besonders artgerecht. Die Entwicklung der Karpfen zum schmackhaften Speisefisch erfolgt in Brandenburg in einer intakten und reizvollen Kulturlandschaft. Er ernährt sich im Teich von der vorhandenen Naturnahrung und zugefügtem Getreide aus integriertem Anbau. Medikamente kommen nicht zum Einsatz.

Das Ergebnis der Karpfenproduktion in Brandenburger Teichen ist ein ernährungsphysiologisch wertvoller und schmackhafter Speisefisch. Sein geringer Fettgehalt von rund 5 Prozent (Schwein 12 Prozent, Rind 4,4 Prozent) mit einem Anteil von 62 Prozent ungesättigter Fettsäuren am Gesamtfettgehalt machen den Karpfen zu einer echten Speiseplanalternative für Verbraucher, die auf ihre Cholesterinwerte achten müssen. Bei der Erzeugung und der Vermarktung in der Region herrschen kurze Wirtschaftskreisläufe vor. Ohne lange Transportwege gelangt der Karpfen meist

lebend oder lebendfrisch in die Gaststätten oder den Fischhandel.

Spezialisten unter den Karpfenfreunden kennen einen besonderen Leckerbissen. Fischer besetzen zunehmend geeignete Seen mit zweisömrigem Karpfen, die auf Grund ihrer Größe nicht mehr dem Kormoran zum Opfer fallen und die sich ausschließlich von der im Gewässer befindlichen Naturnahrung ernähren. Diese sogenannten „Seenkarpfen“ sind meistens älter als drei Jahre und schwerer als vier Kilogramm. Man kann sie ohne Übertreibung als Ökofische in Potenz beschreiben. Ihr Fleisch ist fest und von besonders feinem Geschmack. Im Jahre 2004 fingen Brandenburger Fischer insgesamt 53 Tonnen dieser besonderen Qualitätsfische. Karpfen aus Seen sind für einige Fischer bereits ein Wirtschaftsfaktor, insbesondere auch ein Ersatz für die zurückgehenden Aalerträge.

Das ganze Jahr ist Karpfensaison

Aber der Karpfen ist nicht nur ein gesundes Lebensmittel – er ist auch eine wohlschmeckende Delikatesse. Auf Grund traditioneller Verzehrgebräuche kommt der Karpfen bei uns bedauerlicherweise hauptsächlich nur zu bestimmten Festtagen auf den Tisch. Kenner aber schätzen das ganze Jahr über das unvergleichliche Aroma und den köstlichen Geschmack des Karpfens. Keineswegs zutreffend ist die Behauptung, Karpfen schmecke nur in den Monaten mit „R“. Dies ist ein seit langem widerlegtes Vorurteil aus einer Zeit, als der Karpfen in der Fastenzeit als Ersatz für andere tierische Produkte herhalten musste.

Es ist an der Zeit, durch ein gezieltes Marketingkonzept seinen Beliebtheitsgrad auf das ganze Jahr auszudehnen, denn kaum ein anderer Fisch ist in den Möglichkeiten der Zubereitung so vielseitig und interessant. Vielleicht schaffen unsere Fischer es insbesondere in der Lausitz und im Spreewald über die Marketingkooperation „Märkische Fischstraße“, den Karpfen stärker als bisher als Regionalprodukt zu vermarkten und zu einer „Karpfen –Gaststätten“ Tradition zu kommen. Außer Karpfen „blau“, dem wohl gängigsten Rezept deutscher Haushalte, gibt es Hunderte anderer, bei denen es sich lohnt, sie auszuprobieren, um Abwechslung in der Küche zu schaffen. Fischer und Fischhändler sind gern bereit, einen Karpfen auch auszunehmen oder zu filetieren, falls ein Kunde diese Arbeit als hinderlich betrachtet.

Karpfenrezepte findet man unter www.maerkische-fischstrasse.de

Aktuelle Markttendenzen deuten zusätzlich auf eine breitere Markteinführung moderner Karpfenprodukte im Bereich der vorgefertigten und Fertiggerichte - dem sogenannten Conveniencebereich - hin. Dieser Tendenz müssen sich auch die Brandenburger Teichwirte stellen, in dem neue Karpfenprodukte geschaffen und alternative Absatzwege erschlossen werden.

Ein konsequentes Qualitätsmanagement ist Voraussetzung, um diese neuen Produkte auf den Markt zu bringen und diesen auch effektiv zu gestalten.

3.7 Landwirtschaft und Umwelt

Durch die bestehende enge Wechselbeziehung zwischen Landwirtschaft und Umwelt ist die Einhaltung der guten landwirtschaftlichen Praxis als Basisstrategie für Düngung, Pflanzenschutz und Bodennutzung dringend geboten. Nur so wird den Erfordernissen von Umwelt- und Naturschutz nachhaltig Rechnung getragen. Die durchgeführten Agrarumweltmaßnahmen, die über das Maß der anerkannten guten landwirtschaftlichen Praxis hinausgehen, leisten einen wichtigen zusätzlichen Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft, die vielfältige Funktionen im Naturhaushalt erfüllen. Gleichzeitig tragen sie zum Erhalt der wertvollen Brandenburger Kulturlandschaft bei.

3.7.1 Landwirtschaftlicher Bodenschutz

Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens stellt mit der Erzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen die wesentlichste gesellschaftliche Existenzgrundlage dar. Der Boden ist nicht vermehrbar, daher ist die Erhaltung seiner Nutzungsfunktion und die Reproduktion seiner Fruchtbarkeit ureigenstes Anliegen aller Landwirte. Die konkreten Anforderungen an die landwirtschaftliche Bodennutzung sind mit der guten fachlichen Praxis im Bundes-Bodenschutzgesetz (§ 17 BBodSchG) formuliert, deren Umsetzung durch geeignete und standortangepasste Maßnahmen in den meisten Landwirtschaftsbetrieben bereits Betriebsstandard ist. Gleichzeitig betreiben die Landwirtschaftsbetriebe Vorsorge gegen das Entstehen schädlicher Bodenveränderungen (§ 7 BBodSchG) und setzen so erste Maßnahmen zur Gefahrenabwehr vor schädlichen Bodenveränderungen (§ 4 BBodSchG) um.

Zur Umsetzung der guten fachlichen Praxis, insbesondere zur Vorsorge gegen Bodenverdichtungen und -erosion haben sich insbesondere folgende Maßnahmen als geeignet erwiesen:

- Verminderung des durch Technikeinsatz bedingten Bodendruckes (Kontaktflächendruck, Radlast);
- Arbeiten auf dem Feld mit möglichst geringem Reifeninnendruck;
- Reduzierung der Überrollhäufigkeit durch Gerätekombinationen;
- Senkung der Befahrhäufigkeit von Fahrgassen;
- Minimierung von Transportarbeiten auf dem Feld;
- Trennung von Feld- und Straßentransport;
- Einsatz konservierender Bodenbearbeitungsverfahren;
- Auswahl und Folge geeigneter Fruchtarten;
- begrünte Flächenstilllegung;
- Zwischenfruchtanbau.

Darüber hinaus werden auf potentiell erosionsgefährdeten Standorten zunehmend insbesondere nachfolgende Maßnahmen durchgeführt:

- Mulchsaat von Reihenkulturen;
- Hangbearbeitung;
- Vermeidung hangabwärtsgerichteter Fahrspuren;
- konservierende Bodenbearbeitung im gesamten Fruchtfolgeverlauf;
- Flurgehölzpflanzungen.

Im Rahmen von Bodenschutz-Informationsveranstaltungen konnte in Zusammenarbeit mit Landwirten auch an praktischen Beispielen aufgezeigt werden, dass ein Übergang vom Pflugeinsatz zur konservierenden Bodenbearbeitung (Pflugverzicht, Mulchsaat und mit Einschränkungen Direktsaat) nahezu auf allen Standorten im Land Brandenburg möglich ist. Bei gleichbleibendem bis ansteigendem Ertragsniveau kann dadurch sowohl eine Abnahme von Bodenschadverdichtungen als auch ein höherer Bodenbedeckungsgrad im Winter als erosionsmindernde Maßnahme bei gleichzeitig reduzierten Betriebsmittelaufwendungen erzielt werden.

Für Brandenburg ist davon auszugehen, dass gegenwärtig zwischen 20 und 30 % der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet werden, so dass auf den im Herbst nicht bestellten Flächen mindestens 30 % der Bodenoberfläche über Winter mit Pflanzenmaterial bedeckt bleiben bzw. mindestens 2 t pflanzliche Trockensubstanz je Hektar in der obersten Bodenschicht vorliegen. Ausgehend von der aktuellen Anbaustruktur wird die Mindest-Bodenbedeckung der Ackerflächen im Land Brandenburg für den Winter 2003/2004 wie in Tabelle 3.39 dargestellt, eingeschätzt.

Tabelle 3.39: **Kalkulation der Winter-Bodenbedeckung der AF im Land Brandenburg (Tha)**

Fruchtart	Æ 1998-2003	2003/04	anrechenbare Fläche 2003/04
AF gesamt	1.041,0	1.041,6	1.041,6
Wintergetreide	499,8	493,0	418,2 ¹⁾
Winterraps	93,2	107,0	107,0
mehrfährige Ackerfutterpflanzen	46,5	38,6	38,6
Flächenstilllegung/Brache	124,3	140,0	70 ²⁾
Mais	109,3	123,1	36,9 ³⁾
Bodenbedeckung der AF im Winter	(873,1)	(901,7)	670,7

¹⁾ bei 50 % der Winterweizenaussaat nach dem 10. Oktober, ²⁾ rund 50 % über Winter begrünt,

³⁾ rund 30 % der Maisfläche nach Winterzwischenfrucht bzw. in Mulchsaat

Diese Tabelle zeigt auf, dass rund 65 % der Ackerfläche Brandenburgs im Winterzeitraum bedeckt und so weitestgehend vor Bodenerosion geschützt war. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass einzelbetrieblich der tatsächliche Flächenumfang mit Bodenbedeckung im Winter sehr großen Schwankungen unterliegen kann und damit auch noch Reserven erschließbar sind.

Dem Boden werden in Abhängigkeit von Bodenart und Standortbedingungen durch Anbau humuszehrender Fruchtarten (u.a. Getreide, Öl- und Hackfrüchte, Mais, Gemüse) unterschiedliche Mengen an Humus entzogen. Zur Humusreproduktion und somit zur nachhaltigen Sicherung der Bodenfruchtbar-

keit ist es erforderlich, dass dieser Humusentzug durch Verbleib von Stroh, Ernte-, Wurzelrückständen und Nebenprodukten auf dem Feld, durch gezielte Zufuhr organischer Substanz mit Wirtschaftsdüngern (u.a. Stalldung, Gülle) und anderen organischen Düngern und durch Anbau humusmehrender Fruchtarten (Leguminosen, Ackerfutter, Stilllegung) ausgeglichen wird.

Der Zustand der Humusversorgung eines Bodens kann durch die Quantifizierung von fruchtartenspezifischer Humuszehrung/-mehrerung und Zufuhr an organischer Substanz mittels Humusbilanzierung ermittelt werden. Bei Umstellung der bundesweit vorgeschlagenen Vereinheitlichung wurde die aktuelle Humusbilanzierung auf Grundlage von Humusäquivalenten (Häq in kg C ha⁻¹) für die Ackerfläche Brandenburgs ermittelt (Tab. 3.40).

Obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,5 GV/ha gering ist, können mit den gegenwärtigen Anbaustrukturen in Brandenburg nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt werden, und dies sowohl in äußerst ertragsschwachen Jahren wie 2003, als auch in Jahren mit überdurchschnittlich gutem Ertragsniveau, wie 2004. Grund hierfür ist, dass mit dem hohen Anteil an Getreideanbau ausreichend Getreidestroh für die organische Düngung der Ackerflächen zur Verfügung steht. Wird das Stroh aber aus dem Stoffkreislauf des Betriebes, z.B. zum Verkauf, herausgenommen, gilt es, in jedem Betrieb zu prüfen, ob die Humusreproduktion des Bodens auch weiterhin gesichert ist. Die Erstellung einzelschlagbezogener Humusbilanzen sollte daher in jedem Landwirtschaftsbetrieb betrieblicher Standard sein.

Tabelle 3.40: **Humusbilanzierung für die Ackerfläche im Land Brandenburg, kalkuliert für unterschiedliche Anteile an Strohdüngung**

Bilanzparameter	Einheit	Bilanzjahr					
		2003			2004		
Getreide	t C	- 161,2			- 170,7		
Winterraps	t C	- 29,1			- 29,8		
Silo-/Körnermais	t C	- 63,1			- 68,9		
Kartoffeln	t C	- 8,6			- 9,8		
Zuckerrüben	t C	- 8,3			- 8,3		
sonstige	t C	- 14,5			- 13,3		
Humuszehrer	t C	- 284,8			- 300,8		
Körnerleguminosen	t C	7,5			5,8		
Ackerfutter	t C	26,0			20,7		
Stilllegung/Brache	t C	15,6			17,0		
Humusmehrer	t C	49,1			43,5		
Getreidestroh (Strohdüngung ¹⁾)	t C	98,5 (100%)	49,2 (50%)	0 (0%)	194,3 (100%)	97,1 (50%)	0 (0%)
Rapsstroh	t C	28,0			53,1		
sonst. Nebenprodukte	t C	14,8			20,1		
Gülle/Stalldung	t C	137,8			135,7		
sonst. org. Dünger	t C	5,3			5,2		
Zufuhr org. Substanz	t C	284,4	235,1	185,9	408,4	311,2	214,1
Humussaldo	t C	48,8	- 0,6	- 49,7	151,1	53,9	- 43,1
Humusbilanz	kg C ha⁻¹AF	48	0	- 49	147	53	- 42

1) Anteil des Strohs, der im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibt

Schadstoffanreicherungen im Boden können im zurückliegenden Jahr weitestgehend ausgeschlossen werden, weil in den meisten Landwirtschaftsbetrieben die gute fachliche Praxis beim Düngen eingehalten wurde und ausschließlich zugelassene Düngemittel zum Einsatz gelangten. Im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle 2004 wurde auch nachgewiesen, dass in den eingesetzten organischen Düngemitteln (Klärschlämme, Gärrückstände, Komposte) die Nährstoffgehalte eingehalten und die vorgeschriebenen Grenzwerte für Schadstoffe deutlich unterschritten werden.

3.7.2 Düngung

Die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen und die nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit sind zentrale fachliche Probleme pflanzenbaulicher Produktion zur Erzielung ökonomisch optimaler Erträge, eines sparsamen Umganges mit natürlichen Ressourcen und eines gleichzeitigen Schutzes der Umwelt vor unerwünschten Einträgen. Im Sinne der Schaffung geschlossener Stoffkreisläufe sind zunächst die mit Wirtschaftsdüngern, Ernterückständen und Nebenprodukten in der Landwirtschaft anfallenden Nährstoffe und ergänzend dazu Mineraldünger und extern anfallende organische Dünger einzusetzen.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Tierbesatz leicht gefallen, so dass im Land Brandenburg gegenwärtig Wirtschaftsdünger nur von rund 0,45 GV/ha LN zur Verfügung steht. Abzüglich der N-Lagerverluste ist danach mit einem durchschnittlichem Wirtschaftsdüngereinsatz von rund 35 kg N, 7 kg P (16 kg P₂O₅) und 37 kg K (44 kg K₂O) je ha LN zu rechnen.

Der Einsatz an mineralischen Düngemitteln hat sich im Jahr 2004 gegenüber den Vorjahren im Land Brandenburg kaum verändert (Tab. 3.41). Nach dieser Tabelle werden in Brandenburg vergleichsweise zum Bundesdurchschnitt wesentlich weniger Mineraldünger eingesetzt, was besonders bei den Nährstoffen N und K auf Grund des geringeren Ertragsniveaus teilweise nachvollziehbar ist. Die zu geringen Phosphor- und Kalkgaben sind allerdings bedenklich, da damit die Nährstoffabfuhr mit den Ernteprodukten bzw. die Verluste auf den sandigen, zur Versauerung neigenden Standorten nicht ausgeglichen werden. Hierdurch ist, insbesondere durch rückläufigen Kalkeinsatz bewirkt, auch der positive Beitrag zur allgemeinen Verbesserung der Bodenstruktur zurückgegangen.

Tabelle 3.41: **Mineraldüngereinsatz in Brandenburg im Vergleich zu Deutschland**
(Angaben in kg/ha LN)

Jahr	Stickstoff N	Phosphor		Kalium		Kalk
		P ₂ O ₅	P	K ₂ O	K	CaO
BB ø 1999-2003	63,1	9,1	4,0	24,1	20,1	94
BB 2004	61,8	7,0	3,1	20,2	16,9	80
ø D 2004	107	16,6	7,3	28,5	23,8	123

Bei der Berechnung von Nährstoffvergleichen wird vereinfacht davon ausgegangen, dass Flächen mit Stilllegung, ökologischem Landbau und Förderung nach Kulturlandschaftsprogrammen nicht mit Mineraldüngern gedüngt werden. Unter diesen Voraussetzungen wurden nach statistischen Angaben im Wirtschaftsjahr 2003/2004 mit mineralischen und extern anfallenden organischen Düngemitteln zusätzlich 84 kg N, 5 kg P und 26 kg K je ha eingesetzt.

Bei nachfolgendem Nährstoffvergleich wurde der Zufuhr mit Wirtschaftsdüngern und anderen Düngemitteln die tatsächliche Abfuhr von der Fläche gegenübergestellt, wobei alle im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibenden Nebenprodukte, insbesondere das Stroh, nicht als Abfuhr gerechnet (Tab. 3.42) wurden.

Tabelle 3.42: **Nährstoffvergleiche für die Jahre 1999 - 2003** (in kg/ha)

Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr org. Dünger	36	8	49
Zufuhr min. Dünger	90	6	30
Zufuhr insgesamt	125	14	79
Abfuhr mit Ernteprodukten	80	17	42
Zufuhr minus Abfuhr	45	-3	37

Aus dem mehrjährigen Nährstoffvergleich ergibt sich, dass mit einem jährlichen Stickstoffsaldo von 30 bis 50 kg/ha zu rechnen ist.

Hierbei handelt es sich um unvermeidbare Verluste die bei pflanzenbaulicher Produktion unter diesen Standortbedingungen sowie der N-Dynamik im Boden kaum weiter zu reduzieren sind. Diese werden dadurch verursacht, dass die Nährstoffentzüge durch die Pflanzen infolge der Ausbildung des Wurzelsystems, der vollständigen Entwicklung der Pflanze sowie der Umsetzungsprozesse der organischen Substanz im Boden stets größer sind als die mit den Ernteprodukten abgeführten Nährstoffmengen.

Daher stimmen diese scheinbaren Nährstoffüberschüsse nicht unbedingt mit einem tatsächlichen Nährstoffüberangebot für die Pflanzen überein.

Infolge einer sehr günstigen Witterung im Jahr 2004, insbesondere gleichmäßiger Niederschlagsverteilung während der Hauptwachstumsperiode von März bis August, sind die Erträge und damit auch die Nährstoffabfuhr wesentlich höher als in den Vorjahren (Tab. 3.43)

Tabelle 3.43: **Nährstoffvergleich für das Jahr 2004** (in kg/ha)

Bilanzgröße	N	P	K
Zufuhr org. Dünger	35	7	37
Zufuhr min. Dünger	92	5	26
Zufuhr insgesamt	127	12	63
Abfuhr mit Ernteprodukten	100	21	50
Zufuhr minus Abfuhr	27	-9	13

Mit den für die sandigen Böden hohen Erträge wurde der eingesetzte und der im Boden vorliegende mineralische Stickstoff nahezu vollständig von den Pflanzen ausgenutzt. Das konnte anhand der nach der Ernte bzw. im Herbst auf den Testflächen entnommenen Bodenproben nachgewiesen werden, in denen überwiegend nur geringe Stickstoffgehalte vorlagen.

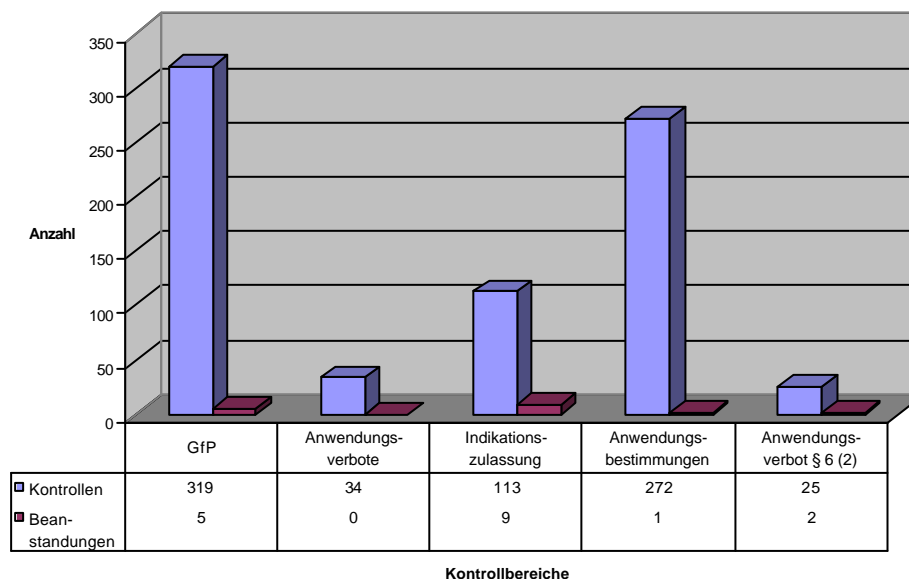
Nach Auswertung von rund 1.800 Nährstoffvergleichen aus Landwirtschaftsbetrieben aus den Jahren 1999 bis 2003, die von den Landkreisen erfasst und dem LVL zur Auswertung übergeben worden sind, werden die nach statistischen Erhebungen erzielten Ergebnisse im Wesentlichen bestätigt. Neben einem durchschnittlichen Mineraleinsatz von 80 bis 90 kg N/ha wird auch hier eine Stickstoffabfuhr mit pflanzlichen Produkten in Höhe von rund 80 kg/ha erzielt, wobei das Wirtschaftsjahr 2002/2003 infolge der ungünstigen Witterung mit rund 60 kg N/ha deutlich abfiel. Daraus wird deutlich, dass die Nährstoffbilanzen aus nur einem Jahr erheblich beeinflusst sein können und keine zuverlässigen Ergebnisse liefern.

3.7.3 Pflanzenschutz

Einhaltung des Pflanzenschutzes

Der Pflanzenschutzdienst führte 2004 in 690 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben 950 Kontrollen zur Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie zum umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM) nach Guter Fachlicher Praxis (GfP) und zur Sicherung des Verbraucherschutzes durch. Es wurden in 17 Fällen Ordnungswidrigkeiten festgestellt (Abb. 3.7).

Abbildung 3.7: **Kontrollen Pflanzenschutzgesetz 2004**



Im Rahmen der Beratungspflicht zum sachgerechten PSM-Einsatz wurden Informations- und Schulungsveranstaltungen durchgeführt sowie Warndiensthinweise herausgegeben.

Zur Schließung von in Brandenburg relevanten Indikationslücken wurden folgende Versuche durchgeführt:

	Wirksamkeitsversuche	GLP-Rückstandsversuche
Obst	6	4
Gemüse	7	9
Lupine / Lein	4	6

Für Rückstandsuntersuchungen im Gemüsebau nach GLP-Standard wurden insgesamt 4.260,- € aus Landesmitteln zur Verfügung gestellt.

Pflanzenschutzkontrolle

Im Bereich der Pflanzengesundheitskontrolle bei Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen wurden für den Export in 56 Drittländer 2.907 Sendungen in einem Umfang von insgesamt 115.204 t und 9.078.004 Stück phytosanitär bearbeitet. In den Grenzeinlassstellen wurden 2.083 Sendungen aus 25 Drittländern kontrolliert und phytosanitär freigeschrieben.

In Brandenburg sind 257 Betriebe zum Inverkehrbringen von Pflanzen und Pflanzenerzeugnissen gemäß PBVO, davon 15 Betriebe zusätzlich gemäß AGOZV, registriert. In 277 Betriebskontrollen wurden die gesetzlichen und phytosanitären Anforderungen kontrolliert.

Fünf EU-weite Monitorings erfolgten zum Auftreten von gefährlichen Schaderregern.

Besonderheiten im Schaderregerauftreten

Im **Obstbau** wurden witterungsbedingt Infektionen durch Schorf, Birnengitterrost und Monilia begünstigt. An einem Standort im Raum Werder kam es zu massiven Schäden durch Maikäferengerlinge an Süßkirschen. In Erd- und Heidelbeeren war örtlich eine stärkere Aktivität von Dickmaulrüsslern nachzuweisen. Maßnahmen der biologischen Bekämpfung mit Nematoden wurden durchgeführt.

Im **Gemüsebau** zeigten Freilandgurkenbestände in erheblichem Maß die Eckige Blattfleckenkrankheit, während sich der Falsche Mehltau erst vergleichsweise spät in den Beständen etablierte.

Starke Schäden traten durch Spinnmilben auf. In Spargel wurden neben Spargelminierfliege Befall durch Spargelwickler sowie im Landkreis MOL verbreitet Fraß durch Maiszünsler beobachtet. In vielen Kulturen waren Schäden durch Larven der Wintersaateule zu verzeichnen. Im Kohlgemüse traten neben Kohlflye und Mehliger Kohlblattlaus auf Teilflächen Thripse sowie ab dem Spätsommer zunehmend Kohlmottenschildläuse in bekämpfungswürdigem Umfang auf.

Im Bereich **Zierpflanzen/Baumschule/Öffentliches Grün** war im Frühjahr der kritische Zustand der Eichen auffällig. Neben der Nachwirkung der ausgeprägten Sommertrockenheit des Vorjahres wurde eine Fraßgemeinschaft verschiedenster Schadinsekten beobachtet. Kastanien konnten sich dagegen vielerorts vom Befall durch Kastanienminiermotte erholen. Das Verbreitungsgebiet der Lindenminiermotte hat sich bis in den Raum Potsdam ausgedehnt. Ebenfalls an Linde erfolgte der Erstdnachweis der Wolligen Napfschildlaus für das Land Brandenburg. In mehreren Beständen von Verkaufsware wurde Befall durch den Mittelmeernelkenwickler festgestellt. An einem Standort mit Indoor-Begrünung wurde erstmals das Auftreten des Bananentriebbohrers nachgewiesen, die Schadschmetterlinge wurden vermutlich mit Pflanzen tropischer Herkunft eingetragen, die biologische Bekämpfung mit Nematoden führte zu guten Erfolgen.

Phytopathologische Untersuchungen erfolgten an insgesamt 14.461 Pflanzen- und Bodenproben. Zur Vorbereitung des Pflanzkartoffelanbaus wurden Bodenproben von 913 ha auf Kartoffelzystennematoden untersucht; ein Auftreten wurde nicht nachgewiesen. Bei der Prüfung von Pflanzkartoffelpartien kam es bei drei Prozent der Partien zu Aberkennungen wegen Kartoffel-Y-Virus (*Potato virus Y*). Nach mehrjähriger Pause waren wieder Infektionen mit dem Kartoffelblattroll-Virus (*Potato leafroll virus*) zu beobachten. Bakteriologische Prüfungen an Kartoffeln auf Bakterielle Ringfäule (*Clavibacter michiganensis subsp. sepedonicus*) und Schleimkrankheit (*Ralstonia solanacearum*) erbrachten ein Nachweis der Bakteriellen Ringfäule an einer Probe mit Herkunft Polen.

Ohne Nachweis von Befall mit Kiefernholz nematoden *Bursaphelenchus* spp. wurden Importholz- und Verpackungsholzsendungen aus Kiefer untersucht. In Sägewerksproben sowie auf Bockkäfern (Vektor) wurden gleichfalls keine Kiefernholz nematoden nachgewiesen. Im Obstbau wurde wiederholt die San-Jose-Schildlaus an Apfelanlagen im Freiland festgestellt. Das Befallsgebiet beschränkt sich auf das Oderbruch und den Raum Frankfurt/O.

Im Havelländischen Obstanbaugebiet tritt die Nördliche Gelbe Austernschildlaus, *Quadraspidiotus pyri* auf, die an Apfelfrüchten ähnliche Befallssymptome zeigt. Der Erreger des Feuerbrandes, *Erwinia amylovora*, konnte an Crataegus (6), Birne (3) und Apfel (1) festgestellt werden.

3.7.4 Agrarumweltmaßnahmen

Auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und der Richtlinie des MLUR zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren (KULAP 2000) werden in Brandenburg seit dem Wirtschaftsjahr 2000/01 vielfältige Agrarumweltmaßnahmen durchgeführt. Im Rahmen der angebotenen Förderprogramme gehen Landwirte fünfjährige freiwillige Verpflichtungen ein, für die sie Zuwendungsbeträge als Ausgleich für zusätzliche Kosten und Einkommensverluste erhalten.

Neben den Agrarumweltmaßnahmen erhalten Landwirte, die Flächen mit gesetzlich verordneten Auflagen in Schutzgebieten der Gebietskulisse Natura 2000 (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete) bewirtschaften, Ausgleichszahlungen über die Richtlinie des MLUR zum Ausgleich von Kosten und Einkommensverlusten in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Art. 16-Richtlinie) nach Art. 16 der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999. Für das kohärente europäische Netz Natura 2000 hat Brandenburg 27 Vogelschutzgebiete und 620 FFH-Gebiete der Europäischen Kommission gemeldet. Diese Gebiete nehmen rund 26 % der Landesfläche ein. Im Jahr 2004 wurden 26 neue Naturschutzgebiete (alle in FFH-Gebieten) per Rechtsverordnungen festgesetzt.

Ergänzend zu den Agrarumweltmaßnahmen und den Ausgleichszahlungen wurden 2004 durch individuelle Verträge mit Unternehmen, Verbänden oder Vereinen Vorhaben zur Umsetzung von Naturschutzzielen und Landschaftspflegemaßnahmen durchgeführt. Solche Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes sind vorrangig auf Flächen, die für eine primäre land- oder forstwirtschaftliche Nutzung ohne größere Bedeutung sind („Nichtproduktionsflächen“) vorgesehen. Hierzu zählen insbesondere Ödland, ungenutztes Grünland in allen Biotoptypen einschließlich seiner Auffassungsstadien, Zwergstrauchheiden, Streuobstbestände ohne gewerbliche Nutzung, Feldgehölze und Hutewälder entsprechend der aktuellen Anleitung zur Biotopkartierung in Brandenburg. Vergütet werden Leistungen, wie ökologische Bewirtschaftungsmethoden, z. B. Landschaftspflege mit Tieren oder naturschonenden Techniken, ökologisches Grünlandmanagement und biotopverbessernde Maßnahmen.

Außerdem werden Verträge zur inhaltlichen oder naturschutzfachlichen Ergänzung und Erweiterung der Programme der Agrarumweltförderung abgeschlossen. Solche Verträge können insbesondere geschlossen werden, wenn die Kriterien von KULAP 2000 nicht erfüllt werden (z. B. Antragsteller sind keine land- oder forstwirtschaftlichen Unternehmen, Betriebe ohne Viehhaltung).

Insgesamt standen 2004 1,8 Mio. € für Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes - zusätzlich zu KULAP 2000 und Art. 16-Richtlinie - zur Verfügung.

Auf der Grundlage des Gesetzes zur Modulation von Direktzahlungen im Rahmen der gemeinsamen Agrarpolitik und zur Änderung des GAK-Gesetzes vom 2. Mai 2002 (Modulationsgesetz) wurde in Brandenburg 2003 die Modulation von Direktzahlungen eingeführt. Die durch eine 2%ige Kürzung der Direktzahlungen einbehaltenen Finanzmittel können für Agrarumweltmaßnahmen eingesetzt werden. Für die auf Grundlage der Modulation in 2003 eingeführten Förderprogramme „Winterbegrünung“, „Fruchtartendiversifizierung“ und „Biologischer und biotechnischer Pflanzenschutz“ im Rahmen des KULAP 2000 wurden 2004 erstmals Fördermittel im Umfang von rund 2,6 Mio. € ausgereicht.

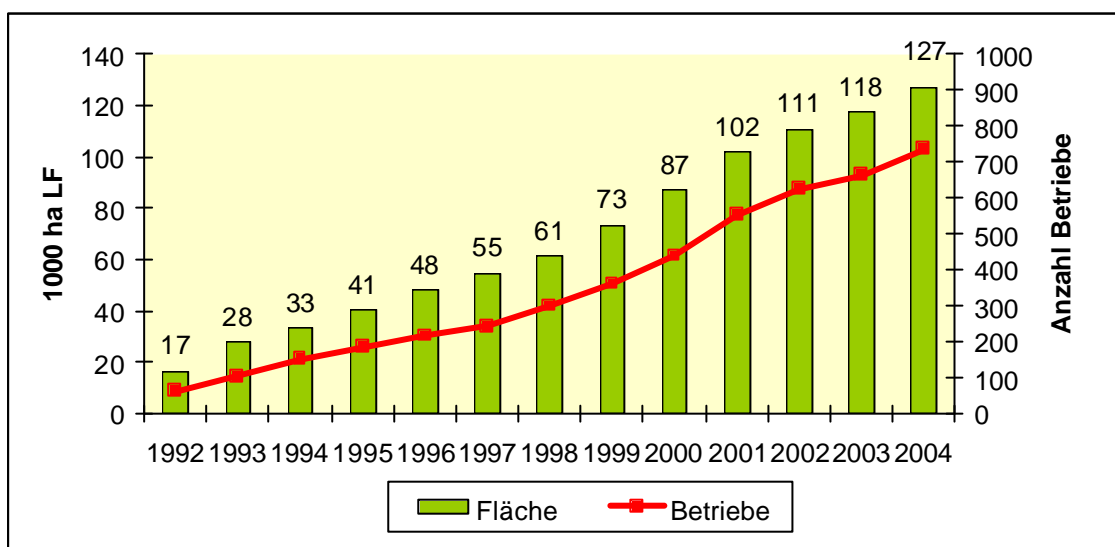
Der einbezogene Gesamtflächenumfang an Agrarumweltmaßnahmen erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 64 Tausend ha auf rund 338 Tausend ha bzw. 123 % der Förderfläche in 2003 (Anhangstabelle 3). Einen großen Anteil an dieser Erweiterung (47 Tausend ha) tragen die drei o. g. neuen Maßnahmen. Der Umfang der ausgereichten Fördermittel stieg insgesamt um etwa 5 Mio. € auf rund 45 Mio. € und entsprach 111 % zum Vorjahr. Abgesehen von den Förderprogrammen „Extensive Bewirtschaftung und Pflege von Flussauengrünland“, „Mosaikartige Grünlandnutzung“, „Erosionsmindernde, bodenschonende und die Fruchtfolge auflockernde Anbauverfahren auf Acker- sowie Kippenflächen“ und „Pflege und Erhaltung von Teichlandschaften“ waren in allen anderen Förderprogrammen geringe, teilweise aber auch bedeutsame Steigerungen der Flächenumfänge bzw. Fördermittelsummen zu verzeichnen. So stieg der Anwendungsumfang des Förderprogrammes „Extensive Grünlandnutzung“ um 4 % (rund 4,7 Tausend ha) und die Zuwendung wurde um 0,6 Mio. € erhöht. Auch im Förderprogramm „Ökologischer Landbau“ stieg die Fördersumme um 1 Mio. €. Die Flächen wurden in diesem Programm um rund 7,8 Tausend ha erweitert. Die Maßnahme „Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung“ stieg um 3,5 Tausend ha auf 26 Tausend ha und liegt bei einem Fördervolumen von 2,2 Mio. €. Auch der „Kontrolliert-integrierte Gartenbau“ wird auf über 1.000 ha mehr gefördert als im Vorjahr und liegt jetzt bei einem Umfang von über 9 Tausend ha und einer Fördersumme von 3 Mio. €.

Der Anteil der über die aufgeführten Agrarumweltmaßnahmen geförderten Flächen mit eingeschränktem oder fehlendem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln beträgt im Land Brandenburg rund 18 % der landwirtschaftlichen Fläche. Beim Grünland beläuft sich der Anteil dieser extensiv oder ökologisch bewirtschafteten Flächen auf 56 %.

3.7.5 Ökologischer Landbau

Nach Auswertung der InVeKos-Daten gab es auch im Jahr 2004 einen erheblichen Zuwachs des ökologischen Landbaus, sowohl bei den Flächen (Abb. 3.8) als auch bei der Zahl der Unternehmen, die nach der EU-Öko-Richtlinie oder darüber hinausgehenden Verbandsrichtlinien arbeiten. Sie stieg gegenüber dem Vorjahr per Saldo (Zugänge – Abgänge) auf 732. Mit rund 127.000 ha liegt der Flächenanteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche nunmehr bei 9,6 % und ist damit der höchste im bundesweiten Vergleich.

Abbildung 3.8: **Entwicklung des ökologischen Landbaues in Brandenburg**
(einschließlich Betriebe der Verarbeitung und des Handels)



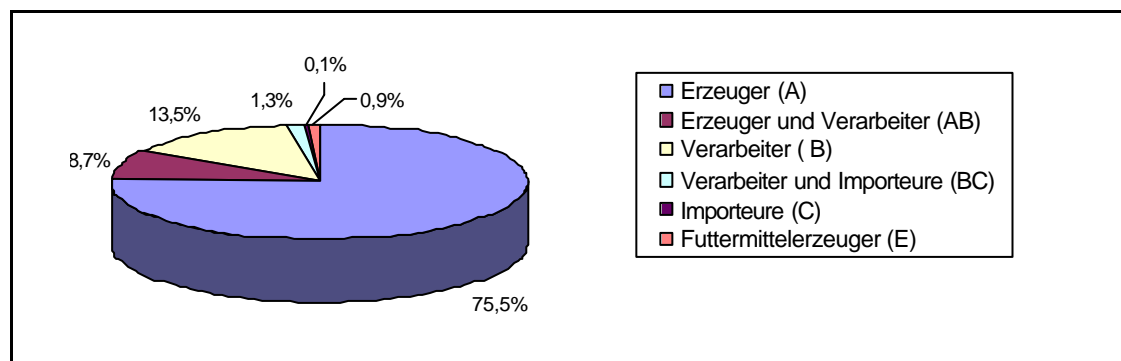
Quelle: InVeKos

Die überwiegende Zahl der Betriebe sind ausschließlich landwirtschaftliche Erzeuger (Abb. 3.9). Die Verarbeitung von selbst erzeugten und zugekauften Produkten in den Landwirtschaftsbetrieben hat jedoch an Bedeutung gewonnen. In diesem Bereich sind im Berichtsjahr weitere 38 Unternehmen tätig geworden, womit deren Zahl auf 65 stieg.

Trotz Fortschritten bleibt die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte aus der Region zu höheren Preisen ein Entwicklungsschwerpunkt. Zwei Erzeugergemeinschaften haben sich dauerhaft für Getreide und Fleisch etabliert.

Der Anteil an Betrieben mit ausschließlicher Verarbeitung und/oder Vermarktung ökologischer Produkte an der Gesamtzahl aller kontrollierten Betriebe beträgt rund 15 %.

Abbildung 3.9: **Anteil der Kontrollbereiche an der Gesamtzahl der Unternehmen**



Quelle: InVeKos

Ein starker Flächenzuwachs war in den Kreisen Havelland, Potsdam-Mittelmark, Teltow-Fläming und Uckermark zu verzeichnen (Tab. 3.44). Der Anteil des ökologischen Landesbaues an der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist nach wie vor in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Spree-Neiße und in Cottbus am höchsten und liegt deutlich über dem Landesmittel.

Tabelle 3.44: Regionale Verteilung des ökologischen Landbaues

	Anteil Ökoflächen an LF des Kreises (%)		Anteil Ökoflächen an Öko-Gesamtfläche (%)		Zuwachs zum Vorjahr (ha)
	2003	2004	2003	2004	
Cottbus	53,1	53,9	2,1	1,9	36
Frankfurt	0,8	0,8	0	0,0	0
Barnim	9,3	9,3	4	3,7	37
Dahme-Spreewald	29,8	31,1	19,2	18,4	953
Elbe-Elster	4,1	4,1	3,5	2,9	-15
Havelland	4,4	6,9	3,5	5,1	2.367
Märkisch-Oderland	5,0	5,3	5,3	5,2	370
Oberhavel	5,8	6,3	3,5	3,5	326
Oberspreewald-Lausitz	9,5	9,8	3,3	3,1	132
Oder-Spree	9,1	9,5	6,2	5,9	262
Ostprignitz-Ruppin	10,6	11,8	11,7	11,9	1539
Potsdam-Mittelmark	6,5	7,7	6,4	7,0	1405
Prignitz	6,4	6,9	7,7	7,6	650
Spree-Neiße	16,3	16,0	7	6,4	-149
Teltow -Fläming	4,8	6,2	3,7	4,4	1.236
Uckermark	8,8	9,3	13,2	12,9	960

Quelle: InVeKos

Rund 51 % der ökologisch wirtschaftenden Betriebe sind Mitglied eines anerkannten Verbandes, wobei „Biopark“ mit rund 45 % den größten Anteil stellt. Auf „Bioland“ entfallen 23 %, „Gää“ 19 %, „Demeter“ 9 % und „Naturland“ 3 %.

4 Jagdwesen

Der Vollzug des Bundesjagdgesetzes, des Brandenburgischen Landesjagdgesetzes und der auf Grund des Bundesjagdgesetzes oder des Brandenburgischen Landesjagdgesetzes erlassenen Rechtsverordnungen obliegt den Jagdbehörden. Jagdbehörden in diesem Sinne sind:

- das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz als oberste Jagdbehörde,
- die 18 Landkreise und kreisfreien Städte als untere Jagdbehörden und zugleich als Kreisordnungsbehörden.

Die Größe der Jagdflächen und befriedeten Bezirke im Land Brandenburg beträgt 2.707.621 ha, davon werden 93 % bejagt.

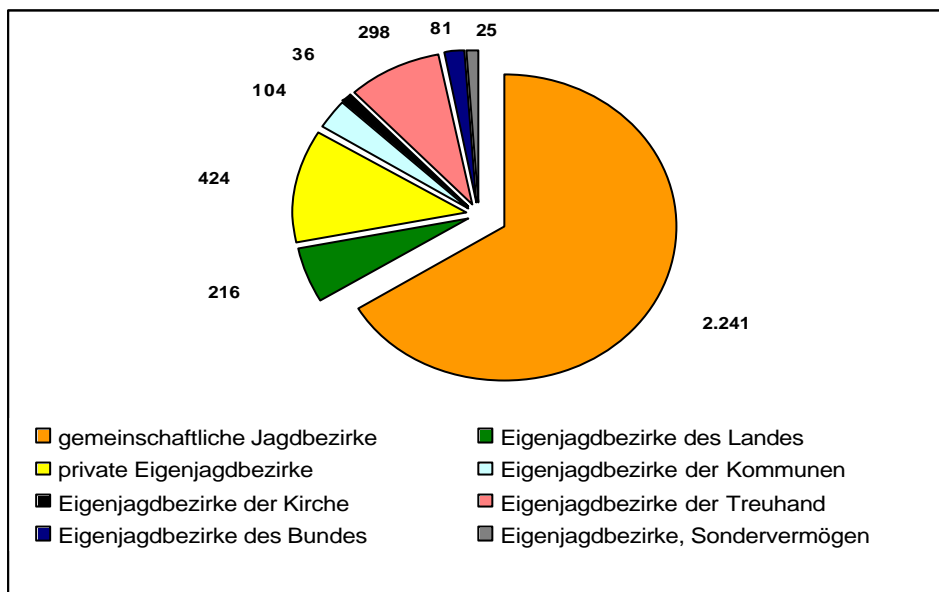
Jäger

Im Jagdjahr 2003/04 (01.April – 31.März) wurde die Jagd im Land Brandenburg von insgesamt etwa 16.600 Jägern (einschließlich der Jagdgäste) ausgeübt. Die Jagdausübungsberechtigten (keine Jagdgäste) untergliedern sich in 7.774 Jagdpächter, 1.081 Forstbedienstete und 337 Eigenjagdinhaber.

Jagdbezirke

Das Land Brandenburg verfügt insgesamt über 3.425 Jagdbezirke unterschiedlicher Eigentumsformen (Abb. 4.1).

Abbildung 4.1: Anzahl der Jagdbezirke im Land Brandenburg



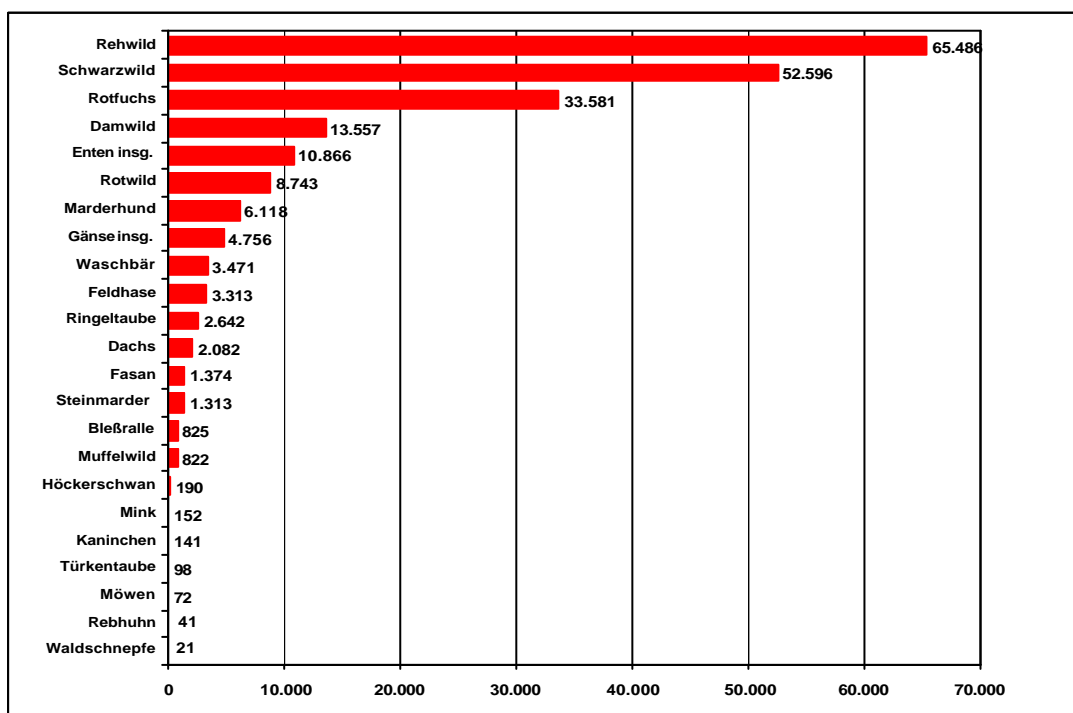
Gesamtstrecke des Jagdjahres 2003/2004 im Land Brandenburg

Die Rotwildstrecke Brandenburgs ist im Jagdjahr 2003/2004 mit 8.743 Stück auf einem neuen Höchststand innerhalb der letzten 30 Jahre angelangt. Damit hält der Aufwärtstrend in der Streckenentwicklung unvermindert an.

Nach der hohen Strecke des letzten Jahres ist beim Damwild mit 13.557 Stück ein leichter Rückgang zu beobachten. Die Strecke ist dennoch das zweithöchste jemals in Brandenburg erreichte Ergebnis.

Die Strecke des Muffelwildes mit 822 Stück entspricht 2003/2004 dem Niveau der letzten fünf Jahre in Brandenburg. Mit 65.486 Stück erreichte die Rehwildstrecke Brandenburgs im Jagdjahr 2003/2004 einen neuen Höchstwert. Nach dem Rekordergebnis des letzten Jahres verzeichnete die Schwarzwildstrecke einen erwarteten deutlichen Rückgang.

Abbildung 4.2: Jahresjagdstrecke 2003/04 im Land Brandenburg



Mit 52.596 erlegten Sauen liegt sie um 26.440 Stück (33 %) unter der des Jagdjahres 2002/03. Im Vergleich der letzten 30 Jahre ist es dennoch die fünfthöchste in Brandenburg realisierte Strecke beim Schwarzwild. Außer beim Damwild konnten die Strecken bei allen anderen Wiederkäuern gesteigert werden. Gleichzeitig dokumentieren die anhaltenden Aufwärtstrends der Strecken nach wie vor zu hohe Schalenwildbestände. Somit muss die Forderung nach konsequenter Rückführung auf ein lebensraumtragbares Niveau weiterhin aufrecht erhalten werden.

Rückläufig sind im Vergleich zum Vorjahr die Strecken bei den meisten Niederwildarten. Es wurden im Jagdjahr 2003/2004 insgesamt 3.313 Feldhasen (davon 70 % als Unfallwild), 1.374 Fasanen, 10.372 Stockenten und 4.756 Gänse (davon 2.300 Graugänse) erlegt. Beim Raubwild ist außer beim Fuchs eine positive Streckenbilanz zu verzeichnen. Es wurden mit 33.581 Füchsen 5.609 Stück weniger erlegt als im Vorjahr. Anhaltend im Aufwärtstrend befinden sich neben dem Dachsvor allem die Populationen der „Neubürger“ (Neozoen) Marderhund, Waschbär und Mink (amerikanischer Nerz). Ihre Strecken konnten im Vergleich zum Vorjahr wiederum gesteigert werden. Im Jagdjahr 2003/2004 wurden in Brandenburg 2.082 Dachse, 6.118 Marderhunde, 3.471 Waschbären und 152 Minke erlegt.

Unfallwildstatistik (Schalenwild) im Land Brandenburg

Der Analyse von Unfallwild-Zahlen beim Schalenwild im Land Brandenburg liegen die statistischen Angaben der unteren Jagdbehörden (einschließlich der Ämter für Forstwirtschaft) seit dem Jagdjahr 1996/97 zugrunde.

In diesem Zeitraum stiegen die Unfallwildzahlen von 9.793 auf den bisherigen Höchstwert von 12.591 im Jagdjahr 1999/00 an. Danach ging die Anzahl verunfallter Stücke Schalenwild geringfügig zurück und lag in den zurückliegenden Jagdjahren stets zwischen 10.500 und 11.000. Im Jagdjahr 2003/2004 sank die Gesamtzahl an Unfallwild auf den bisher niedrigsten Wert von 9.539 Stück, dies bedeutet einen Anteil an der gesamten Schalenwildstrecke von 6,7 %.

Tabelle 4.1: **Entwicklung der Unfallwild-Zahlen**

Wildart	Jagdjahr							
	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
Rotwild	124	122	158	187	223	166	155	159
Damwild	517	564	564	687	531	569	520	434
Muffelwild	26	25	31	29	17	25	8	19
Rehwild	7.348	7.821	8.035	8.815	7.697	7.808	7.659	7.257
Schwarzwild	1.778	1.787	1.776	2.873	2.161	2.522	2.328	1.670
Schalenwild	9.793	10.319	10.564	12.591	10.629	11.090	10.670	9.539

Wildschäden in der Landwirtschaft

Den von Schalenwild verursachten Wildschäden liegen die Schadensmeldungen und die Erstattung der Schäden aus den Landkreisen und kreisfreien Städten zugrunde.

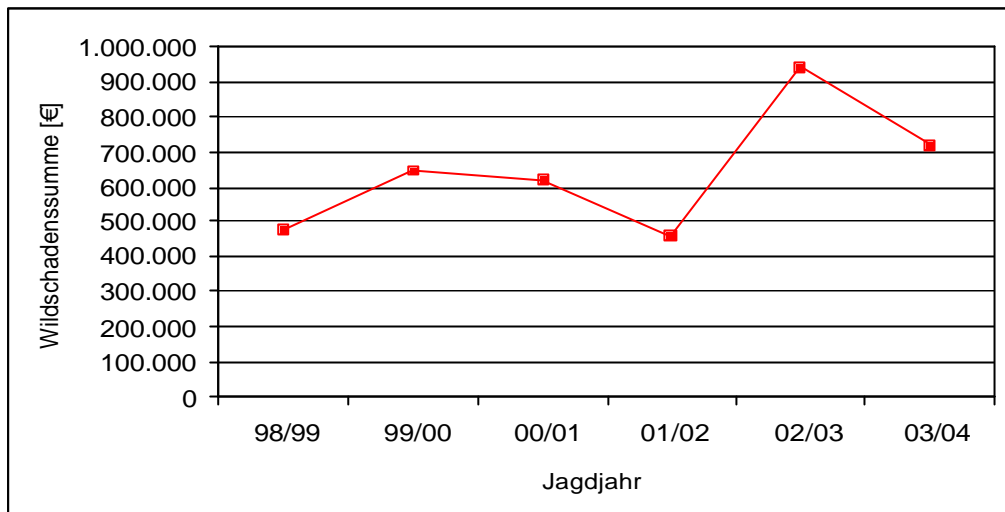
Es konnten nur Wildschäden aus landwirtschaftlichen und gärtnerischen Kulturen ausgewertet werden. Häufig werden Schäden ohne die Erfassung durch die Behörden von den Beteiligten durch gütliche Einigung selbst reguliert, weshalb die Aufstellung unvollständig ist.

Die Schadenssumme aller durch Schalenwild in der Landwirtschaft verursachten und gemeldeten Schäden hatte im Jagdjahr 2002/2003 einen bislang unerreichten Höchstwert erreicht.

Diese negative Entwicklung konnte im Berichtszeitraum gestoppt werden. Mit einer Summe von insgesamt 718.617 € wurden im Jagdjahr 2003/2004 Schalenwildschäden in der Landwirtschaft erstattet; der Betrag ist der zweithöchste seit 1998, dennoch bedeutet er eine Schadensverringerung um immerhin 31% im Vergleich zum Vorjahr.

Die Entwicklung der Schadenssummen in den zurückliegenden Jagdjahren verdeutlicht Abbildung 4.3.

Abbildung 4.3: **Entwicklung der Schadenssummen**



Der durch Muffelwild verursachte Schaden blieb auf dem Niveau des Vorjahres, alle übrigen Schalenwildarten haben weniger Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen verursacht als im Jahr zuvor.

Wildschäden in der Forstwirtschaft

Grundlage für die Auflistung der Verbiss- und Schälschäden in der Forstwirtschaft sind die im Forstschutzmeldedienst erfassten Wildschäden.

Die Schadflächengröße im Jagdjahr 2003/2004 hat sich insgesamt gegenüber dem Vorjahr geringfügig erhöht. Verursacht wird diese Erhöhung durch eine Zunahme der gemeldeten Flächengröße mit merklichen Verbisschäden. Sie stieg gegenüber den Vergleichswerten des Jahres 2002 um 24 % auf 2.862 ha. Dem gegenüber sanken sowohl die Flächengrößen mit starken Verbisschäden als auch mit Schälschäden.

Starke Verbisschäden wurden im Berichtszeitraum auf einer Fläche von 335 ha gemeldet; ein Rückgang um mehr als die Hälfte gegenüber dem Vorjahr.

Auch bei den Schälschäden hat sich die Flächengröße wiederum deutlich verringert. Sie beträgt im Jahr 2003 etwa 1.180 ha und liegt damit um 35 % unterhalb der Angaben des vorherigen Jahres.

Schwarzkittel machen sich unbeliebt – Abhilfe tut Not

In den zurückliegenden Jahren, insbesondere aber seit Beginn der 80iger Jahre hat der Bestand an Wildschweinen landesweit ständig zugenommen. Vor allem Landwirte, aber auch viele Gartenbesitzer sind von den Folgen der zumeist nachtaktiven Tiere betroffen. Nach heutigem Wissensstand gibt es mehrere Gründe für das übermäßige Anwachsen der Population. Dazu zählen:

- Die kontinuierliche Zunahme des Mais- und Rapsanbaus, der dem Schwarzwild nicht nur eine gute Nahrungsgrundlage, sondern auch beste Deckungsmöglichkeiten bietet.
- Die zunehmende Häufigkeit von Mastjahren bei Eiche und Buche, deren Früchte durch hochverdauliches Kohlenhydrat und Rohprotein eine überaus energiereiche Nahrung bieten.

- Das Ausbleiben harter Winter mit der Folge, dass eine Regulation der Bestände durch natürliche Auslese an Bedeutung verloren hat. Dadurch wich das Prinzip der Evolution "Überleben der Stärksten" dem Prinzip "Überleben der Schwächsten".

Nicht zuletzt führte auch eine vielfach zu niedrige Einschätzung der Bestandeshöhe mit der sich daraus ergebenden Reproduktionsfähigkeit zu der heutigen Überproduktion. In dieser Situation übernehmen die Jäger im Zuge der Jagdausübung eine große Verantwortung. Einerseits bestehen berechnete Ansprüche hinsichtlich der Vermeidung von Wildschäden, andererseits sind tierschutz- und jagdrechtliche Vorschriften zu beachten.

In diesem Spannungsfeld müssen die Jäger nicht nur konsequent den laufenden Zuwachs ab-

schöpfen, sondern darüber hinaus auch zu einer Verminderung der Schwarzwildbestände beitragen. Dabei spielt auch der Altersaufbau des Schwarzwildbestandes eine wichtige Rolle hinsichtlich seiner weiteren Entwicklung. So ist es bis heute noch nicht gelungen, ältere Bachen als die produktivsten Zuwachsträger beim Abschuss im notwendigen Umfang zu berücksichtigen.

Modelle zur Entwicklung von Wildtierpopulationen bringen die damit verbundene Problematik zum Ausdruck: Die hohe Reproduktionsfähigkeit des Schwarzwildes führt bei einer Entnahme von nur 80 Prozent des jährlichen Zuwachses zu dem Ergebnis, dass sich der Bestand innerhalb von 3½ Jahren verdoppelt!

Ausgehend von den Erkenntnissen namhafter Wildbiologen und erfahrener Jagdpraktiker sind zur Reduzierung der Schwarzwild-Bestände folgende Strategien anzuwenden:

- Revierübergreifende Planung und Bejagung in allen Jagdbezirken,
- Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Landwirten und Jägern durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung bei der Schaffung von Bejagungsmöglichkeiten und bei der Verhinderung von Wildschäden,
- Erhöhung des jährlichen Streckenanteils der Bachen ab zwei Jahre, verbunden mit einem verstärkten Eingriff in den weiblichen Teil der Population und
- Maximale Abschöpfung des jährlichen Zuwachses. Dabei sind die stärksten Frischlinge zuerst zu erlegen, da die weiblichen Tiere bereits ab 30 kg Körpermasse in der Lage sind, Nachwuchs zu bekommen.

Bei alledem ist aber für den langfristigen Erfolg entscheidend, dass - ausgehend von der konkreten Situation vor Ort - aufeinander abgestimmt geplant und gehandelt wird.

Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands (WILD)

Eine objektive Beurteilung der Bestandshöhe von Wildpopulationen ist nur auf der Grundlage von langfristigen Erfassungen der Wildarten mit wissenschaftlich fundierten Methoden möglich. Aus diesem Grund richtete der Deutsche Jagdschutz-Verband e.V. (DJV) mit Unterstützung der Landesjagdverbände im Jahr 2001 das bundesweite Projekt „Wildtier-Informationssystem der Länder Deutschlands“ ein. Ziel ist es, zum einen die Besätze ausgewählter Wildtierarten sowie deren Umweltfaktoren in Referenzgebieten detailliert zu erfassen und zum anderen flächendeckend die Besätze möglichst vieler Arten in allen Jagdbezirken Deutschlands einzuschätzen. Ebenso werden die Jagdstrecken als Indikatoren für die Entwicklung von Wildtierpopulationen berücksichtigt.

Im Rahmen des Projektes werden derzeit die Wildarten Feldhase, Rebhuhn, Rotfuchs, Dachs, Nebel- und Rabenkrähe jährlich in den Referenzgebieten erfasst (Greiser, G.).

Förderung aus der Jagdabgabe 2004

Bei der Erteilung des Jagdscheines wird durch die unteren Jagdbehörden von jedem Jäger neben der Verwaltungsgebühr eine Jagdabgabe in Höhe von 25 € pro Jahr erhoben. Diese Abgabe ist gemäß § 23 des Jagdgesetzes für das Land Brandenburg ausschließlich für die Förderung des Jagdwesens bestimmt. Die Verwaltung der Abgabe erfolgt durch die oberste Jagdbehörde auf der Grundlage der Richtlinie des MLUV zur Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Jagdabgabe vom 27.04.2004.

Im Berichtsjahr 2004 wurden 49 Bewilligungsanträge gestellt. Davon konnten 33 Anträge bewilligt werden, 3 Anträge wurden zurückgezogen und 13 Anträge mussten abgelehnt werden. Das Fördervolumen belief sich auf 280.900€. Die Projektschwerpunkte im Einzelnen:

Maßnahmen zur Biotopgestaltung	18.000 €	4 Projekte
Pflege- und Auffangstationen für Wild	19.300 €	2 Projekte
Ausbau von Schießständen	109.000 €	2 Projekte
Wildforschung	37.300 €	1 Projekt
Jagdhundewesen	20.500 €	10 Projekte
Jägerfortbildung	36.900 €	6 Projekte
Öffentlichkeitsarbeit	13.600 €	4 Projekte
Jagdhornblasen	3.600 €	2 Projekte
Sonstige Projekte	22.200 €	2 Projekte

Weitere Informationen finden Sie im veröffentlichten Jagdbericht unter www.mluv.brandenburg.de/info/berichte

5 Ernährungswirtschaft

5.1 Entwicklung der Ernährungswirtschaft

Im Jahre 2004 gab es keinen Umsatzrückgang in der Ernährungswirtschaft, der Gesamtumsatz lag etwa so hoch wie im Jahr 2003. Der Umsatz wurde durch weniger Betriebe erzielt, wie noch ein Jahr zu vor. Es kam zu einem Arbeitskräfterückgang von 169 Personen.

Die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft in Brandenburg weist spezifische Besonderheiten auf. Mehr als 70 % der Betriebe des Ernährungsgewerbes sind den vier Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung, Backwaren, Obst und Gemüseverarbeitung und Molkereien zuzuordnen. Sie beschäftigen über 75% der Arbeitskräfte und erzielen etwa zwei Drittel des Gesamtumsatzes.

Tabelle 5.1: **Entwicklung des Ernährungsgewerbes**

Merkmal	2002	2003	2004	2004 : 2003 in %
Anzahl der Betriebe	157	156	149	95,5
Beschäftigte insgesamt	10.662	10.619	10.450	98,4
darunter: Arbeiter	8.103	8.069	7.855	97,3
Umsatz (Mrd. €)	2,5	2,4	2,4	100,0

Tabelle 5.2: **Wichtigste Branchen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes**

Branche	2002	2003	2004	2004:2003 in %
Backwaren				
Anzahl der Betriebe	52	51	51	100,0
Anzahl der Beschäftigten	2.945	2.928	2.958	101,0
Umsatz ohne Dauerbackwaren 2004 (Mill. €) 1*	205,6	210,2	196,2	101,3
Obst-/Gemüseverarbeitung				
Anzahl der Betriebe	12	12	12	100,0
Anzahl der Beschäftigten	961	987	1012	102,5
Umsatz ohne Frucht- und Gemüsesäfte 204 (Mill. €) 1*	231,1	250,6	216,3	106,6
Molkereien/Käseereien				
Anzahl der Betriebe	5	5	5	100,0
Anzahl der Beschäftigten	666	713	790	110,8
Umsatz (Mill. €)	457,2	417,9	392,8	93,9
Schlachtung/Fleischverarbeitung				
Anzahl der Betriebe	47	49	46	93,9
Anzahl der Beschäftigten	3.346	3.310	3089	93,3
Umsatz (Mill. €)	747,4	707,1	629,9	89,1
Brauereien				
Anzahl der Betriebe	5	4	3	75,0
Anzahl der Beschäftigten	460	314	180	57,3
Umsatz (Mill. €)	95,8	56,8	47,4	83,5
Hersteller von Futtermitteln für Nutztiere				
Anzahl der Betriebe	11	10	9	90,0
Anzahl der Beschäftigten	271	249	225	90,4
Umsatz (Mill. €)	143,9	140,0	146,3	104,5

1* Es wurden die Werte der Umsatzzahlen aus dem Jahr 2003 ohne die Position Dauerbackwaren sowie ohne Frucht- und Gemüsesäfte verglichen. (Rückgang bei der Anzahl der Betriebe- daher aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben)

Branchen, in denen hochveredelte, beschäftigungsintensive Erzeugnisse hergestellt werden, wie z.B. Süßwaren, Teigwaren, Kaffee, Tee und diätetische Erzeugnisse, sind in Brandenburg nicht vertreten. Kennzeichnend für die Branchenstruktur ist die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen, die in der Region erzeugt werden. Darin liegt auch die Stärke und zugleich eine Chance für die weitere Entwicklung des Wirtschaftszweiges in Brandenburg.

Gemessen am Umsatz ist besonders die Branche Brauereien auch im Jahr 2004 in Brandenburg rückläufig um 16,5 % gegenüber dem Vorjahr und der Arbeitskräfterrückgang beläuft sich auf 134 Personen. Andernteils ist ein Arbeitskräftezuwachs im Bereich Molkereien/Käsereien 77 Personen, Backwaren 30 Personen und in der Obst- und Gemüseproduktion 25 Personen zu verzeichnen. Der Umsatz bei Molkereiprodukten ist immer noch rückläufig, aber liegt 2004 nur noch um 6,0 % niedriger gegenüber dem Jahr 2003.

Die Obst- und Gemüseverarbeitung sowie die Backwarenbetriebe waren 2004 nach ihren Umsatzwerten schwer einzuschätzen, da aus datenschutzrechtlichen Gründen einige statistische Daten nicht auswertbar waren.

Im Ernährungsgewerbe kam es im Jahr 2003 zu keiner Steigerung des Jahresumsatzes. Der Jahresumsatz ist im Jahr 2004 stabil geblieben, was auf konjunkturelle zu rückzuführen ist.

Stabilisierung und schrittweise Steigerung der Arbeitsproduktivität des brandenburgischen Ernährungsgewerbes sind trotz fehlender Umsatzsteigerung Folgen umfangreicher Investitionsmaßnahmen, in deren Ergebnis viele Betriebe über technisch-technologische Ausstattungen auf hohem Niveau verfügen, die auch in Zukunft eine bessere Position im Wettbewerb ermöglichen werden.

5.2 Absatzförderung

Zur Verbesserung der Marktposition und zur Erhöhung der Marktchancen für regionale Produkte der Land- und Ernährungswirtschaft wurde durch das MLUV die Präsentation Brandenburger Unternehmen im nationalen und internationalen Rahmen unterstützt. Dazu zählen die Beteiligungen des Ministeriums an der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin und an weiteren ausgewählten internationalen Messen. Die Messehalle 21a - die Brandenburg-Halle wurde anlässlich der IGW zum 12. Mal zum Treffpunkt der Land- und Ernährungswirtschaft. 120 Aussteller warben bei dem Verbraucher für das Vertrauen in ihre Produkte. Mit ihrer Teilnahme an der Grünen Woche sehen die Unternehmen eine wichtige Bestätigung für ihre Produkte und nutzen sie als Testmarkt für neue Spezialitäten. Daneben nutzen wichtige Dienstleister in den ländlichen Regionen wie die Brandenburger Landgasthöfe, Anbieter von Urlaub und Freizeit auf dem Lande und Naturnahem Tourismus, Handwerk und Kultur die IGW, um auf sich aufmerksam zu machen. Von den mehr als 450.000 Besuchern der Grünen Woche suchten rund 80 % die Brandenburg-Halle auf.

Zukünftig kommt auch der Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft in Brandenburg an ausländischen Messen eine immer größere Bedeutung zu. Durch die Globalisierung der Wirtschaft sind auch diese Unternehmen zunehmend darauf angewiesen, ihre Produkte auch auf entfernteren Märkten abzusetzen und somit die Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang eröffnet auch die EU-Osterweiterung neue Chancen und Perspektiven.

Pro agro hat auch im Jahr 2004 die seit seiner Gründung begonnene Qualitätsarbeit, sowohl zur Unterstützung des Verbraucherschutzes als auch zur Unterstützung der Unternehmen bei der Produktion von Qualitätserzeugnissen weitergeführt. Im Rahmen des Operationellen Programmes wurde die Qualitätsarbeit des Verbandes pro agro mit 74 T€ gefördert.

Im Jahr 2004 wurden Qualitätsprogramme für Biofleisch und Kartoffeln neu erarbeitet.

Mit dem Erlass des MLUR zur Sicherung gebietsheimischer Herkünfte bei der Pflanzung von Gehölzen in der freien Landschaft im Herbst 2004 konnte das im Vorjahr erarbeitete Qualitätsprogramm „Gebietsheimische Gehölze“ durch Einarbeitung der entsprechenden Gehölzarten, die in allen Landesteilen natürlich vorkommen, fertiggestellt werden. Damit wurde die Voraussetzung für den Nachweis der gebietsheimischen Gehölze geschaffen.

In 99 Fällen erfolgten erfolgreiche Betriebs- und Produktprüfungen durch neutrale, akkreditierte und von pro agro anerkannte Prüfeinrichtungen, die zur Erstzertifizierung des Zeichens „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft“ führten, davon 57 Zeichen für Obst und Gemüse aus kontrolliertem Anbau, 6 für Getreide, 22 für Milcherzeugung und 14 für Schweine- bzw. Rinderhaltung.

Die im Jahr 2002 begonnene Bündlertätigkeit im Rahmen des QS-Systems wurde durch pro agro fortgesetzt. Die weitere bundesweite Etablierung des QS-Systems führte dazu, dass bis Ende 2004 234 landwirtschaftliche Produktionsstandorte der Schweine-, Rinder- und Geflügelhaltung in 194

landwirtschaftlichen Betrieben ihre Teilnahme am QS-System durch den Verband pro agro organisieren lassen.

Die Konformität mit den Qualitätsprogrammen „Qualitätserzeugnis - pro agro geprüft“ vermeidet Doppelprüfungen und gibt dem Erzeuger gleichzeitig die Möglichkeit, die Marktchancen sowohl regional als auch überregional zu erhöhen.

Förderung regionaler Marketinginitiativen

Die Bedeutung regionaler Markstrategien nimmt unter Beachtung fortschreitender Konzentrationsprozesse in der Wirtschaft und im Handel für die Unternehmen des Landes Brandenburg weiter zu. Trotz vielfältiger Ansätze gibt es besonders bei kleinen und mittleren Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft sowohl Defizite im Marketing-Knowhow als auch in den entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcen. Im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketings werden durch das MLUV gemeinsam mit der Centralen Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft – CMA - regionale Vermarktungskonzepte, die der Erhöhung der Wertschöpfung der Landwirtschaft dienen, gefördert. Dazu wurden bisher u.a. gemeinsame Vermarktungsprojekte mit dem Rinderzuchtverband Berlin-Brandenburg für das Produkt Weidejungrind und mit der Erzeugergemeinschaft Biokorntakt für ein regionales Bio-Sortiment im Einzelhandel entwickelt.

So konnte auch im April 2004 in Trägerschaft des Brandenburger Landfrauenverbandes das Projekt „Botschafterinnen für Agrarprodukte“ gestartet werden (siehe Pkt. 2.5).

Anhang

Inhaltsverzeichnis

- Tabelle 1:** Regionale Verteilung der Fördermittel ausgewählter Maßnahmen des Kulturlandschaftsprogramms (Euro)
- Tabelle 2:** Regionale Verteilung der ausgezahlten Fördermittel für ausgewählte Richtlinien im Rahmen der ländlichen Entwicklung (Euro)
- Tabelle 3:** Anwendungsumfang und Zuwendungen der Maßnahmen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms (KULAP 2000) und in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Artikel 16) nach Verordnung (EG) Nr. 1257/1999
- Tabelle 4:** Entwicklung der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse
- Tabelle 5:** Anzahl der Auszubildenden zum Stichtag 31.12., 1. Ausbildungsjahr
- Tabelle 6:** Anzahl der Teilnehmer/innen an Meister- und anderen Fortbildungsprüfungen
- Tabelle 7:** Bildungsarbeit der BLAk - Maßnahmen, Teilnehmer und Förderung

Tabelle 1: **Regionale Verteilung der Fördermittel ausgewählter Maßnahmen des Kulturlandschaftsprogramms (Euro)**

Landkreise kreisfreie Städte	Extensive Grünlandnut- zung	Extensive Bewirt- schaftung und Pflege von Fluß- auengrünland	späte einge- schränkte Grünlandnutzung	Kontrolliert integrierter Gartenbau
Cottbus	67.776	0	14.657	0
Frankfurt (Oder)	19.155	30.750	17.815	187.976
Potsdam	0	0	0	0
Barnim	613.891	0	96.036	19.173
Dahme-Spreewald	948.370	0	129.779	184.480
Elbe-Elster	1.157.474	0	54.464	79.915
Havelland	1.660.729	249.949	283.348	256.126
Märkisch-Oderland	313.244	131.198	61.242	560.092
Oberhavel	1.671.646	0	81.564	52.705
Oberspreew.-Lausitz	441.562	0	119.480	103.802
Oder-Spree	596.011	132.768	157.612	61.818
Ostprignitz-Ruppin	1.883.042	0	236.480	43.597
Potsdam-Mittelmark	1.729.230	2.077	293.216	1.131.419
Prignitz	2.165.795	95.690	178.017	29.399
Spree-Neiße	478.926	0	93.239	119.013
Teltow-Fläming	648.415	959	40.413	212.692
Uckermark	1.034.732	0	277.772	121.249
Brandenburg gesamt	15.429.998	643.391	2.135.134	3.163.456

Fortsetzung Tabelle 1

Landkreise kreisfreie Städte	Ökologischer Landbau	Erosionsmindernde, bodenschonende Verfahren	Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland	Artikel 16 Maßnahme gesamt
Cottbus	307.084	0	0	0
Frankfurt (Oder)	11.386	0	38.533	3.863
Potsdam	0	0	0	0
Barnim	496.376	54.552	78.855	36.516
Dahme-Spreewald	2.378.783	56.084	25.086	404.566
Elbe-Elster	207.025	64.963	12.586	28.086
Havelland	344.291	12.961	7.718	16.992
Märkisch-Oderland	808.507	19.455	133.246	66.373
Oberhavel	455.299	27.598	5.173	37.415
Oberspreew.-Lausitz	613.263	365.271	140.408	187.928
Oder-Spree	974.843	54.104	145.754	41.124
Ostprignitz-Ruppin	1.759.680	38.377	57.795	12.471
Potsdam-Mittelmark	1.170.257	154.817	38.390	135.339
Prignitz	832.632	104.257	111.898	58.889
Spree-Neiße	1.072.189	243.958	225.879	106.436
Teltow-Fläming	552.350	86.791	0	100.046
Uckermark	2.070.723	300.404	242.750	689.225
Brandenburg Gesamt	14.054.688	1.583.592	1.264.071	1.925.269

Tabelle 2: Regionale Verteilung der ausgezahlten Fördermittel für ausgewählte Richtlinien im Rahmen der ländlichen Entwicklung (Euro)

Landkreise/ kreisfreie Städte	Dorf- erneuerung	Entwicklung des ländlichen Raumes	ländlicher Wegebau	Landschafts- wasser- haushalt	Kulturbau- techn. Maßnahmen	AEP/ILEK
Brandenburg	12.828	0	0	0	0	0
Cottbus	26.243	0	0	134.206	0	45.000
Frankfurt/Oder	0	100.153	0	367.680	42.062	0
Potsdam	0	0	0	147.582	0	15.000
Barnim	1.108.510	1.061.949	638.627	265.078	1.890	0
Dahme- Spreewald	1.781.825	3.464.450	746.230	1.478.187	3.765	10.000
Elbe-Elster	1.102.994	2.548.870	576.822	1.169.547	0	40.007
Havelland	1.202.911	1.831.807	1.350.263	634.507	8.060	51.875
Märkisch- Oderland	1.837.984	1.973.619	34.653	973.140	244.194	200.661
Oberhavel	1.770.468	1.384.554	1.113.688	364.229	0	4.950
Oberspreew.- Lausitz	998.540	3.199.114	362.037	0	0	0
Oder-Spree	1.459.695	1.754.328	268.031	1.105.840	0	258.738
Ostprignitz- Ruppin	2.099.070	3.343.608	2.545.505	474.359	17.597	65.382
Potsdam- Mittelmark	1.562.031	756.388	325.457	195.110	0	133.750
Prignitz	2.121.211	1.627.373	1.045.496	854.908	0	3.525
Spree-Neiße	1.136.548	3.219.360	465.572	910.880	0	0
Teltow- Fläming	1.497.268	3.440.865	432.283	500.685	0	11.250
Uckermark	2.502.280	1.523.844	1.106.490	442.917	4.991	33.300
Gesamt	22.220.411	31.230.288 ¹⁾	11.011.156	10.018.861 ¹⁾	322.560	873.439

¹⁾ Differenz ergibt sich aus dem öffentlichen Eigenanteil

Tabelle 3: **Anwendungsumfang und Zuwendungen der Maßnahmen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms (KULAP 2000) und in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Artikel 16) nach Verordnung (EG) Nr. 1257/1999**

Maßnahmen	Anwendungsumfang				Zuwendungen	
	2004 gesamt ha	darunter		% zum Vorjahr	2004 gesamt 1000 €	% zum Vorjahr
		KULAP 2000	Art. 16			
Extensive Grünlandnutzung	128.892	118.048	10.844	104	17.133	104
Extensive Bewirtschaftung und Pflege von Flussauengrünland	4.949	4.949		95	643	93
Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung	26.824	25.192	1.632	118	2.204	109
Mosaikartige Grünlandnutzung	801	801		82	98	85
Hohe Wasserhaltung (Grünland)	65		65	241	5	493
Erschwerte Bewirtschaftung und Pflege von Spreewaldwiesen	2.852	2.852		110	198	104
Pflege von ertragschwachem Grünland und Heiden mittels Beweidung	3.728	3.196	532	106	391	106
Pflege von Streuobstwiesen	260	260		103	204	102
Kontrolliert-integrierter Gartenbau	9.128	9.128		112	3.055	109
Extensive Produktionsverfahren im Ackerbau	255		255	114	38	116
Ökologischer Landbau	91.642	91.642		109	13.956	108
Erosionsmindernde, bodenschonende Verfahren	15.510	15.510		90	1.583	90
Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland	4.945	4.945		103	1.261	103
Züchtung/Haltung vom Aussterben bedrohter lokaler Nutztierassen	2.812 Tiere	2.812 Tiere		104	327	104
Erhaltung von Generosion bedrohter regionaler Kulturpflanzen	35	35		219	4	148
Pflege und Erhaltung von Teichlandschaften	4.101 Teichfl.	4.101 Teichfl.		96	1.044	97
Dauerstilllegung ökologisch sensibler Flächen	14	10	4	4673	3	329
Biologischer und biotechnischer Pflanzenschutz	1.895	1.895			53	
Winterbegrünung	23.119	23.119			1.457	
Fruchtartendiversifizierung	22.945	22.945			1.124	
Summe	337.859^{*)}	324.527^{*)}	13.322	123	44.783	111

^{*)} nur LF

Tabelle 4: **Entwicklung der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse**

Jahr	Anzahl der EO *	Anzahl der Mitglieder	Vermarktete Menge in t	Vermarktete Menge in €	Betriebsfonds gesamt in €	EU-Beihilfe Betriebsfonds in €
1997	6	119	30.500 ***	29.500.000	518.956	259.477
1998	6	103	32.923	31.885.340	733.150	366.574
1999	6	90	50.120	29.811.001	951.411	475.705
2000	6	73	57.913	30.945.539	1.051.409	525.702
2001	5	63	62.328	35.184.734	1.439.406	721.203
2002	6	74	74.367	51.544.978	1.771.148	885.574
2003	6	101	103.143	72.834.447	4.216.542	2.089.437
2004**	6	108	100.525	74.409.033	5.757.238	2.833.573

* einschließlich vorläufig anerkannte Erzeugerorganisationen

** vorläufige Angaben

*** ohne 833 t Interventionsware

Tabelle 5: **Anzahl der Auszubildenden zum Stichtag 31.12., 1. Ausbildungsjahr**

Beruf	2000	2001	2002	2003	2004	davon weibl.
Landwirt/in	190	159	236	235	217	25
Tierwirt/in	65	79	82	92	88	36
dav. Rinderhaltung	46	60	64	66	67	32
Schweinehaltung	9	9	13	13	10	-
Schafhaltung	4	3	1	6	5	-
Geflügelhaltung	5	7	4	5	6	4
Bienenhaltung	1	-	-	2	-	-
Gärtner/in	241	229	202	256	285	66
dav. Zierpflanzenbau	51	56	54	43	67	31
Baumschule	27	21	19	18	24	8
Friedhofsgärtnerei	2	-	-	6	2	1
Gemüsebau	4	10	12	20	12	5
Obstbau	4	5	1	2	7	3
Garten- und Landschaftsbau	137	125	103	164	171	18
Staudengärtnerei	16	12	13	6	2	-
Pferdewirt/in	75	70	72	75	63	44
dav. Pferdezucht und -haltung	69	68	69	73	60	42
Reiten	5	1	1	-	1	-
Trabrennfahren	-	1	2	1	-	-
Rennreiten	1	-	-	1	2	2
Fischwirt/in	9	7	10	6	10	-
Forstwirt/in	73	76	65	69	55	7
Molkereifachmann/frau	19	20	12	18	19	7
Milchwirtschaftliche/r Laborant/in	7	4	3	6	4	2
Revierjäger/in	2	1	-	-	-	-
Hauswirtschafter/in					2	2
Zwischensumme (gem. § 25 BBiG)	681	645	682	757	743	189
Landwirtschaftsfachwerker/in nach § 48 BBiG	9	10	6	15	11	1
Gartenbaufachwerker/in nach § 48 BBiG	67	102	93	143	122	46
Summe Agrarbereich	757	757	781	915	876	236
Hauswirtschafter/in	96	92	70	72	79	72
Hauswirtschaftshelfer/in nach § 48 BBiG	97	118	105	147	127	109
Summe Hauswirtschaft	193	210	175	219	206	181
Gesamtbereich	950	967	956	1.134	1.082	417
dav. nach § 25 BBiG	777	737	752	829	822	261
dav. nach § 48 BBiG	173	230	204	305	260	156
Gesamtbereich (alle Ausbildungsjahre)	2.836	2.828	2.891	3.123	3.304	1.317

Tabelle 6: **Anzahl der Teilnehmer/innen an Meister- und anderen Fortbildungsprüfungen**

	2000	2001	2002	2003	2004	davon weiblich
Meisterprüfungen						
Landwirtschaftsmeister/in	54	41	37	40	24	4
Gärtnermeister/in	15	16	18	15	7	1
dav. Zierpflanzenbau	-	-	4	1	-	-
Gemüsebau	-	1	-	-	-	-
Garten- und Landschaftsbau	15	11	11	12	5	1
Obstbau	-	-	-	-	1	-
Friedhofsgärtnerei	-	-	-	-	-	-
Baumschule	-	4	3	2	1	-
Fischwirtschaftsmeister/in	-	2	-	-	3	-
Pferdewirtschaftsmeister/in	6	16	4	19	19	11
dav. Pferdezucht und Haltung	5	15	4	19	19	11
Galopprenntraining	-	1	-	-	-	-
Reiten	1	-	-	-	-	-
Tierwirtschaftsmeister/in	-	4	2	-	11	8
Molkereimeister/in			2	1	3	1
Hauswirtschaftsmeister (ländlich)				5	2	2
Forstwirtschaftsmeister/in	-	1	22	3	-	-
Revierjagdmeister/in	-	-	-	-	-	-
Meisterprüfungen zusammen	75	80	85	84	69	27
sonstige Fortbildungsprüfungen nach § 46 Berufsbildungsgesetz:						
Fachagrarwirt/in - Baumpflege und Baum-sanierung	23	31	27	30	19	-
Lebensmittelkontrolleur/in	2	1	2	6	5	4
Natur- u. Landschaftspfleger/in	16	108	13	4	-	-
Forstmaschinenführer/in			8	14	8	-
Sonstige Fortbildungsprüfungen zusammen	41	140	50	54	32	4
Insgesamt	118	220	137	138	101	31

Tabelle 7: **Bildungsarbeit der BLAk - Maßnahmen, Teilnehmer und Förderung**

	2000	2001	2002	2003	2004
Anzahl der Bildungsmaßnahmen	39	31	46	42	42
Teilnehmer (Frauen)	560 (185)	496 (184)	532 (172)	562 (161)	638 (212)
- Berater	55	47	41	48	26
- Führungskräfte	478	420	482	500	608
- sonstige			9	14	4
Teilnehmerstunden	13.315	6.842	8.853	9.121	9.991
Fördersumme	268.080 €	237.056 €	206.149 €	216.356	188.715 €